Curieuses
Bücher- und Staats-
CABINET
XLIII. Eingang.
Vorstellend:
Die zweyte Fortsetzung
Der
Lebens-Beschreibung
Des heutigen
Hertzogs von Savoyen
VICTORIS AMADEI.

ANNO MDCCXVII.

CXLV.

Zweyte Fortsetzung Der Lebens-Beschreibung des Hertzogs von Savoyen VICTORIS AMADEI II.

§. 23.

Die Ruptur, welche zu Ende des Monaths Septembris Anno 1703. zwischen Franckreich und unserm Hertzog zum Ausbruch gediehen, wovon ich in der letztern Fortsetzung in dem XXXIII. Eingang alle Umstände erzehlet, ist zwar von beyden Theilen lange Zeit heimlich tractiret worden, endlich aber so eilig und unvermuthet erfolget, daß die Partheyen von ihren beyderseitigen Beschwerden und Rechten erst zu reden angefangen, da der Sache nicht mehr zu helffen war. Weil jedoch die gantze Welt darüber in Verwunderung gesetzet, und zugleich in gar verschiedene Raisonnements getheilet wurde, jeder Theil aber doch sein

Verfahren nicht vor unrechtmäßig wolte ansehen lassen, so wurden von denselben nach der Hand unterschiedene Manifeste an den Europäischen Höfen bekannt gemacht; die wir allhier um so viel lieber anführen, weil gar viele Particularia, so die Historie der Sache erleutern, darinn enthalten sind.

§. 24. Der Hertzog von Savoyen schickte zum allerersten an seine Nachbarn, die Schweitzer-Cantons, einen Gesandten, den Herrn von Mellarede, und gab ihm folgendes Schreiben mit: (*)

„Großmögende Herrn, vielgeliebte und „sonderbahre Freunde, Alliirte und Bundes-„Genossen. Ihr werdet nicht weniger in Ver-„wunderung seyn, als wir gewesen sind, über die un-„erhörte Gewaltthätigkeit, welche der König in „Franckreich wieder uns ausüben lassen, indem er un-„sere Trouppen, die bey der Armee der beyden Cronen „in Italien gestanden, desarmiren, und alle unsere „Kriegs-Officiers, aller Treue und Glauben zuwie-„der, zu Kriegs-Gefangenen machen lassen; Der-„gleichen Procedur dann vor nichts anders, als eine „offenbahre und declarirte Ruptur kan angesehen „werden. Die Alliantz, so zwischen uns und Eurer „löblichen Eyd-Genossenschafft ist, verbindet uns, „euch davon Part zu geben, in der Hoffnung, ihr „werdet diese Begebenheit als ein gemeinsames Inter-„esse betrachten, welches euch bewegen wird, die Mit-tel

(*) Monathlicher Staats-Spiegel Nov. und Dec. 1703. p. 160.

tel zu ergreiffen, unsere Savoyische Staaten vor„ der Frantzösischen Invasion zu bedecken, und euch„ selbst zu bewahren, daß ihr nicht von derselben Ar-„ mee umgeben werdet. In dieser Absicht senden wir„ euch unsern Rath und Intendanten Meliarede, zu,„ um wegen eines so wichtigen Puncts mit euch zu ne-„ gotiiren; und bitten euch, demselben völligen Glau-„ ben beyzumessen, in allem, was er euch in unserm„ Namen hierüber vortragen wird, vornehmlich aber„ denen Versicherungen, die er euch bestättigen wird,„ von unserer besondern Affection unsers Orts, euch„ anbey alle Prosperität anwünschend. Wir bitten„ GOtt, daß er euch, Großmögende Herrn, vielge-„ liebte und sonderbahre Freunde, Alliirte und„ Bundes-Genossen, in seiner heiligen und wehrten„ Obhut behalte. Turin den 4. Octob. 1703.

Euer sehr guter Freund, Alliirter
und Bundes-Verwandter
Hertzog von Savoyen, und König
von Cypern, Victor Amadeus.

Desgleichen schrieb der Hertzog auch unverzüglich an Engelland, und Holland in nachstehenden Terminis:

Schreiben des Hertzogs von Savoyen an die Königin in Engeland. (*)

Madame,

Unser unverbrüchliches Attachement vor das„ Interesse des Durchlauchtigsten Hauses Oesterreich,„

Aaa 2 und

(*) Intrigues Secretes du Duc de Savoye p. 48. seqq.

„und der allgemeinen Sache, hat den Argwohn
„Franckreichs veranlasset, eine unerhörte Gewalt-
„thätigkeit, aller Treue und Glauben zuwieder, ge-
„gen uns zu gebrauchen, indem es alle Officiers und
„Soldaten unserer Trouppen, die bey der Armee
„der zwo Cronen in Italien sind, desarmiren und zu
„Kriegs-Gefangenen machen lassen. Wir geben
„Eurer Majestät davon Nachricht, und versichern
„dieselbe zugleich, daß es uns lieb ist, daß ein der-
„gleichen Tractament uns die Freyheit giebt, Jhro
„nachdrücklich zu erkennen zu geben, das aufrichtige
„Verlangen, so wir jederzeit gehabt, uns mit den
„mächtigen Alliirten Eurer Majestät zu vereinigen,
„und mit denselben zu concurriren, die Spanische
„Staaten dem gemeinen Feinde von Europa aus
„den Händen zu reissen, und den rechtmäßigen Sou-
„verain, Carolum III. in Besitz derselben zu setzen.
„Wir verhoffen von Eurer Freundschafft Madame,
„daß Ewr. Majestät uns mit aller nöthigen Hülffe
„beystehen werde, um eine so gerechte Parthey, vor
„die wir bereit sind, alles, was von uns dependi-
„ret, aufzuopfern, zu unterstützen; und indem wir
„Jhro anbey alle Prosperität anwünschen, so bitten
„wir Sie, zu glauben, daß wir in aufrichtiger War-
„heit sind,

Madame

Turin den 8. Octob. 1703.

Votre tres-affectionné
Amy à vous Servir,

Victor Amadeus.

Schrei-

Schreiben des Hertzogs von Savoyen an die General-Staaten. (**)

Hochmögende Herren,

Der Argwohn, den Franckreich wegen unseres „ Attachements vor die gemeine Sache wieder uns, „ gehabt, hat dasselbe bewogen, eine unerhörte Ge- „ waltthätigkeit gegen uns wieder alle Treu und „ Glauben zu gebrauchen, indem es alle Officiers „ und Soldaten unserer Trouppen, so sich bey der Ar- „ mee der zwey Cronen in Italien befunden, entwaff- „ nen, und zu Kriegs-Gefangenen machen lassen. Wir „ geben Ew. Hochmögenden davon Nachricht, und ist „ uns lieb, daß ein dergleichen Tractament uns die „ Freyheit giebt, Euch solches zu erkennen zu geben, „ nebst dem Verlangen, so wir haben, uns mit den „ Alliirten zu vereinigen; und verhoffen von Eurer „ Freundschafft, daß Ihr uns mit aller benöthigten „ Hülffe beystehen werdet, eine so gerechte Parthey „ kräfftig zu unterstützen, vor welche wir bereit sind, „ alles was von uns dependiret, aufzuopffern: Und „ indem wir euch anbey die Fülle aller Prosperitäten „ anwünschen, so bitten wir Euch, zu glauben, daß wir „ mit aufrichtiger Warheit sind

Hochmögende Herrn

Turin den 8. Octob. 1703.

Votre tres-affectionné Amy à vous Servir,
Victor Amadeus.

(**) Memoires & Negotiations secrets du Duc de Savoye p. 93. Mercure historique Novemb. 1703. p. 577.

Der Hertzog unterließ auch nicht, an den König Carolum III. von Spanien nachfolgendes Schreiben abgehen zu lassen. (†)

Sire,

„Der verdrießliche Zustand, darinn Wir Uns wegen der Situation unserer Staaten befunden, hat „uns biß daher verhindert, Eurer Majestät die wahrhafftige Freude zu bezeugen, die Wir bey der ersten „Nachricht von Dero Erhöhung auf den Thron von „Spanien empfunden. Alldieweilen aber die Gewaltthätigkeit, welche Franckreich kürtzlich gegen „Uns gebraucht, Uns die Freyheit wieder giebt, so „wir durch die Alliantz, die Wir mit demselben einzugehen das Unglück gehabt, verlohren; So „versichern Wir Eure Majestät unseres aufrichtigen Attachement vor Dero Interesse, welches „Uns jederzeit viel wehrter seyn wird, als unser „eigenes; Und Wir würden Uns gar leichtlich über „den Verlust unserer Staaten trösten, wenn Wir „durch dieses Opffer Eurer Majestät zu dem völligen „und ruhigen Besitz dererjenigen, so Ihro durch das „Absterben des Catholischen Königs Caroli II. zugefallen, verhelffen könten. Dieses bitten Wir „Ewr. Majestät versichert zu seyn, als Dero Wir alles

(†) Intrigues secretes du Duc de Savoye pag. 51. seq.

alles Glück und alle Prosperität anwünschen, mit„
einer aufrichtigen Warheit verharrend,

Sire,

Turin den 16. Octob. 1703.

Votre tres-affectionné à vous Servir

Victor Amadeus.

Der Republic Venedig ließ der Hertzog durch seinen Gesandten gleichfalls unterm 29. Octobris nachfolgendes Memorial übergeben: (*)

Seine Königliche Hoheit von Savoyen, mein„ gnädigster Herr, haben Krafft der Hochschätzung,„ so Sie zu Euer Durchl. und Dero Glorreichen„ Republic tragen, mir gnädigst committirt, Dero=„ selben vorzustellen, was gestalten die Cron Franck=„ reich aus blossen Argwohn, welcher sich allein auf„ einen Prætext und Vorwand seiner Gewaltthätig=„ keit gründet, unterm 29. Septembr. jüngsthin,„ Dero Trouppen desarmiren, und alle Dero Sol=„ daten und Officiers, welche sich bey der Armee der„ beyden vereinigten Cronen in Italien befunden, zu„ Kriegs=Gefangene machen lassen. Welche Pro-„ cedur denen sonst unzerbrüchlichen Gesetzen, gu=„ ter Treu und Glauben, und der Sicherheit der ge=„ schlossenen Tractaten zuwieder lauffet. Und„

(*) Monathlicher Staas=Spiegel Novemb. & Decemb. 1703. p. 157.

„um dieses ausgestudirte Vorhaben desto besser zu
„bedecken, hat die Cron Franckreich indessen Sr.
„Königl. Hoheit geschmeichelt, mit der scheinbaren
„Offerte, daß sie den Mayländischen Staat Dero-
„selben, gegen Ihre Länder, so jenseit des Gebür-
„ges liegen, überlassen und antauschen wolte. Und
„zu gleicher Zeit gab besagte Cron Franckreich an
„dero Trouppen Ordres, in Piemont einzufallen.

„Dergleichen Tractament hat Seine Königl.
„Hoheit gezwungen, die Waffen zu ergreiffen, um
„die angedrohete Invasion von sich abzuwenden;
„und obwohl Franckreich auf solche Weise Dero
„Trouppen vermindert, so bleibet Ihro doch der
„beständige Muth, solche Mesures zu ergreiffen, wel-
„che gegenwärtige Extremität erfordert, um sich
„selbiger auf das tapfferste zu wiedersetzen. Zu
„welchem Ende Se. Hoheit über diejenige Troup-
„pen, so Sie noch auf den Beinen haben, 12. Re-
„gimenter von dem Land-Volck in Piemont, und
„6. in Savoyen aufgerichtet; desgleichen haben
„sie Dero Cavallerie, Dragoner und Infanterie ver-
„mehret, in Hoffnung, es werde der Himmel einer
„so gerechten Sache beystehen, zumahlen da auch
„sowohl der gantze Adel, als das Volck einen gros-
„sen Eiffer bezeuget, ihren Fürsten und das Land
„zu beschützen, nicht zweifflend, es werde die gantze
„Welt über diesen Zufall erstaunen, indeme sie se-
„hen muß, daß ein Fürst, welcher ihme das Inter-
„esse Franckreichs so hoch angelegen seyn lassen,
„auf einmahl seiner Wuth exponiret wird. Dieses
„Exempel der gebrochenen Treu, solle allen hohen Po-
ten-

tentzen die Augen eröffnen, und sie anreitzen, ein„ billiges Mißtrauen zu schöpffen. Und gesetzt,„ daß Franckreich einigen Verdacht von einem ver=„ meynten Tractat mit denen Alliirten gehabt hätte,„ so wäre doch solches nicht zulänglich gewesen, zu„ einer solchen Gewaltthätigkeit zu schreiten: Dann,„ wann solches erlaubt wäre, so würde kein Fürst„ mehr sicher seyn, inmassen der geringste Schat=„ ten eines Argwohns fähig seyn würde, dergleichen„ Vornehmen auszuüben, und die Alliirte Freun=„ de in einen weit fatalern Zustand, als seine Feinde,„ selbst, zu setzen. Ich hoffe, daß Ew. Durchl.„ zusammt der Durchl. Republic hierüber eine sol=„ che Reflection fassen werden, welche Deroselben„ Klugheit anständig seyn wird.

§. 25. So angenehm als dieser Abtritt des Hertzogs von der Frantzösischen Parthey allen Alliirten war, so konten solche doch demselben in seinem bedrängten Zustande, da gantz Italien, und insonderheit auch seine Lande biß auf seine Residentz in Frantzösischer Gewalt, alle seine Trouppen aber in der Gefangenschafft waren, keine so schleunige Hülffe geben, als er wohl benöthigt war. Seine nächste Zuflucht muste er dannenhero zu den Schweitzern nehmen, damit solche, wo nicht öffentlich ihm beystehen, doch die Werbung einiger Völcker in ihren Landen erlauben möchten. Und dieses war die vornehmste Ursache, warum er unverzüglich seinen Gesandten, Herrn Mellarede, dahin geschickt, der auch sogleich nach seiner An-

kunfft dem Canton Zürch nachfolgendes Memorial übergabe: (*)

Großmögende Herren,

„Ihr habt vernommen, was massen der al-„lerchristlichste König, indem er das Band des Geblü-„tes, und die Treue der Tractaten, welche zwischen „ihm und Sr. Königl. Hoheit, meinem Herrn, „ewigwährend zu seyn geschienen, vergessen, Dero „Trouppen, welche in Italien in seinen Diensten „stunden, so schimpflich entwaffnen, und Dero Offi-„ciers gefangen nehmen lassen. Es ist euch auch „die Antwort hinterbracht worden, Großmögende „Herren, welche der Herr Philippeaux, Gesandter „von Franckreich, dem Herrn Grafen Tarini „gab, als ihm dieser sagen ließ, daß, indem der Kö-„nig die Trouppen Sr. Königl. Hoheit, welche in „seinen Diensten gewesen, entwaffnen lassen, so hät-„ten gedachte Se. Königl. Hoheit Ursache, sich sei-„ner Person zu versichern. Eure Klugheit, eure „Scharffsinnigkeit und eure Interesse hat verursa-„chet, daß ihr und die übrigen löblichen Cantons sol-„che Betrachtungen gemachet, welche diese nachfol-„gende Antwort verdienet haben: Se. Königl. „Hoheit, sagte dieser Ministre, haben nicht so viel „Ursache, sich meiner Person zu versichern, als

(*) Memoires & Negotiations secrets du Duc de Savoye pap. 94. Mercure historique Novemb. 1703. pag. 484. Monathlicher Staats-Spiegel Nov. 1703. p. 161. Europäische Fama XX. Theil p. 662. seqq.

als der König Ursache gehabt hat, Dero„ Trouppen entwaffnen zu lassen. Solten„ denn dieselben gezweiffelt haben, daß, in=„ dem sie von dem König besoldet wurden, die=„ ser Monarche nicht auch ein Herr über De=„ ro Person, über Dero Trouppen, und über„ Dero Länder seye? Eine so hochmüthige Ant=„ wort, welche auf ein so unerhörtes und schimpfli=„ ches Verfahren folget, gäbe den Sinn des Fran=„ tzösischen Hofes gnugsam zu erkennen, welcher seine„ Bunds=Genossen, die ihm, wie es scheinet, die„ liebsten seyn solten, gleich als Vasallen, ja gar„ als Unterthanen tractiret, nehmlich diejeni=„ gen selbst, deren Macht er entlehnet, um seine„ Gewaltthaten zu Hand haben, und seine Nach=„ barn zu unterdrücken; Wenn solcher Sinn nicht„ dem gantzen Europa bereits mehr als zuviel be=„ kannt wäre, welches solchem zufolge die Erhöhung„ dieser Krone zu demjenigen Grad, auf welchem„ sie sich befindet, nicht anders ansehen muß, als„ einen Weg zur Universal=Monarchie, und zur„ Zernichtung der allgemeinen Ruhe.

Indem sie nun Se. Königl. Hoheit so schimpff=„ lich tractiret sehen, haben dieselben, unerachtet sie„ durch die Frantzösische Waffen umzingelt seynd,„ nicht weniger thun können, als sich wieder diese Po=„ tentz zu erklären, welche unter dem scheinbahren„ Vorwand des Friedens und des zweyfachen Ver=„ bündnisses von Deroselben Ihre besten Trouppen„ begehret hat, um Se. Königl. Hoheit, nachdem sich„ Franckreich solcher Trouppen so nützlich, als es ge=„ than,

„than, gebrauchet hat, zu eben einer ſolchen Zeit der-„ſelben zu berauben, da dieſe Crone Befehl giebt, „ihre Trouppen in die Länder Sr. Königl. Hoheit „einrücken zu laſſen. Ich hinterbringe euch, Groß-„mögende Herren, nichts anders, als abſonderliche „Bewegungs-Urſachen, welche Se. Königl. Hoheit „zu dieſer Erklärung genöthiget haben. Die Herren „Miniſtres der hohen und mächtigen Alliirten, haben „euch die Bewegungs-Urſachen, welche alle Poten-„tzen in Europa haben ſolten, eben dergleichen zu „thun, dermaſſen deutlich vorgeſtellet, daß es mir „übel anſtünde, euch dasjenige zu wiederholen, was „ſie euch geſaget haben. Ich halte mich eintzig und „allein bey derjenigen Bewegungs-Urſache auf, wel-„che Se. Königl. Hoheit, mein Herr, gehabt hat, „mich an die löbliche Eyd-Genoſſenſchafft abzuſchi-„cken, mit dem Befehl, mich zu allererſt zu eurem „löblichen Canton zu wenden, um euch von ſeinetwe-„gen, Großmögende Herren, des Vertrauens zu ver-„ſichern, welches er zu eurer und der löblichen Eyd-„Genoſſenſchafft, Freundſchafft und Verbündniß „hat, und um ihnen vorzuſtellen, daß Franckreich, „welches euch entweder durch ſeine, oder durch die „Spaniſchen Länder, die ſich nach ſeinem Befehl rich-„ten müſſen, oder durch ſeine Waffen faſt von allen „Seiten umgiebt, euch auch bald von derjenigen „Seite, welche euch noch frey verbleibet, umgeben „werde, wenn ihr ſeinem Vorhaben nicht in Zeiten „zuvor kommet. Es iſt euch nichts mehr übrig, als „Savoyen, welches euch und euren liebſten Bun-„des-Genoſſen, noch an ſtatt eines Walles dienet.

Ihr

Ihr könnet, Großmögende Herren, die Frantzösische,, Waffen darvon entfernen, und von derselben Sei-,, te eure Grentzen in Sicherheit stellen, wenn ihr die-,, ser Provintz zu Liebe eben eine solche Erklährung,, thut, wie ihr den Wald-Städten zu Liebe gethan,, habt. Eben diejenige Gefahr, welche euch vor die-,, se Städte verbindlich gemacht hat, solte euch auch,, vor Savoyen verbindlich machen, und sie erfordert,, eben dergleichen Vorsorge. Und damit der löb-,, lichen Eyd-Genossenschafft um so viel desto besser ge-,, zeiget werden möge, wie hoch Se. Königl. Hoheit,, ihr Verbündniß schätzen, wie sehr sie sich die Sicher-,, heit einer dermassen blühenden Republic angelegen,, seyn lassen, und wie groß das Vertrauen seye, wel-,, ches sie in dieselbe gesetzet haben, so willigen Sie,,, daß dero Savoyischen Länder zu der löblichen Eyd-,, Genossenschafft versammlet, und mit derselben ver-,, einiget seyn; daß sie ein unzertrennlich Glied der-,, selben seyn, und daß sie inskünfftige, wie die andern,, alles dasjenige beytragen sollen, was die Sicherheit,, Ruhe und den Frieden der Eyd-Genossenschafft be-,, trifft.,,

Großmögende Herren, ihr verstehet mehr als,, zu wohl euer Interesse, daß ihr einen eurer Eyd-,, Genossenschafft und euren geliebten Bunds-Ge-,, nossen dermassen vortheilhafften Vortrag nicht an-,, nehmen soltet, indem derselbe derjenigen vollkom-,, menen Neutralität, die ihr erhalten wollet, und in,, welcher sich Savoyen zu gleicher Zeit begriffen fin-,, den wird, keineswegs zuwieder ist.,,

„Ich ersuche euch, ihr wollet die Wichtigkeit des-„selben, den andern löblichen Cantons gleichfalls zu „erkennen geben, wie auch den Vortheil und das An-„sehen, so die gantze Eyd-Genossenschafft dadurch er-„langen wird.

„Ich empfinde ein sonderbares Vergnügen, Groß-„mögende Herren, daß ich mit dem Befehl beehret „worden bin, euch einen dermassen zuträglichen Vor-„trag zu thun, dessen Würckung unsere Hertzen so wohl „als unsere Partheyen, ohne uns von unserm Ober-„Herrn abzusondern, unzertrennlich vereinigen, und „die Grentzen der löblichen Eyd-Genossenschafft, um „so viel desto besser versichern wird, vor welche ich „den Allmächtigen bitte, die Ruhe zu handhaben, „und sie, wie auch euren gesammten Canton inson-„derheit, mit allem Seegen zu überschütten. Zürch „den 23. Octobr. 1703.

§. 26. Es ist leicht zu erachten, daß Franck-reich nichts werde unterlassen haben, das Savoyi-sche Ansuchen an die Schweitzer-Cantons unfrucht-bar zu machen. Der Frantzösische Gesandte in der Schweitz, Mr. de Puyssieux, wandte alle Kräfften seiner ihm angebohrnen Beredsamkeit an, um sol-ches zu hintertreiben, und ehe noch der Herr von Mellarede das vorher angeführte Memorial dem Canton Zürch übergeben, hatte er bereits folgendes kurtze Schreiben an den Canton Zürch publici-ret: (*)

Hoch-

(*) Monathlicher Staats-Spiegel Novemb. & De-cemb. 1703. pag. 167.

Hochmögende Herren,

Die Aufführung des Herrn Hertzogs von Sa-„
voyen gegen die zwey Cronen Franckreich und Spa-„
nien ist so ungerecht, und einem Souverainen„
Fürsten, der ehe sein Leben, Land und Leute verlieh-„
ren, als sein Wort brechen soll, so unanständig,„
daß ich nicht zweifele, ihr werdet solche nicht weni-„
ger im höchsten Grad mißbilligen, als alle andere„
Potentzen in Europa, und diejenige selbst, mit denen„
er sich mit Verletzung der allerfeyerlichsten Tracta-„
ten, uñ mit Hindansetzung der allergenauesten Bluts-„
Verwandschafft in Bündnisse eingelassen. Ich„
vernehme eben jetzo, daß ein Envoyé von diesem„
Fürsten, der Herr von Mellarede genannt, verwi-„
chener Tagen in diese Lande gekommen, und„
daß, nachdem er sich einige Tage zu Bern aufge-„
halten, er sich in euren Canton verfügen solle.„
Es ist schon eine so lange Zeit, daß ich die Weiß-„
heit und Billigkeit, die ihr in allen euren Rath-„
schlägen blicken lasset, aus der Erfahrung kennen„
lernen, daß ich versichert bin, daß ihr keine von„
denen Propositionen, die euch im Nahmen„
dieses Fürsten möchten gethan werden, anhören,„
oder euch zu etwas, wieder das Interesse des Kö-„
nigs, meines Herrn, eures ältesten und getreue-„
sten Alliirten, entschliessen werdet. Und hierzu„
ermahne ich euch auch im Nahmen Seiner Ma-„
jestät, in der Hoffnung, ihr werdet mir bey dieser„
Gelegenheit Anlaß geben, Ihme von denen Ab-„
sichten, die ihr vor Eure Alliantzen habt, und von„
der Treue, mit welcher ihr solche zu beobachten,„

ent-

„entschlossen seyd, Nachricht abzustatten. Ich ver„spreche euch in desselben Nahmen eine Erkänntnlichkeit, die der Bluts-verwandtschafftlichen Af„fection vor sein Interesse, welche ihr, wie allezeit „geschehen, bezeugen werdet, gleich seyn wird, und „ich meiner Seits werde mir jederzeit sorgfältig an„gelegen seyn lassen, euch bey dem König alle Dien„ste, welche von meinem Ministerio dependiren mö„gen, zu erweisen. Ich bitte GOtt, daß er euch „in der Prosperität alles dessen, was euch am nütz„lichsten seyn mag, erhalten wolle.

Großmögende Herren

Solothurn den 20. Octob. 1703.

Votre affectionné à vous Servir,

Puyssieux.

Sobald er nun das Memorial des Savoyischen Gesandten, so ich oben angeführet, zu Gesicht bekommen, gab er alsofort ein anderes an statt der Antwort dagegen heraus, welches also lautete: (*)

Großmögende Herren,

„Der Herr von Mellarede hat grosse Ursache, „daß er alle sein Vermögen anwendet, um das Ver„halten seines Herrn zu rechtfertigen. Dasselbe „schicket sich so wenig zu der Würde eines solchen

Fürsten

(*) Mercure historique Decembre 1703. pag. 632. seq. Europäische Fama XX. Theil pag. 667. seqq.

Fürsten, dergleichen der Herr Hertzog von Sa-„
voyen ist, daß sein Minister eintzig und allein dar-„
auf bedacht seyn muß, euch alle darbey vorgehen-„
de Unrichtigkeit zu verheelen. Er würde diesem„
Fürsten noch einen grössern Dienst erweisen, wenn„
er machen könte, daß es in ewige Vergessenheit ge-„
stellet würde, was massen eben zu der Zeit, als„
er die beyden Kronen versicherte, beständig in den„
Verbündnissen, die er mit ihnen hatte, zu ver-„
bleiben, man entdecket hat, daß er sich mit ihren„
Feinden unter der Hand in Tractaten einliesse.„
Verwundert ihr euch nebst diesem nicht, Großmö-„
gende Herren, wenn ihr sehet, daß der Herr von„
Mellarede sich unterstehet, dem König, meinem„
Herrn, dasjenige beyzumessen, worüber sich„
Se. Maj. selbsten so rechtmäßig beklagen? Ich„
möchte diesen Minister wohl fragen, aus was vor„
einem Grund, und aus was vor einer Staats-„
Maxime er behauptet, daß es dem König habe„
in den Sinn kommen können, sich ohne Ursache,„
und bey den jetzigen Conjuncturen einen Feind„
an dem Hertzoge von Savoyen zu machen. War„
es denn an dem grösten Theil derer Potentzen in„
Europa, welche sich wieder Franckreich und Spa-„
nien verbunden, nicht genug, dieser beyden Kro-„
nen Stärcke auf die Probe zu stellen, und ih-„
nen zu ihren Siegen und Triumphen Gelegenheit„
zu geben? Er wird mir vielleicht dasjenige zur„
Antwort geben, was in der Rede begriffen ist,„
welche er vor den Herren des löblichen Cantons„
Zürch gehalten hat, nehmlich, daß Se. Majest. den„

„Vorsatz gefasset, sich der Länder seines Herrn zu „bemächtigen. Was ist dieses vor ein Urtheil? „Wo ist der Schein dieses im Gehirn ersonnenen „Vorsatzes? Kan er wohl solchergestalt reden, wenn „er siehet, daß der Herr Hertzog von Vendome, da „er ohne Wiederstand in eben diese Länder mit einem „starcken Corpo einer ansehnlichen Mañschafft mar„schiren könte, auf Befehl des Königs, dem Her„tzog von Savoyen, noch darzu entgegen gehet, „und demselben die Fortsetzung seiner Verbündnisse „mit den beyden Kronen anbietet, wenn er ihnen „nur versicherte Pfandschafften seiner Treue geben „wolte. Dieses ist noch nicht alles, sondern damit „dieser Fürst Zeit haben möchte, darauf zu dencken, „was er vor einen Schluß fassen solle, so giebt man „ihm eine Frist von acht Tagen, unerachtet der späten „Jahres-Zeit, welche machet, daß alle Augenblicke „kostbar seynd. Sehet, Großmögende Herren, „dieses ist schon genug, diejenigen vermeynten Ur„sachen der Klagen, welche der Herr von Mellarede „in seiner Rede vorbringet, ohne Gegen-Antwort „zu wiederlegen. Vorjetzo will ich euch zu erkennen „geben, daß das Vorhaben des Hertzogs von Savoy„en eben so übel gegründet ist, als das Urtheil seines „Ministers. Müsset ihr mir nicht Beyfall geben, „daß dieser Fürst von einer unermäßlichen Ehrsucht „besessen wird, indem er die Ruhe seines Landes, und „den Frieden, dessen seine Unterthanen geniessen, stöh„ret; Indem er ohne Ursache denjenigen Varthei„len absaget, die er aus denen mit den beyden Kronen „habenden Tractaten genosse, und deren Verbünd-

niß

niß seine Länder reich und vermögend machete; in-„
dem er solche Länder allen Unordnungen und Wü-„
tereyen des Krieges übergiebt? Muß er nicht, sage„
ich, durch seine Ehrsucht sehr verblendet seyn, indem„
er zu solchen Extremitäten schreitet, in der Hoffnung,„
einige im Gehirn ersonnene Anschläge zu bewerckstel-„
ligen, welche gemachet haben, daß er der solenne-„
sten Tractaten, und des genauesten Bandes des Ge-„
blütes vergessen hat? Man machete dem Herrn„
Hertzoge von Savoyen die Hoffnung, daß ihm der„
Herr Marggraf Ludwig von Baden ein Detache-„
ment von den Trouppen, die er commandiret, zu-„
schicken werde; Daß dieses Detachement sich mit„
den Seinigen conjungiren werde, und daß die Kay-„
serl. welche in Italien stehen, nicht allein ein Mit-„
tel finden würden, sich einen Weg in Piemont zu„
bahnen, sondern sich auch des gantzen Meyländischen„
Gebietes zu bemächtigen, über welches dieser Fürst„
ein stets-währender Stadthalter werden, oder über„
welches er vielmehr eine unumschränckte Herrschafft„
erhalten solte. Man überredete ihn, daß die„
Rebellen der Sevennes durch Hülffe der Walden-„
ser das Schwerdt und Feuer biß an das Hertze von„
Franckreich tragen würden, da sich immittelst die„
feindliche Flotte derer Verrätherenen, welche„
durch die Alliirten angesponnen worden, zu ihrem„
Vortheil bedienen, und gantze Königreiche übern„
Hauffen werffen würden; Worauf sie dem Herrn„
Hertzog von Savoyen zu Hülffe komen, und ihn in„
allem seinem grossen Vorhaben unterstützen wür-„
den; allein, alle diese hohe Anschläge seynd verschwun-„

„den, so bald sie ausgesonnen worden. Dieses „ist ein angenehmer Traum, welcher den Herrn Her„tzog von Savoyen erfreuet hat, und welcher ihm „anjetzo nichts mehr übrig lässet, als daß er ihn ge„habt hat. Denn erstlich fehlet so viel daran, daß „Printz Ludwig von Baden in dem Stande seyn „solte, Trouppen von seiner Armee zu detachiren, „daß er sich vielmehr genöthiget findet, nach der „Schlacht bey Hochstädt, in welcher der Graf von „Stirum gäntzlich geschlagen worden, defensivè zu „gehen.

„Die Rebellen derer Sevennes seynd von so „schlechter Wichtigkeit, und so wenig im Stande, „Schaden zu thun, daß diese Elende nicht einmahl „würdig seynd, daß man dieserwegen von ihnen „redet.

„Die Verrätherenen, welche von den Feinden „derer beyden Kronen erreget worden waren, seynd „entdecket und zerstöhret worden, und haben die „Urheber derselben nichts davon gehabt, als die „Schande und den Verdruß, daß sie die Unruhe und „den Auffruhr vegebens geheget haben.

„Endlich diese Englische und Holländische Flot„te, deren Macht so erschreckliche Würckungen „thun solte, diese mächtige See-Flotte, hat sich „selbsten zernichtet, ohne daß sie sich unterstanden, „das allergeringste vorzunehmen, und ist durch die „wiedrigen Winde, und durch die Kranckheiten in die „äusserste Noth gebracht worden.

„Nach so vielen unglücklichen Begebenheiten, und „nach so vielen verdrießlichen und unvermutheten

Wieder-

Wiederwärtigkeiten, findet der Herr Hertzog kein„ Mittel mehr, sich zu helffen, als bey der löblichen„ Eydgenossenschafft derer Schweitzer. Dieser gantz„ erschrockene und bestürtzte Hertzog, wendet sich zu„ euch, Großmögende Herren, um sein wancken=„ des Glücke wiederum aufzurichten. Er bittet euch,„ an seinem Unglücke Theil zu nehmen. Er schicket„ euch in seinem Namen einen Mann, um bey euch an=„ zuhalten, daß ihr Savoyen in euren Schutz neh=„ men, selbiges, wenn ihr es vor thulich befändet,„ zu einem Glied der löblichen Eyd=Genossenschafft„ machen, und ihm zugleich die Werbung vor Piemont,„ verstatten möchtet. Der Herr Hertzog von Sa=„ voyen, welcher nach nichts, als nach ungewöhnli=„ chen Diengen strebet, bildet sich ein, daß er durch„ sein Anerbieten die Eyd=Genossenschafft bewegen„ werde, sich, gleich als er gethan hat, in höchste„ Verwirrung zu setzen, und ihm zu Liebe einer sol=„ chen Erklärung abzusagen, welche verursachet hat,„ daß die löblichen Cantons eines unverrückten Glü=„ ckes und Ruhe=Standes seith zwey hundert Jahren„ genossen haben, in welcher Zeit gantz Europa, so„ zu reden, nicht aufgehöret hat, durch die blutigsten„ Kriege umgetrieben zu werden. Allein, daß die„ Hoffnung nicht besser gegründet seyn werde, als„ diejenige, welche ihn bewogen hat, sich mit den Fein=„ den der beyden Kronen zu vereinigen, darzu habe„ ich zu viel Ursachen, welche mich solches bereden,„ als daß sie fähig seyn solten, daß man dieserwe=„ gen die geringste Unruhe bekommen könte.„

„Ich will mich nicht unterfangen, Großmögen-„de Herren, euch die Antwort vorzuschreiben, wel-„che ihr dem Herrn von Mellarede geben solt, noch „auch euch vor Augen zu stellen, wie ihr euch gegen „den Herrn Hertzog von Savoyen verhalten solt. „Ihr seyd viel zu kluge und verständige Herren, und „ihr erkennet den wahren Nutzen eurer unterhaben-„den Länder allzuwohl, als daß es nöthig seyn solte, „weder euch annoch an eure ältesten und getreuesten „Bunds-Genossen zu erinnern, noch auch euch all-„hier anzuzeigen, aus was vor einem Grunde euer „Verhalten jederzeit mit dem Verhalten euer glor-„würdigen Vorfahren übereingestimmet hat. Kan „man sich auch wohl hiernächst einbilden, daß ihr zu „der löblichen Eydgenossenschafft, welche nichts an-„ders, als die Ruhe und den Frieden suchet, einen un-„beständigen und unruhigen Fürsten soltet fügen „wollen, welcher, so bald ihr solches würdet gethan „haben, sich bemühen würde, euch entweder mit eu-„ren Bunds-Genossen zu veruneinigen, oder, wenn „es ihm nicht von statten gienge, zum wenigsten die „Uneinigkeit und Trennung unter euch selbst zu er-„regen. Es ist derowegen nichts mehr übrig allhier „anzufügen, als euch der guten Meynung des Kö-„niges, meines Herrns, gegen die löbliche Eyd-Ge-„nossenschafft zu versichern, wie auch der Fortsetzung „der Bunds-verwandschafftlichen Gunst-Gewo-„genheit, gegen euch, Großmögende Herren, und des „Verlangens, so er hat, die Einigkeit, welche sich „unter euch befindet, zu handhaben, und mit einem „Wort, zu allen Vortheilen, die ihr nur wünschen

könnet,

könnet, behülflich zu seyn. Was mich anlanget, so bit-,, te ich euch, zu glauben, daß ich mir niemahls etwas,, so sehr werde angelegen seyn lassen, als euch alle,, Dienste zu erweisen, welche von meinem Ammte,, herkommen können. Ich bitte GOtt, daß er euch,, in der Glückseligkeit alles desjenigen, was euch am,, vortrefflichsten seyn kan, erhalten wolle.

Solothurn den 7. Novemb. 1703.

Puysieux.

Zugleich mit diesem Memorial überschickte er auch folgendes Schreiben an den Canton Zürch: (*)

Großmögende Herren,

Ich habe vernommen, daß der Herr Miquerole,, ein Bürger und Lieutenant unter dem Redingi-,, schen Regiment in Seiner Königlichen Hoheit des,, Hertzogs von Savoyen Diensten, den 26. verwi-,, chenen Monaths von dieser Stadt abgereiset, um,, diesem Fürsten eine Bittschrifft, im Nahmen der,, Flüchtlinge aus Orange, die sich in der Schweitz,, und in Graubündten aufhalten, zu überbringen,,, worinn sie ihn bitten, sie in seine Dienste zu nehmen,,, und ihnen anbey das freye Exercitium ihrer Reli-,, gion zu versprechen. Man hat mich so gar versi-,, chert, daß derjenige, so diese gantze Affaire negotii-,, ret, würcklich in eurer löblichen Stadt sey, und,, Stephan Fricoit heisse. Ich gestehe euch, Groß-,, mögende Herren, daß ich um soviel mehr über der-,, gleichen Verfahren mich wundere, weil diese Flücht-,,

(*) Mercure historique Decemb. 1703. p. 631.

„linge die löbliche Protestantische Cantons ersucht „haben, ihnen Paßporte von dem König meinem „Herrn zu verschaffen, um sich nach dem Branden„burgischen zu retiriren, welche Se. Majestät in An„sehen der löblichen Cantons ihnen gerne zugeste„hen will. Ich verhoffe, ihr werdet nicht leiden, „daß Leute, die ihr unter euren Schutz genommen, „sich aus der Schweitz begeben, um die Waffen „wieder den König, meinen Herrn, den ältesten und „getreuesten unter allen euren Alliirten, zu führen. „Ihr könnt leicht urtheilen, daß Se. Majest. befugt „seyn würde, sich über dergleichen Bezeigen, so die„selbe gewißlich nicht vermuthet, zu beschwehren. „Dannenhero bitte ich euch, eure Ordres zu geben, „um zu verhindern, daß diese Flüchtlinge den Ent„schluß, so sie gefaßt, sich zu dem Herrn Hertzog von „Savoyen zu retiriren, nicht bewerckstelligen könen. „Ich füge hierbey ein Schreiben an die löbliche Eyd„Genossenschafft, so ich euch bitte, denen löblichen „Cantons zu communiciren. Ich bitte GOtt, daß er „euch in der Prosperität alles dessen, so euch nützlich „ist, erhalten möge.

Großmögende Herrn,

Solothurn den 7. Nov. 1703.

Euer Affectionirter euch zu dienen

Puysieux.

Es schwieg aber der Savoyische Gesandte auf das vorhergehende Memorial keinesweges still, sondern

dern ließ einige Tage darauf folgende Antwort auf dasselbe an das Licht treten: (*)

Hochmögende und Höchstfürtreffliche Herren,

Der Herr Marquis von Puysieux hat voraus ge-„ sehen, daß, weil die Vorstellungen, so ich euch ge-„ than, sich auf positive facta, so vor den Augen al-„ ler Welt geschehen, gründen, dieselben euch die„ Aufführung des Frantzösischen Hofs gegen Seine„ Königl. Hoheit, meinen Herrn, vor eben so irre-„ gulair, als sie erstaunend sind, vorbilden werden.„ Er hat durch seine Antwort vom 7ten dieses Mo-„ naths gesuchet, den gerechten Bewegungen, so ihr„ darüber empfinden sollen, und denen Reflexionen„ vorzukommen, die ihr über die Gewaltthätigkeit,„ und über die Antwort des Herrn Phelipeaux ma-„ chen köntet, als welche er euch gerne aus den Ge-„ dancken bringen möchte, damit ihr nicht Gelegen-„ heit haben möget, solche Consequentzen daraus zu„ ziehen, die die löbliche Eyd-Genossenschafft so nahe„ angehen. Aber ihr seyd allzu aufmercksam, Groß-„ mögende und Höchstfürtreffliche Herrn, auf euer„ Interesse, und ihr habt allzuviel Penetration und„ Beurtheilung, daß ihr nicht gleich bey dem ersten„ Anblick dieser Antwort soltet begriffen haben, daß„ sie sich bloß auf leere und eingebildete Suppositio-„ nes und Facta gründet, welche allemahl der gewöhn-„ liche Vorwand sind, dessen sich diese Potentz bedie-„ net

(*) Mercure historique Janvier 1704. pag. 27. seqq

„net hat, dasjenige zu beschönen, was sie gegen ihre „Nachbarn vorgenommen.

„Es ist wahr, und jederman muß sich verwun„dern, daß der allerchristlichste König bey der ge„genwärtigen Conjunctur mit Sr. Königl. Hoheit, „meinem Herrn, dessen Alliantz und Trouppen de„nen zwey Cronen so nützlich gewesen, gebrochen. „Der Herr Marquis von Puysieux scheinet selbst „darüber bestürtzet; aber hätte wohl Se. Allerchrist„lichste Majestät geglaubet, daß seine Projecten miß„lingen können, nachdem sie solche Mesuren genom„men? könte Sie wol voraus sehen, daß nachdem Sie „die Trouppen Sr. Königl. Hoheit entwaffnen las„sen, und den Ihrigen anbefohlen, in dessen Länder „einzudringen, daß dieser Fürst, der mit derselben „Waffen gantz umgeben war, sich Ihren Desseins „würde wiedersetzen können? Sie konte sich nicht „einbilden, daß sie einen neuen Feind an ihm bekom„men würde; sondern traute schon gantz sicher, daß „sie ihn würde in vollkomener Unterwürffigkeit erhal„ten, welches auch geschehen wäre, wenn Se. Königl. „Hoheit weniger Tapfferkeit und Standhafftigkeit „gehabt hätte.

„Der Herr Marquis von Puysieux sagt euch, „Großmögend- und Höchst-fürtreffliche Herrn, „gar nichts von dem, daß der Allerchristlichste Kö„nig nichts unterlassen, Se. Königl. Hoheit zu be„wegen, daß solche ihm die Länder disseits der Ge„bürge abtrete, und sich ihres alten Patrimonii be„raube, und davor ungewisse und streitige Länder in „Italien annehmen solle. Er hütet sich wohl, euch

der-

dergleichen Absichten zu entdecken, weil er weiß,„
daß ihr solche ansehen würdet, als Band und Stri=„
cke, welche Franckreich eurer Freyheit zubereitet,„
und als solche Mesuren, wordurch es euch seinem„
Willen unterwürffig machen möge. Er sagt euch„
nichts davon, daß, als Se. Allerchristlichste Ma=„
jestät dieses Project nicht durch einen Tractat aus=„
führen können, dieselbe verhoffet, Se. Königl. Ho=„
heit mit Gewalt zu zwingen, dasselbe anzunehmen,„
indem Sie ihn ausser dem Stand setzen wolten, Ihro„
zu wiederstehen. Er hätte euch auch sagen können,„
wenn er die wahre Aufführung des Allerchristlich=„
sten Königs euch hätte entdecken wollen, daß, sobald„
er gesehen, daß die Standhafftigkeit dieses Fürsten„
eben so wenig durch Gewaltthaten und Drohun=„
gen, als durch Anerbietungen wanckend gemacht„
werden könne, er ihm durch den Herrn Hertzog von„
Vendome an der Spitze seiner Armee die Proposi-„
tiones, die ihm bereits ins besondere durch den Herrn„
Hertzog von Phelypeaux gethan worden, wiederho=„
len lassen. Beyde haben ihm angeboten, einen neu=„
en Tractat zu machen, mit dem Beding, daß er„
dem Allerchristlichsten König einige seiner Plätze,„
als ein sicheres Unterpfand seiner Treue übergeben„
solte. Kan man einen Souverainen Fürsten mit„
mehr Hauteur und Hochmuth tractiren? Wür=„
de man wohl gegen einen Vasallen in andern Ter-„
minis reden? Waren nicht die Bande des Geblüts,„
und die Trouppen, welche Se. Königl. Hoheit zum„
Dienst der zwey Cronen hielten, genugsame Unter„
pfande seines Attachement? Wenn Se. Allerchristl.„
Ma=

„Majestät keine andere Absichten, als die Erhal-
„tung des Mayländischen vor den Catholischen Kö-
„nig seinen Enckel, gehabt hat.

„Sehet also hier, Großmögende und Höchst-
„fürtreffliche Herren, die Beweg-Ursache dieser
„Ruptur. Sehet die Ambition Sr. Königl. Ho-
„heit, meines Herrn, da er sein altes Patrimoni-
„um zu conserviren, Euch zu Nachbarn behalten,
„Euch nicht von allen Seiten her von Franckreich
„einschliessen lassen, und nicht blindlings in alles
„dasjenige, so diese Potentz verlanget, einwilligen
„wollen. Nach dem Frantzösischen Verstande wird
„dieses eine Ambition genennt, wenn man sich dem
„Willen des Allerchristlichsten Königs nicht unter-
„werffen will; eine Verblendung, wenn man dagegen
„setzet; eine Stürtzung seiner Länder und Untertha-
„nen in die äusserste Gefahr des wütenden Krieges,
„wenn man dieselbe nicht alsobald, da es Franck-
„reich verlanget, demselben überlassen will.

„Nachdem nun der Herr Marquis von Puysieux
„besorgt gewesen, euch die Projecte des Allerchrist-
„lichsten Königs zu verbergen, so will er euch be-
„reden, daß er anderer Potentzen ihre eingesehen; er
„läst sich weitläufftig aus, über das Versprechen, so
„er meynt, daß man Sr. Königl. Hoheit, meinem
„Herrn, gethan, um ihn von der Parthey der beyden
„Cronen abzubringen; Er schmeichelt sich mit der
„Hoffnung, daß ihr ihm hierin Beyfall geben werden,
„ohne zu untersuchen, ob die Facta, die euch bekannt
„sind, und die Umstände, so dieselbe begleiten, mit
„allem dem, so er supponiret, welches ich mit al-

lem

lem Recht Chimeren nennen könte, übereinstimmen.„ Ich will, Großmögende und Höchstfürtreffliche„ Herren, mich nur allein bey demjenigen aufhalten,„ da er sagt, es habe Se. Königl. Hoheit sich an die„ löbliche Eydgenossenschafft gewendet, nach so viel„ unglücklichen Begebenheiten und wiederwärtigen„ Zufällen. Ihr wisset, daß da dieselbe mir die Eh=„ re gethan, mich an dieses löbliche Corpus abzuschi=„ cken, Sie keine andere unglückliche Begebenheit und„ Wiederwärtigkeit erfahren, als die Entwaffnung„ und Gefangennehmung ihrer Trouppen, und die Ge=„ waltthätigkeit von Franckreich. Daß sie mich zwey„ Tage hernach, als sie die Zeitung davon erhalten,„ abreisen lassen, daß ihr die ersten seyd, an die sie„ sich nach einen so unerhörten Verfahren, welches„ sie vor nichts anders, als eine offenbahre und de-„ clarirte Ruptur annehmen können, gewendet hat.„ Se. Königl. Hoheit konte euch keine überzeugen=„ dere Proben ihres Vertrauens und ihrer Affection„ geben, als da sie euch die Propositiones, die in mei=„ nem Memorial vom 23. Octob. enthalten sind,„ gethan, welche keine andere Absicht haben, als den„ Frieden und Ruhestand der löblichen Eydgenossen=„ schafft zu erhalten, welcher von seiner Gräntzen„ Ruhe, und vornehmlich von der Neutralität von„ Savoyen dependiret, welches Land euch so nahe„ berühret, und fast der eintzige Ort ist, wo ihr nicht„ mit den Frantzösischen Waffen umgeben seyd. Die=„ se Neutralität versichert diejenige, darinn ihr euch„ biß daher erhalten habt, und welche der Herr„ Marquis von Puysieux euch einzublasen sucht, aus„

dem

„dem Interesse, so Franckreich dabey findet, damit „es Europa durch die allerblutigste Kriege desto „sicherer beunruhigen möge, wie es seit langer Zeit „zu thun nicht abgelassen.

„Ich halte mich, Großmögende und Höchstfür-„treffliche Herren, bey den andern Vergrösserun-„gen des Herrn Marquis von Puysieux nicht auf; Je-„doch kan ich zu demjenigen nicht schweigen, so er von „der Aufführung, so er vermeynet, daß Seine Kö-„nigliche Hoheit, mein Herr, gegen Euch bezeuget, „vorbringen dörffen. Die in vergangenen Zeiten, „kan euch zur Probe der künfftigen dienen. Hat „dieser Fürst jemahls eure Unterthanen wieder euch „aufgewiegelt? Hat er sich jemahls in eine Sache „gemenget, so entweder die löbliche Eydgenossen-„schafft überhaupt, oder die löbliche Cantons inson-„derheit anbetroffen? Hat er unter euch oder bey „euren Alliirten Intriguen gehabt? Hat er gesucht, „Mißtrauen, Eiffersucht oder Argwohn unter euch „zu stifften? Ihr wisset, ob es mit Franckreich sich „auch so verhält? Ob es jederzeit eine aufrichtige „Intention gehabt, die Einigkeit und den Frieden „unter euch zu erhalten? und ob es allezeit vor euer „Interesse so aufmercksam gewesen, als sein Minister „euch gerne bereden möchte? Ihr könnt euch der „Bemühungen seiner heimlichen Agenten in Valai, „um einige Cantons dieser Republic verdächtig zu „machen, erkundigen.

„Der Herr Abgesandte von Franckreich schmei-„chelt sich zur Unzeit. Ihr seyd allzukluge und „verständige Souverainen, daß ihr euch durch fal-

schen

schen Schein verblenden lassen soltet. Ihr wisset,„ Großmögende und Höchstfürtreffliche Herren, wie,„ sehr euch diese Potentz menagiret hat, bevor sie die,„ Grafschafft Burgund bekommen, und da solche noch,„ zur Spanischen Monarchie gehörte: Dazumahl,„ hattet ihr das Schicksaal eines Theils der Länder,„ dieser beyden Potentzen, wo nicht mehreres, in Hän=„ den; und daß Franckreich Hünningen bauen dörf=„ fen, daß es den Sold dererjenigen von eurer Nation,„ die in seinen Diensten stehen, verringert, ist nur ge=„ schehen, seitdeme der Allerchristlichste König euer„ nächster Nachbar worden. Was habt ihr also„ nicht zu fürchten, wenn er es auf allen Seiten wer=„ den solte? Hierüber solt ihr ernstlich nachdencken,„ und die betrübte Folgen erwegen, wenn er nur al=„ lein einen solchen mächtigen Nachbarn hättet, der„ allein begehren könte, eure Trouppen zu haben, und„ euch des Vortheils berauben würde, den ihr erhal=„ tet, indem ihr allen Potentzen von Europa nützlich„ seyd. Ich bitte den Allmächtigen, daß er den Ru=„ hestand dieses löblichen Corporis erhalten, und ihn„ mit allem Seegen überschütten wolle. Bern den„ 14. Novemb. 1703.

P. Mellarede.

§. 27. Nachdem die Catholische Cantons hierauf in dem Monath Decembris 1703. zu Lucern eine Tagsatzung gehalten, und das Savoyische Ansuchen in Berathschlagung gezogen, verwillig= ten sie dem Hertzog nicht allein, sechstausend Mann

anzuwerben; (†) sondern die Cantons von Bern und Freyburg, sandten auch ihre Deputirten, die Herrn Muralt und Fegeli, an den Marschall de la Feuillade, der damahls als Frantzösischer General in Savoyen commandirte, und sich zu Chambery aufhielte, und proponirten demselben die Neutralität von Savoyen, vermittelst folgenden Memorials: (*)

Illustre & magnifique Seigneur,

„Unsere Souveraine Herren, die löblichen Cantons Bern und Freyburg, haben uns Befehl ertheilet, Euer Excellentz gnugsame Versicherung „ihrer willigen Dienste zu geben, und nechst diesen „zu vermelden, daß ihre glorwürdigste Vorfahren, „nachdem sie durch Tapfferkeit und Waffen die Freyheit ihrer Länder erlanget, sich auch zugleich durch „die Klugheit ihrer Räthe gewisse Maximen vorgestellet haben, welche höchst vonnöthen zu seyn schienen, wofern dieses kostbahre Kleinod der edlen „Freyheit auch inskünfftige von ihnen solte erhalten „werden.

„Unter allen Maximen aber hielte man diese vor „die wichtigste. Es müsten in ihrer Nachbarschafft „viele Souveraine erhalten, und so viel als möglich, „nicht zugelassen werden, daß ein eintziger auf allen „Seiten seine Macht ausbreiten, und sich gleichsam der Riegel ihrer Republic bemächtigen könne.

Aus

(†) Mercure historique Janvier 1704. p. 27.

(*) Mercure historique Janvier 1704. pag. 34. seq. Europäische Fama XXII. Theil pag. 833.

Aus eben diesen Ursachen ist niemahls mit Kö-„ nigen oder andern Potentzen ein Bündniß geschlos-„ sen worden, daß sie sich nicht allemahl vorbehalten„ hätten, ihren benachbarten Ländern, im Fall sie„ von einem Mächtigern angegriffen würden, bey-„ zustehen, ohne daß dieses den anderwärtigen Tracta-„ ten einen Abbruch thun solte.„

Diese Maxime ist auch jederzeit vor so heilig und„ unverletzlich gehalten worden, daß man geglaubet,„ es könne niemahls davon abgewichen werden, wo„ man sich nicht an GOtt, dem Vaterlande, seinem„ eigenen Glücke, und den Nachkommen gröblich ver-„ sündigen wolle.„

Ja durch dergleichen Entschlüsse sind bey vieler-„ ley Gelegenheiten die Wolcken, welche hier und da„ den löblichen Eyd-Genossenschafften Sturm und„ Unruhe gedrohet haben, glücklich zertrieben wor-„ den. So gar hat man dieselben auch Sr. Allerchrist-„ lichsten Maj. und Dero Minister in der Schweitz„ nicht verborgen gehalten, sondern vielmehr„ frey heraus gesaget, daß es bey uns gar verdrießliche„ Gesichter setze, wenn durch eine eintzige Macht das„ gantze Land umringet würde, allermassen auf solche„ Weise dessen Souveraineté, welche keinen Ober-„ Herrn als GOtt erkennet, nach und nach in eine„ dependance gerathen muß. Man hat solches in„ dem festen Vertrauen gethan, daß Se. Allerchrist-„ lichste Majestät, welche den löblichen Eyd-Genos-„ sen vielfältige Versicherungen gegeben, daß ihnen„ Dero Ruhe sehr angelegen sey, auch mit Vergnü-„ gen diejenigen Mesures ansehen werden, wel-„

„che gedachte Cantons ihre Sicherheit zu erhalten „nehmen müssen.

„Zwar ist es an dem, daß die Wohlgewogenheit, „damit sie von Ihr. Allerchristlichsten Majest. beeh- „ret worden, ihre Sorgen stillen, und alle schlimme „Vorstellungen wegen der Nachbarschafft wegneh- „men solte: Aber, man weiß ja wohl, daß ein gros- „ser Herr, welcher heut unser Freund ist, sich mor- „gen als unsern Feind aufführen kan, daß die Zeit, „so alles verändert, auch mächtig gnug ist, der Po- „tentaten Maximen zu verkehren, und daß die „Nachfolger in einem Reiche nicht allemahl in der „Meynung und Affection ihrer Vorfahren zu ver- „harren begehren: Darum ist es auch nicht möglich, „daß sie ihrer Vorfahren Staats-Regeln vergessen „können, durch welche gantz allein biß hieher die Ru- „he und Freyheit ihrer Nation ist erhalten worden.

„Indem nun Savoyen eine Vormauer der „Schweitz bedeutet, und in dem ewigen Friedens- „Schlusse, welcher mit Francisco I. glorwürdig- „sten Andenckens ist aufgerichtet worden, auch den „drey andern nachfolgenden Bündnüssen, man sich „allemahl dieses voraus behalten hat, daß die löbli- „chen Cantons allemahl freye Macht haben solten, auf „dessen Erhaltung zu dencken, so braucht es wohl „wenig Verwunderung, warum sie bey gegenwär- „tigen Conjuncturen sich ihres Rechtes gerne bedie- „nen wollen.

„Sie sagen nicht, daß die Conqueten, so durch „Ihr. Allerchristlichsten Majestät Waffen ge- „macht worden, unrecht sind, aber sie glauben auch nicht,

nicht, daß man ihnen zumuthen könne, die Mittel,„ so zu ihrer Ruhe und Freyheit nöthig sind, aus den„ Händen zulassen. Darum haben sie eine allgemeine„ Tagesatzung nach Baden beruffen, daß man daselbst„ nicht allein wegen der Empörungen, so sich in Sa-„ voyen durch die Waffen Sr. Allerchristlichsten„ Majest. ereignen dörfften, rathschlagen, sondern„ auch wegen der Neutralitè arbeiten, und alles in ei-„ nen Stand setzen könne, dabey die Republic nicht„ mehr vonnöthen hat, Se. Königl. Hoheit„ theils wegen der Allianß, theils wegen der Noth-„ wendigkeit Hülffs-Völcker zu schicken.

Weil aber dieses gantze Werck ohne Nutz und„ Frucht gar leicht ablauffen könte, wenn unter der„ Zeit, welche man daselbst mit vieler Mühe zubrin-„ get, der König sich gantz Savoyens bemächtigte:„ So haben die beyden löblichen Cantons Bern und„ Freyburg mit Autorität und Bewilligung des gan-„ tzen Schweitzerischen Bundes vor nöthig befun-„ den, uns an Ewr. Excellentz, weil Sie bey den„ Königl. Trouppen das Ober-Commando haben,„ abzuschicken, und inständigst zu bitten, daß man„ Savoyen in dem Stande, wie es jetzund sich be-„ findet, lassen, und biß zum Ausgange gedachter„ Tage-Satzung den Krieg nicht weiter fortführen„ wolle.

Diese Bitte gereichet Ihrer Allerchristlichsten„ Maj. nicht zum geringsten Præjudiz. Sie schi-„ cket sich sehr wohl zu der Neigung, welche Ihre„ Maj. jederzeit vor die Schweitzerische Nation, in„ Betrachtung der guten Dienste, so der Cron„

„Franckreich von ihr erwiesen worden, gehabt ha-
„ben. Sie dienet endlich auch darzu, daß wir den
„Respect gegen Ihr. Allerchristlichsten Majest. er-
„halten können, welchem es einiger massen zuwie-
„der scheinen dörffte, wenn Ihrer Königliche Ho-
„heit würckliche Hülffs-Völcker zugeschicket wür-
„den. Und gleich wie Sie sich auf viel neue Ex-
„empel gründet, welche zeigen, daß in dergleichen
„Fällen man dem Ansuchen der löblichen Cantons
„nicht zuwieder gewesen ist: So hoffen wir, Ew.
„Excellentz werden solches reifflicher bey sich erwe-
„gen, und angeführter Ursachen wegen nichts vorneh-
„men, biß unsre Tage-Satzung zu Ende gehet.
„Und auf solchen Fall haben wir Ordre, eben die-
„sen Aufschub von dem Marquis de Sales zu ver-
„langen. Ew. Excellentz werden dadurch die gan-
„tze Schweitzerische Eydgenossenschafft, absonder-
„lich aber unsere Souveraine Herren, die löblichen
„Cantons Bern und Freyburg, höchlich verbinden,
„welche solches in einem guten Andencken erhalten,
„und bey aller Gelegenheit Ew. Excellentz ihre
„Dienste wiederum erweisen wollen. Was uns
„anbelanget, so wünschen wir, daß Ew. Excel-
„lentz wohl leben möge, und offeriren uns gleich-
„falls zu Dero Diensten.

Der Marschall empfieng zwar die Deputirten sehr höfflich, gab aber, auf das in dem Memorial enthaltene Begehren keine andere Antwort, als daß er an den König deswegen schreiben, und ihnen sodann desselben Ordre kund machen wolte.

§. 28.

§. 28. Inzwischen gab sich der Frantzösische Gesandte, Marquis de Puysieux, auf Befehl seines Hofes grosse Mühe, diese Sache zu hintertreiben, und præsentirte den 14. Decembr. 1703. der Tag-Satzung zu Baden, nachfolgendes Memorial: (*)

Großmächtige Herren,

Die künfftige Zeiten werden schwerlich glau-„ben können, daß in 4. Monathen solche nahmhaff-„te Sachen, deren Ihr einiger gestalt selbsten Zeu-„ge seyd, vorgegangen seyn. Wer wird glauben kön-„nen, daß eine so starcke Vestung, welche die„ grösten Generalen zu alten Zeiten in einem Jahr„ zu bezwingen für eine Ehre und Ruhm gehalten„ hätten, durch die Fähig- und Tapfferkeit eines„ Fürsten, welcher, also zu reden, erst gebohren„ worden, in 13. Tagen seye überwältiget wor-„den? Wer wird sich einbilden können, daß eine„ Armee, welche man mit der gantzen Reichs-Macht„ umringet zu seyn vermeynt hatte, unter Comman-„do Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern, eben in„ der Zeit, da man dieselbe zu zernichten sich die„ Rechnung gemacht hatte, bey Hochstätt einen so„ vollkommenen Sieg wider Dero Feinde erhalten„ habe?

Wird man sich nicht verwundern, daß eine„ Armee, welche so viel stärcker gewesen, als die„

(*) Mercure historique Janvier 1704. p. 38. seqq. Monathl. Staats-Spiegel Novemb. & Decemb. 1703. p. 168. seqq.

„welche Jhro entgegen geſetzt ware, und die vornehm-
„ſte Städte in Niederland zu bezwingen vermeyn-
„te, durch die hohe Fähigkeit der Frantzöſiſch- und
„Spaniſchen Generalen ſeye genöthiget worden,
„ſich mit der Einnahm etlicher Schlöſſer, deren
„Erhaltung man wegen ihrer ſchlechten Importantz
„nichts geachtet hat, zu vergnügen?

„Wer wird nicht für ein Wunder und wunder-
„würdige Geſchicht anſehen, daß des Königs Ar-
„mee, unter dem Befehl des Herrn Marſchalls von
„Tallard in einem Tag, eine von den ſtärckſten Ve-
„ſtungen Europæ eingenommen, und die zu deren
„Entſatz anrückende Alliirte Armee gäntzlich geſchla-
„gen habe?

„Wer wird, Großmögende Herren, anderſeits
„glauben können; daß eine See-Macht, welche fä-
„hig ware, die allerunüberſteiglichſte Küſten zittern
„zu machen, ſeye gezwungen worden, biß dahin das
„gantze Meer durchzuſtreichen, ohne daß ſie etwas
„hat vornehmen dörffen?

„Man hat Euch kürtzlich kund gethan, der Her-
„tzog von Oeſterreich ſeye für ein König erklährt und
„ausgeruffen worden, einer Monarchie, die von
„einem Fürſten beſeſſen wird, welcher durch das
„Recht des Geblüts, durch das Teſtament ſeines Vor-
„fahren, und von allen Ständen ſeines König-
„reichs darzu iſt beruffen worden.

„Jhr ſehet endlich friſcher Dingen einen Für-
„ſten, deſſen Wort heilig ſeyn ſollen, und welcher
„unter dem Schatten beyder Cronen Franckreich und
„Spanien ruhiglich lebte, eine, ſeinem warhafften

Inter-

Interesse zuwiderlauffende Parthey annehmen,„ und die so theuer geschworne, und durch eine mit„ denen grösten Potentzen Europæ eingegangene Ver-„ wandschafft bekräfftigte Tractaten über ein Hauf-„ fen stossen.„

Alles dieses, so ich Euch, Großmächtige Herren,„ vorstelle, hat sich in vier Monathen zugetragen,„ und könnet Ihr, ohne daß ich mich in eine mehrere„ Weitläufftigkeit einlasse, aus allem deme, so Ihr,„ sehet, leichtlich schliessen, daß GOtt der Heerscharen,„ die gerechte Sach beyder Cronen augenscheinlich„ vertheydige. Nichts kan Dero zu ihrem Schutz„ versammleten Völckern wiederstehen, die stärckeste„ Plätze können ihre Angriffe nicht aushalten; kaum„ weiß man, daß sie belagert sind, da man ver-„ nimmt, daß sie durch die Tapfferkeit der Solda-„ ten, und durch kluge Conduite derer Generalen ein-„ genom̃en seyen, ohne daß man sich zu solchen schnel-„ len Conquesten einiges Hinterlists, oder heimlicher„ Verständniß bediene. Erhellet nicht auch noch„ aus deme die göttliche Protection, da ein Fürst von„ dem Frantzösischen Geblüt, welcher durch das Succes-„ sion-Recht zu der Cron Spanien beruffen worden,„ in seinen neuen Unterthanen allen Eyfer und Treu,„ so er verlangen kan, findet, da er siehet, daß seine„ Völcker, nicht allein durch das beständige Ansuchen„ und Versprechen seiner Feinde nicht können abwen-„ dig gemacht werden, sondern ja so gar gantz bereit„ und willig seynd, ihr Leib und Gut aufzuopffern,„ um die von denen Feinden wieder einen rechtmäßi-„ gen König, den sie mit öffentlicher Macht nicht von„

„dem Thron ſtoſſen können, und ſich aller Untreu „und Verrätherey wider denſelben umſonſt bedie- „nen, täglich anzettlende Zuſammenſchwöhrungen „zu entdecken und zu zernichten.

„Nachdeme die Sachen alſo glücklich für beyde „Cronen ausgeſchlagen, habet Ihr nicht, Groß- „mächtige Herren, mit Verwunderung vernommen, „was bey dem Hof zu Wien vorgegangen, wie nem- „lich der Käyſer nicht allein den Ertz-Hertzog ſeinen „Sohn für einen König in Spanien habe ausge- „ruffen, ſondern auch nach Engelland, unter Beglei- „tung der Engelländer und Holländer abreiſen laſ- „ſen? Dieſer Fürſt hätte niemahlen zu einer gröſ- „ſern Extremität ſchreiten können; Dann hierdurch „giebt er entweder die übermäßige Ambition, oder „die äuſſerſte Noth des Hauſes Oeſterreichs augen- „ſcheinlich zu erkennen; nun ſeye es um der einen oder „andern Urſach willen, ſolle man ſich nicht verwun- „dern, daß der Käyſer ſeinen Sohn, ohne einige Ver- „ſicherung eines guten Ausſchlags ſeines Vorha- „bens, denen Meer-Wellen und dem unbeſtändigen „Glück überlaſſe?

„Nicht ohne Grund ſage ich, Großmächtige „Herren, daß wir uns in einer Zeit vieler extraor- „dinairen Zufällen befinden. Vor weniger Zeit „commandirte der Hertzog in Savoyen die Völ- „cker beyder Cronen, und hatte ſo gar die Seinige zu „denſelben ſtoſſen laſſen, um Dero ohnwiederſprech- „liche Rechten zu handhaben; nun aber ſehet Ihr „bey Euch einen Agenten, welcher von Euch im „Namen dieſes Fürſten Völcker begehret, um wie-

der

der Franckreich und Spanien zu kriegen: Dieser,„
Agent hat alles, was die Ministri, meines Königes„
Feinde, schon so offt in diesen Landen wiederholet hat-„
ten, in ein Memorial zusammen gelesen, durch wel-„
ches er trachtet, Eurer löblichen Republic, alle„
Actionen Ihrer Majestät odiöß zu machen: Er„
will noch den Herrn Grafen von Trautmansdorff„
übertreffen, indeme Er sich bearbeitet, Euch zu be-„
reden, daß wann Franckreich sich Savoyen bemäch-„
tigen solte, Euere Gräntzen in gröster Gefahr seyn„
würden, woraus er schliesset, Ihr sollet diese Pro-„
vintz in Euren Schutz nehmen. Er trachtet nach„
der Gewohnheit und Maxime unserer Feinde, Euch„
in den Krieg, in welchem nun gantz Europa begrif-„
fen, einzuwickeln, und wendet sein äusserstes an, um„
Euch zu einer Conduite, welche dem Verhalt Eu-„
rer ruhmwürdigen Vorfahren und dem klugen„
Exempel, welches sie Euch hinterlassen haben,„
gantz zuwieder lauffet, zu verleiten. Mit einem„
Wort, der Herr Hertzog von Savoyen prætendi-„
ret durch sein mit den löblichen Catholischen Or-„
ten habendes Bündniß, welches allein devensiv ist,„
befugt zu seyn, von Euch einen starcken Succurs zu„
begehren, so offt es ihn ankommt, gleich wie heuti-„
ges Tages geschiehet, sich unvorsichtiger Weise in„
einen Krieg zu stürtzen, an welchem er nicht allein„
keinen Theil hat, sondern denselben wieder die ge-„
schwohrne Tractaten, und mit Hindansetzung der„
stärckesten Verbindlichkeiten des Geblüts unter-„
fängt, und dieses alles in dem Absehen, sich einer„
Conjunctur zu bedienen, in welcher er vermeynt,„

„daß beyde Cronen der feindlichen vermehrten Ge-„walt nicht werden reſiſtiren können, er hingegen „im Stande ſeyn werde, ſich groß zu machen, und „ſeine weit ausſehende Vorhaben, die ihme ſeine „übermäßige Ambition eingiebt, nach ſeinem Ver-„langen zu bewerckſtelligen. Ihr kennet aber, Groß-„mächtige Herren, Euer warhafftes, auch aller Eu-„ropäiſchen Potentzen Intereſſe viel zu wohl, daß „Ihr Euch durch ſo offt und vergebens wiederholte „Diſcurſen bereden laſſet, und nicht erkennen möget, „daß die Furcht, ſo man Euch wegen den Conque-„ſten des Königs meines Herrn einblaſen will, nur „ein ſpecioſer und ungegründter Vorwand ſeye, „deſſen man ſich bedienet, um Euch von der Neutra-„lität, ſo der eintzige Grund Eures Ruheſtandes iſt, „abwendig zu machen. Der König und ſeine glor-„würdige Vorfahren, haben ſich Savoyen, ſo offt „die Fürſten dieſes Namens zu ihren Feinden geſtoſ-„ſen, bemächtiget; Ihr wollet aber auch, Groß-„mächtige Herren, in Obacht nehmen, daß, ſo bald „dieſe Fürſten ſich wiederum mit Franckreich verein-„baret, oder eine warhaffte aufrichtige Neutralität „angenommen, oder ein Bündniß mit dieſer Cron „geſchloſſen haben, dieſelbe ihnen gleich dieſes Her-„tzogthum zurück geſtellet hat, welches ſie ohne „zweiffel behalten haben würden, wann ſie die Ge-„dancken gehabt hätten, ſich deſſen zu Unterdrü-„ckung ihrer Nachbarn zu bedienen. Ihr könnet „deſſen, ſo ich Euch vorſtelle, ſelbſt Zeugen ſeyn, da zu „Ende des letzten Kriegs Ihre Majeſtät dieſem Für-„ſten nicht nur allein Savoyen, ſondern auch den

mei-

meisten Theil seiner jenseits des Gebürgs besitzenden,,
Landen zurück gegeben haben.,,

Eine solche Conduite, wann Ihr selbige wohl,,
betrachten werdet, solle sie euch nicht klar zu erken-,,
nen geben, daß die von Herrn de Mellarede, wegen,,
Eurer Nachbarschafft führende Discursen übel ge-,,
gründet, und der jeweiligen Erfahrenheit zuwieder,,
seyn? Könnet Ihr diesemnach in Sorgen stehen,,,
die Eroberung Savoyen ziehle allein dahin, um,,
Euch einzuschliessen? Nein warhafftig, Großmäch-,,
tige Herren, solche erdichtete ungegründete Reden,,
werden Euch niemahlen bereden, Ihr werdet von,,
selbsten Euere wahre Freunde zu unterscheiden wis-,,
sen, und wäre ein Uberfluß, wann ich Euch solche,,
zu erkennen zu geben, mich unterfangen würde.,,
Ihr habt gesehen, daß der König, mein Herr, allzeit,,
glorwürdig und siegend, da er im Stand ware, sei-,,
nen Feinden Gesätze vorzuschreiben, und seiner,,
Macht nichts resistiren können, den Frieden der,,
Christenheit mit generosem Gemüth gegeben hat.,,
Ihr habt zugleich gesehen, daß Ihro Majestät ge-,,
gen Euch allzeit gleiches Gemüthes gewesen, und,,
da Deroselben Feinde den Effect von Dero billigen,,
Zorn empfunden, und unter Dero Macht unterle-,,
gen, Ihr als Dero wehrteste Bunds-Genossen,,,
von Ihro allzeit alle möglichste Zeichen ihrer gegen,,
dem löblichen Eydgnoßischen Stand ernehrender,,
Affection und Hochachtung, empfangen habt. Ihr,,
habt gesehen, daß Ihro Majest. niemahlen anders,,,
als Euren Ruhestand gesuchet, daß Dero hierin-,,
falls getragene Sorgfalt aufrichtig und ohn inter-,,
essirt,

„essirt, und Sie jederzeit bereit gewesen, Euch mit „aller Ihrer Macht wieder diejenige zu schützen, wel- „che Euere Freyheit angreiffen wolten. Nichts ist „jemahlen beständiger gewesen, als das gute Ver- „ständniß, so zwischen Ihro Majestät und dem löb- „lichen Eydgenoßischen Stand waltet. Was ich „Euch hierüber sage, ist ohnwiedersprechlich, und „seynd es nicht nur gute Wort, die nur, nach Aus- „sag Franckreichs Feinden, ziehlen, Euch zu ver- „blenden. Es ist ihnen ohnmöglich, solcher Warheit, „zu wiederstreben, und wann sie sich solches unter- „standen, wolte ich mich keiner andern Waffen, als „des Effects und der That bedienen, um sie in ihren „Vorbringen zu schlagen. Uberleget, was vorbey- „gegangen, betrachtet, was heutiges Tages geschicht, „vergleichet, was Euere Potentzen vor diesem „gegen Euch gethan, und annoch thun, Ihr werdet „aus beywohnender Billigkeit gestehen, daß unter „denselben sich Franckreich allezeit durch die würckli- „che Vortheile, so dasselbe Euch procuriret hat, vor „andern unterschieden hat: Ihr werdet bekennen, „daß unsere Nation Euch durch tausenderley ohn- „wiedertreibliche Gründe besser als einige andere an- „stehe, daß zwischen Ihr und Euch eine genaue „Sympathie seye, aus welcher eine unbewegliche Ei- „nigkeit entspringet, daß in Franckreich, in denen Ar- „meen, in denen Guarnisonen, und überall die Fran- „tzosen und Schweitzer allezeit eins seynd, mit einan- „der vertraulich, ohngezwungen, ohne Haß noch „Jalousie leben, und sich gegen einander also vertra- „gen, daß man meynen würde, sie wären unter ei-

nem

nem Gestirn gebohren, und eine einige Nation;„
wann man nicht wüste, daß die einen Unterthanen„
eines grossen Monarchen seynd, und die andern in„
einer Republique gebohren, welche gleichfalls wun-„
derwürdig ist, sowohl wegen Ihrer ruhmwürdigen„
Thaten, als wegen des Rangs, so dieselbe unter denen„
Europäischen Potentzen hält. Wann ich diesem die„
Manier, mit welcher Euere in andern Ständen„
Diensten stehende Völcker täglich tractirt und„
gehalten werden, entgegen setzte, würde ich ein„
Vergleichniß machen, die Euch allzuverdrießlich„
wäre, und dahero will ich selbige aus dieser Conside-„
ration allein unterwegen lassen. Es trachtet also„
der Herr von Mellarede, nach dem Beyspiel an-„
derer Ministern von der Cron Francreich Feinden,„
vergebens, euch zu bereden, daß ihr dem König,„
meinem Herrn, nicht trauen sollet. Ich hab er-„
sehen aus dem Creditiv, so dieser Agent denen löb-„
lichen Orten im Nahmen des Herrn Hertzogs in„
Savoyen übergeben, daß dieser Fürst Ihnen zu„
verstehen geben will, Ihro Majestät habe unrecht,„
gegen ihme also zuverfahren; Ihr werdet aber„
mit mir überein kommen, daß er keine andere Ur-„
sach hat, sich über den König zu beklagen, als daß„
Ihr. Majestät gewust hat, seinem bösen Vorha-„
ben vorzukommen. Hat man sich nicht zu ver-„
wundern, daß ein Fürst, welcher eher sein Leben und„
Land im Stich lassen, als sein Wort nicht halten sol-„
te, die Waffen ergreiffe, wider seinen Tochter-Mann;„
die Mittel suche, seine eigene Tochter von dem Thron„
zu stossen; Und mit einem Wort, eine Conduite,„

führt,

„führe, so denen Feinden selbsten, mit welchen er sich „verbunden hat, ohnanständig vorkommt. Ein „solcher Verhalt macht mich, Großmächtige Herren, „glauben, der löbliche Eydgenoßische Stand, welcher „seinen grösten Ruhm auf der guten Treu und Billig„keit, die er in allen Gelegenheiten erweiset, gründet, „werde niemahlen die Propositionen, welche Ihme, „von dem Herrn Hertzogen in Savoyen gethan wer„den, anhören; neben deme, daß die löbliche Art Ihr „warhafftes Interesse allzuwohl erkennen, daß sie „helffen wolten, zu Erhöhung eines unbeständigen „Fürsten, dessen übermäßige Ambition nicht anders, „als seinen Nachbarn schädlich seyn könte, wann sei„ne Macht ihme zuliesse, etwas wider sie vorzuneh„men, und welcher niemahlen mächtig genug seyn „wird, dem löblichen Eydgenoßischen Stand eini„gen Nutzen zu verschaffen.

„Alle diese Considerationen und Gründe machen „mir Hoffnung, das Anhalten und Begehren des „Herrn von Mellarede werde bey euch nichts aus„würcken, und das Ihr keine Resolution abfassen „werdet, welche dem Interesse des Königs, mei„nes Herrn, schädlich seyn könne. Eben in der Zeit, „da Ihr. Maj. ihren Feinden obsieget, seyd ihr selb„sten Zeuge, wie sorgfältig Sie alles vermeidet, „damit ihre Macht Euch keine Ombrage oder Ver„dacht verursache; Ihr habt es beobachten können, „in der Zeit, da Dero Völcker unter Befehl des Hn. „Marechall von Villars in Teutschland hineinge„drungen haben; Sobald ihr ihme zu erkennen ge„geben, daß deren Annäherung Euch um etwas

wegen

wegen Euer Nachbarschafft beunruhige, habe ich,, von Deroselben den Befehl erhalten, Euch alle zu,, Euerer Beruhigung verlangende Offerten zu thun.,, Ich habe Euch damahlen im Nahmen Ihr. Maj.,, versprochen, daß Dero Völcker sich keines Platzes,, auf Euren Gräntzen bemächtigen würden, wofern,, Ihr die Mittel finden köntet, das Brief-Commer-,, cium zwischen Franckreich und dieser Armee ein-,, zurichten, und hab Euch versichert, daß, im,, Fall sich der Kayser dessentwegen mit Euch in,, keinen Vergleich einlassen wolte, die Bewahrung,, der Plätze, welche man auf solche Abschlagung,, einnehmen müste, Euch gäntzlich würde anvertrauet,, werden. Ihr habt nicht umgehen können, zu ge-,, stehen, daß nichts billichers und vernünfftigers,, als diese meine Proposition seye. Alle diese so be-,, ständige Zeugnüsse der aufrichtigen Bunds-Genos-,, sischen gegen Euch tragenden Affection des Kö-,, nigs meines Herrns, solten seine Feinde ermüden,,, und abhalten von der Mühe, die sie nehmen, Euch,, eine Furcht einzujagen, vor dem Vorhaben, Euch,, allerseits zu umgeben, so sie Franckreich fälschlich,, beymessen.,,

Ich habe neuen Befehl von dem König mei-,, nem Herrn, Euch dessen Bunds-genoßischen,, Affection und Königlicher Wohlgewogenheit,, gegen dem gantzen Eyd-genoßischen Stand,, nochmahlen zu versichern, und verhoffe, Ihr werdet,, solche Versicherung so genehm, als sie es,, verdienet, aufnehmen, weilen Ihr glauben sollet,,, daß sie für Euch eben den vortheilhafftigen Ef-,, fect, welchen Ihr biß dahin allzeit empfunden, ha-,, ben werde.

„Alle Siege und Conquesten, so des Königs „Völcker diesen letzten Feldzug davon getragen, auch „die, so Gott bey der Cronen gerechten Sache weiters „verleihen wird, werden Ihr. Maj. niemahlen zu „andern Gedancken und Meynung, als die sie alle- „zeit gegen Euch, als Dero werthen Bunds-Genos- „sen, gehabt hat, leiten; Sie werden hingegen, wann „es möglich ist, Ihre Begierde, euch zu allem dem, „so Euch vorträglich seyn mag, zu verhelffen ver- „mehren, worauf ich Euch bitte, ein gäntzliches „Vertrauen zu haben. Diesemnach, haben Ihr. „Maj. Ursach zu glauben, daß Ihr unter Euren „Bunds-Genossen diejenige, so Euch auf eine so an- „genehme Weise an die Hand gehen, billich unter- „scheiden werdet. Diese bezeugende Erkänntlichkeit „wird mit der Reputation eintreffen, welche Ihr „Euch also billich durch Euere Klugheit und Gerech- „tigkeit erworben habt, und zu gleich denen, die Eue- „re Vertraulichkeit nicht verdienet haben, zu ver- „stehen geben, daß sie, um selbige Ihnen auch zu „erwerben, sich gegen euch, wie der König allezeit „gethan hat, verhalten sollen: Diese kluge Condui- „te wird der gantzen Welt zu erkennen geben, daß „Ihr denen Fußstapffen Eurer glorwürdigen Vor- „eltern würdiglich nachfolget. Meiner seits werde „Ich mir niemahlen etwas mehr lassen angelegen „seyn, als Euch, Großmächtige Herren, würck- „liche Proben zu geben, meiner warhafften Begier- „de, euch zu allem deme, so Euch am vortheilhaff- „tigsten seyn kan, verhülfflich zu seyn.

Ausser diesem fande sich auch von dem König„ Philippo V. ein Gesandter in der Schweitz ein,„ mit Nahmen Marquis Beretti Landi, der zwar„ von den Protestantischen Cantons nicht davor an-„ genommen, auch zu der Versammlung nicht mit„ zugelassen wurde, nichts destoweniger aber auch ein„ Memorial wieder den Hertzog von Savoyen dru-„ cken ließ, welches in nachfolgenden Terminis abge-„ fast war: (*)

Hochmögende, Höchst-fürtreffliche Herren,

Ich kan und mag wohl nichts nachdrücklichers„ und durchdringenders von wegen des Catholi-„ schen Königs meines Herrn, der löblichen hier ver-„ sammelten Eydgenoßschafft vortragen; Als Sie„ bereits genugsam in dem Pathetischen, und mit lau-„ ter unlaugbaren Warheiten erfüllten Memorial„ des Frantzösischen Ambassadeurs, Marquis de Puy-„ sieux, betrachtet und erwogen. Würde demnach„ mir übelanständig seyn, wann ich wiederholen„ solte, wie die göttliche Versehung, durch so viel„ auf einander folgende Siege, deutlich an den Tag„ gelegt, und zu erkennen gegeben, daß selbige ge-„ willet seye, die gerechte Sache unserer beyden un-„ überwindlichen Monarchen selbst zu beschützen,„ und zu vertheydigen. Es würde auch unnöthig„ seyn, wann ich ihnen fürstellig machen wolte, wie„

(*) Mercure historique Fevrier 1704. p. 144. seqq. Monathl. Staats-Spiegel Januar. 1704. p. 165. seqq.

„höchstnothwendig ihr Interesse erfordere, daß ih-
„re Feinde zu ihrem gebührenden Gehorsam ge-
„bracht werden, da einige unter ihnen durch Ehr-
„geitz, andere durch Eyfersucht, die Helffte des Erd-
„reichs in Unruhe setzen. So daß man sie füg-
„lich, als gemeine Feinde betrachten und ansehen
„kan, die einige zwar mehr, die andere aber weni-
„ger, es geschehe nun gleich directè oder indirectè.

„Weil ich mir aber inzwischen die Ehre nehme,
„mit ihnen, Höchstfürtreffliche Herren, etliche we-
„nige Wort zu reden, muß ich sagen, daß ihre
„Klugheit und gottselige Maximen zu Unterstü-
„tzung der Gerechtigkeit, und des Friedens, Gott
„und dem Menschen nicht angenehmer seyn, und
„mit grössern Ruhm und Glorie ausbrechen, und
„sich kund machen können, als wann sie ihre Ent-
„schlüsse und Resolutionen dahin richten, daß selbi-
„ge zu Verlängerung dieses grausam blutigen
„Kriegs nicht abzielen. Die erste Gelegenheit in
„diesem Stück, sich wohl und behörig aufzufüh-
„ren, wird seyn, Hochmögende und höchstfürtreff-
„lichste Herren, wann sie die Resolution fassen,
„dem Hertzog von Savoyen keine Völcker zu er-
„lauben und zuzustehen.

„Dieser ungemein-schlaue Printz, da er sie
„ersuchet, Mediatores einer unmöglichen Neutra-
„lität zu seyn, giebt ihnen selbst genugsam zu erken-
„nen, weil er ihrer würcklich höchst benöthigt, daß
„er in seinen Vorträgen und Begehren gantz ver-
„wirrt und embarassirt seye. Dieses sind Warhei-
„ten, so weitläufftig zu probiren unnützlich und un-
nöthig.

nöthig. Der Fürsten und Printzen gemeine„ Meynung ist, daß, ob er gleich etwas thue, gehe„ es doch nicht von Hertzen, und seye nicht aufrich-„ tig. Seine eigene Ministri, wann sie ihre Hertzens-„ Gedancken und Meynungen entdecken wolten, glau-„ ben dasjenige selbst nicht, was sie im Namen, uñ von„ wegen ihres Herrn vortragen; und bilden sich auch„ nimmermehr ein, daß das, was sie auf seinen Be-„ fehl eines und andern Theils versprechen, werde„ exequirt werden.

Ich habe ihnen schon versprochen, Hochmögen-„ de und Höchst-fürtreffliche Herren, daß ich nicht„ weitläufftig ausschweiffen wolle; und setzt auch Se.„ Catholische Majest. sothaniges Vertrauen in sie, daß„ ihre Klugheit und Sorgfalt, krafft deren sie sich je-„ derzeit als gute Freunde der Spanischen Monarchie„ wovon Philippus der V. der rechtmäßige Besitzer„ ist, erwiesen, sie mehrers überzeugen werde, als„ alle Bewegungs-Gründe, so ich meines Theils an-„ führen möchte. Ich will nur mit zweyen Worten„ bemercken, was beyde Cronen mit der Zeit ihnen„ weitläufftiger fürstellig machen könten. Den„ Schimpff betreffend, so der Hertzog von Savoyen„ durch Entwaffnung seiner Trouppen, empfangen„ zu haben, vorgiebt. Monſ. Hill, Englischer Am-„ bassadeur, ist bereits nach Turin unterwegs, und„ so viel man von verschiedenen Orten Nachricht hat,„ erwartete man seiner schon bey 6. Monaten daselbst.„ Sie können, Höchstfürtreffliche Herren, darüber ei-„ nen selbst-beliebigen Schluß machen, ob der Engli-„

„sche Hof durch einen Wahrsager-Geist in Erfah-„rung bringen können, daß der Allerchristlichste Kö-„nig des Hertzogs von Savoyen Kriegs-Völcker ent-„waffnen, und daraus ein Krieg entstehen werde, „welchem vorzukommen, der Englische Hof einen „Minister ernennen wollen, der zu Turin residiren „solte, falls diese Wahrsagung in der That erfüllet „würde; oder aber, ob dieser Hof sich nicht gar zu „sehr übereilet, daß er einen Projectirten Tractat mit „Savoyen geschlossen, und diese Alliantz, durch zei-„tige Ernennung des Ministers entdeckt. Die er-„ste Ursach würde lächerlich seyn; Dann wann un-„sern Feinden möglich, mit Zaubern und Hexenmei-„stern etwas auszurichten, zugeschweigen der Incon-„venientzen, so ihnen dahero præjudicabel und nach-„theilig; so hätten sie sich können wahrsagen lassen; „daß sie keine Flotte nach dem Mittelländischen Meer „schicken solten, daselbst zerstreuet zu werden, oder „aber einen Succurs nach Landau abzuordnen, weil „er daselbst würde geschlagen werden.

„Ist demnach die andere Ursach gantz infallibel; „und ohne weiters Nachsinnen gewiß, daß der Her-„tzog von Savoyen schon lange Zeit seine Handlung „wieder die beyde Könige, wieder seine Eydam, ja „wieder seine eigene Töchter begonnen. Es dünckt „mich, die wiedrige und gegenseitige Proben seyn „nicht so klar und hell; und weiß ich nicht, wie die „Savoyische Ministri, welche hier und dar ausge-„streuet, alle Printzen zu bezaubern, selbst ihr Vor-„geben, glauben und begreiffen können.

Sie belieben doch, Höchstfürtreffliche Herren, zu„ erwegen, wie hoch mein gnädigster König und Herr„ ihre glorwürdige Republic schätzet. Ich werde„ mich währender Zeit meiner aufgetragenen Com-„ mission ihnen angenehm zu machen trachten, indem„ ich Sr. Majestät und dessen Königl. Befehlen, so„ mir der Herr Printz von Vaudemont, Gouver-„ neur und Capitain-General des Hertzogthums„ Mayland ertheilen wird, zu beobachten, an-„ bey auch ihre Authorität und hohes Ansehen, Hoch-„ mögende Herren, zu respectiren beflissen seyn„ werde.

War unterzeichnet
Marquis Beretti Landi.

Der Savoyische Gesandte aber hielt an eben dem 14. Decembr. bey der Tag-Satzung folgende Rede: (*)

Hochmögende Höchstfürtrefflichste Herren,

Allen Souverainen Staaten und Potentzen soll„ und muß gewiß recht schmertzlich die Gewaltthat„ und Violentz, so der König von Franckreich gegen„ meinem gnädigsten Herrn ausgeübt, zu Hertzen„ gehen, so daß ich glaubte, gegen ihre gute Meynun-„ gen, Höchstfürtrefflichste Herren, zu pecciren, wann„ ich wiederholen solte, wie die Trouppen Sr. Königl.„

(*) Mercure historique Janvier 1704. pag. 50. Monathlicher Staats-Spiegel Jan. 1704. p. 170.

„Hoheit in denen Diensten beyder Cronen entwaff-
„net worden, benebst denen hefftig-ertheilten Be-
„fehlen, so Se. Allerchristlichste Majestät seinen
„Kriegs-Völckern, wegen Einrückung in die Länder
„Sr. Königl. Hoheit ergehen lassen. Es würde
„auch scheinen, als ob ich in ihre gute Verständniß
„und Intelligentz ein Mißtrauen setzte, wann ich wie-
„der anfienge ihnen vorstellig zu machen, daß die-
„ses harte Tractament meinem gnädigsten Herrn
„nur dieserwegen angemuthet worden, um ihn da-
„durch zu zwingen, an Franckreich, die disseits des
„Gebürgs liegende Länder abzutreten, als worzu der
„König durch Tractaten nicht gelangen können, und
„dardurch meinem gnädigsten Herrn verpflichten
„und zwingen will, blindlings alles dasjenige, was
„Se. Majestät an ihn fordern würde, so dann zu be-
„werckstelligen. Dieses sind unlaugbare Warhei-
„ten, so der Marquis de Puysieux, Hochmögende
„und Höchstfürtrefflichste Herrn, ihnen zu hin-
„terhalten, und zu verbergen sucht, und hat er ei-
„ne solche unerhörte Gewaltthat nicht besser
„beschönen mögen, als durch einen gantz ungegründe-
„ten Argwohn, welcher wohl auch das geringste Miß-
„trauen einiger Potentz nicht hätte erregen sollen,
„wann selbige durch den Ehrgeitz nicht wäre verleitet
„worden, seine Nachbarn zu unterdrücken, und sich
„hierzu allerley Vorwand zu bedienen. Sie, Höchst-
„fürtrefflichste und Hochmögende Herren, sind höchst
„klug, und wegen ihrer Freyheit und Souveraini-
„tät viel zu sorgfältig, daß sie nicht dieses Verfahren
„ansehen solten, als einen Probier-Stein, so Franck-
reich

reich ihnen und andern Potentzen, die Volck in sei-„ nen Diensten stehen haben, vorlegt, um zu sehen,„ und zu erforschen, wie sie doch dieses, was er Sr.„ Königl. Hoheit, meinem gnädigsten Herrn gethan,„ aufnehmen, damit diese Cron folglich, und mit der„ Zeit in Betrachtung ihrer, sich nach denen Mou-„ vements, so sie dieserwegen von sich verspühren las-„ sen werden, richten möge; solten sie nun dieses gar„ nicht anthen, so wird Franckreich mit dem, was es„ zur Probe gethan, eine Gewohnheit machen. Wird„ diese Gewaltthat stillschweigends übergangen, so„ dörffte sich dieser Monarch einbilden, daß ihm zu-„ gelassen sey, alle diejenige, so Völcker in seinen Dien-„ sten stehen haben, auf gleiche Weise zu tractiren;„ und wann führohin jemand mit dieser Cron in Alli-„ antz stehet, wird es ein zulänglicher Titel seyn, die„ Staaten seiner Alliirten sich zuzueignen, wie seine„ Ministres kund zu machen sich unterstanden. Ih-„ nen ist unverborgen, daß dieses diejenige Raison ge-„ wesen, so Monsieur de Phelypeaux, sein Ambassa-„ deur, wegen der Entwaffnung Sr. Königl. Ho-„ heit Trouppen geben können. Solten sie sich wohl„ flattiren dörffen, daß er für sie, Höchst-fürtreff-„ lichste Herren, mehrere Consideration bey vorfal-„ lender Gelegenheit haben dörffte, als für diesen Prin-„ tzen? Ihre Alliantzen und Bündnissen, so sie mit„ der Cron Franckreich haben, sind so alt nicht, als die-„ jenige, so sie mit dem Königl. Hauß Savoyen ver-„ einbart, und bey 600. Jahren schon verbindet. Und„ wann sich dieser König kein Bedencken machet, we-„ gen eines Printzen, der durch genaue Bluts-Ver-„

„wandschafft und öfftere Vermählungen, von einer „Seite sowohl, als von der andern, so unauflößlich „fest verknüpffet ist, was mögen sie wohl zu fürch„ten und zu besorgen haben, die sie lang so genau nicht „verbunden, noch durch so viel verschiedene Bande „gleichsam gefesselt sind. Ihre Tractaten sind in „Wahrheit keine so starcke Harnische, welche diejeni„ge Schüsse aushalten können, so er anzubringen „willens, wann er seine Nachbaren zu überwinden „das Glück hat, und sie so umzinglen und einschliessen „kan, wie er sich vorgesetzt. Er bewerckstelligt es „gantz unvermerckt, indem er seine Conduite mit ei„ner Menge reicher Verheissungen, und die Kunst-„Griffe seiner Unterhändler zu beschönigen, und zu „coloriren sucht, um dadurch sein Vorhaben zu ver„bergen, so er hat, daß niemand seiner Entwaffnung „entübrigt, falls er nicht, seinem Willen unterwürffig „zu seyn, den Entschluß gefast. Sie werden sodann „vergeblich die Zuflucht zu ihren geschlossenen Tracta„ten nehmen, und sich gezwungen sehen, entweder ein „gleiches Schicksal mit denenjenigen zu erfahren, die „das Unglück haben, in einem solchen fatalen Stand „und Beschaffenheit sich zu befinden, wie sie ein lei„diges Beyspiel an des Hertzogs von Lothringen Per„son sehen, oder aber die Bitterkeit oder Drangsalen „des Kriegs sich unterwerffen müssen, so bald sie nur „den Entschluß und tapffermüthige Fermeté von sich „spühren lassen, wie Se. Königl. Hoheit, mein gnä„digster Herr, erfahren. Die in seinen Diensten ste„hende, ihnen Höchst-fürtreffliche Herren, angehö„rige Völcker, werden bald entwaffnet, und ihnen kei-

ne andere Antwort zu Theil werden, als daß einiger „
Argwohn und Mißtrauen wider sie vorhanden, als „
an welchem es denen Ministris dieses Königs nie= „
mals ermangelt, wann ihr Herr seine Gräntzen, wel= „
che seine unbeschränckte Länder = Gierigkeit biß an „
der Welt Ende ausgestecket, zu erweitern Lust trägt. „
Ich bin bey mir schon überzeugt, Hochmögende „
und Höchst = fürtreffliche Herren, daß sie über sol= „
chen gefährlichen Erfolg, ernstliche Erwegungen „
gepflogen, als welches unvermeidlich geschicht, wañ „
sie nicht in Zeiten vorbeugen. Ihr durchdringen= „
der Verstand begreifft die Gefahr mehr als zu wohl, „
so sie bedrohet, wann sie dieser Cron gestatten, von „
allen Enden sie zu umzingeln und einzuschliessen. „
Sie schicken nur, wann mir zu bitten erlaubt, Hoch= „
mögende und Höchst = fürtreffliche Herren, auf ih= „
re glorwürdige Vorfahren einen Blick zurück, so „
werden sie genugsam erkennen, wie eyfrig sie sich „
bemühet, verschiedene Nachbaren zu haben, was „
Gefahren sie sich dieserwegen untergeben, und wie „
viel Bluts vergossen haben, biß es dahin gekom- „
men, und die Souverainität und auf sie geerbte Frey= „
heit befestigt worden. Es war dieses eine ihrer vör= „
dersten und fürnehmsten Staats = Maximen, von „
denen sie sich nicht entfernen können, wann sie an= „
derst ihre Länder ferner von den Gefahren, deren „
sie bißhero befreyet, garantiren und verhindern „
wollen, daß ihnen eine allzugrosse Macht an ver= „
schiedenen Orten nicht allzugenau auf den Halß „
rücke. Dieses sind die Bewegungs = Gründe, so „
sie obligirt, Savoyen in den ewigen Frieden mit „

„Franckreich einzuschliessen, indem sie genugsam „vorher gesehen und erkannt, daß es zu ihrer „Erhaltung von äusserster Importantz und Wich„tigkeit ist. Sie sahen gar wohl, daß ihre Si„cherheit, so wohl als ihre jetzige und heutige, von der „Sicherheit ihrer Nachbarschafft dependirt, und es „höchstnöthig ist, der Annäherung einer sothanen Po„tentz zuwider stehen, welche alle Absichten gegen sie „auf die Seite gesetzt, indem sie ja mehr sie zu umzing„len und einzuschliessen sucht.

„Ich bin versichert, Hochmögende und Hoch„fürtreffliche Herren, daß sie mit indifferenten, und „gleichsam unverrückten Augen die Unterdrückung ih„res benachbarten Printzens nicht ansehen, noch ihm „die Hülffe versagen werden, zu Beschützung und „Vertheidigung seiner Länder wider die Gewaltthä„tigkeiten Franckreichs; wie ich dann gegenwärtig „bey der gantzen Eydgenossenschafft darum Ansu„chung thue, als welches mit der festen und unauf„löslichen Freundschafft, so sie mit ihren Nachbaren „haben, und mit dem Interesse, so sie selbst ha„ben, diejenige Staaten, welche ihnen so nahe ge„legen seyn, wie diejenige Sr. Königl. Hoheit, so „disseits des Gebürgs gelegen sind, übereinstimmig „und convenable ist. Ihre Erhaltung ist denen „Alliantzen mit Franckreich gantz und gar nicht zu„wieder, und proponire ich gar nicht, dieselbe auf „einigerley Weise zu brechen und zu violiren, sondern „nur Savoyen in Schutz zu nehmen, welches ihre „Vorfahren wegen ihrer eignen Sicherheit für nöthig „erachtet, in ihren ewigen Frieden mit einzuschlies-

sen.

sen. Es ist Se. Königl. Hoheit fertig und be-„ reit, in die Mittel einzuwilligen, die sie zu Versi-„ cherung ihrer Gräntzen und Ruhe-Standes von„ dieser Seite her, für zulänglich erachten werden.„ Das Vertrauen, so Se. Königl. Hoheit, mein„ gnädigster Herr, auf die löbl. Eydgenoßschafft se-„ tzet und bauet, das gute Verständniß, so je und„ allezeit zwischen ihm und dieser mächtigen Nation„ geblühet, ihr eignes Beste, und die Sicherheit ihrer„ Souverainität, sind allzukräfftige Bewegungs-„ Gründe, daß die löbl. Eydgenoßschafft bey diesen„ gegenwärtigen Conjuncturen der benöthigten Vor-„ sicht, wegen ihrer Sicherheit sich nicht bedienen sol-„ ten. Die Zeit ist viel zu köstlich, und die Gefahr„ allzu augenscheinlich und mercklich. Sie müssen„ auf ihre Nachbarschafft diejenige Sicherheit fort-„ pflantzen, so ihre glorwürdige Vorahnen erwor-„ ben. Dieses, Hochmögende Herren, sind dieje-„ nige Mittel, die sie in Händen haben, ihren hohen„ Ruhm, so sie erworben, und das Vertrauen, so ih-„ re Alliirte auf sie setzen, zu erhalten. Die Con-„ fidentz, so Se. Königl. Hoheit auf sie setzet, ist voll-„ kommen, wie ingleichen auch die Freundschafft und„ Gewogenheit, so sie gegen die gantze löbl. Eydgenoß-„ schafft, und jedem Canton und Glied, woraus sel-„ bige bestehet, träget und heget.„

Ich behalte mir noch vor, absonderlich mit dem„ löbl. Catholischen Cantons zu reden, von wegen„ der Alliantz und des Bundes, so Se. Königl. Ho-„ heit mit ihnen hat, indem ich fest glaube, daß sie„ geneigt seyen, selbigem nachzukommen. Ich ersu-„

„che GOtt, daß er die gantze löbl. Eydgenoßschafft „mit aller Glückseligkeit reichlich überschütten wol„le.

Als auch hierauf Franckreich durch seinen Gesandten die Neutralität vor die Vestungen an dem Ober-Rhein, an den Schweitzerischen Gräntzen und dem Costnitzer See, welche die Cantons einige Zeit vorher verlanget, nunmehro von sich selbst anbieten ließ, jedoch mit der Condition, daß die Schweitzer dem Hertzog von Savoyen, keine Trouppen überlassen, oder die Werbung verstatten solten, (†) so kam sogleich der Savoyische Gesandte mit einen neuen Memorial an Tag, worinn er zugleich auf dasjenige, so Mons. de Puysieux den 14. Decembr. übergeben hatte, antwortete. Solches war folgendes lauts: (*)

Hochmögende und Höchst-fürtrefflichste Herren,

„Ich will hier die Bewegungs-Gründe und Ur„sachen, so sie bequemen sollen, behörige Messures zu „fassen, daß sie von Franckreich nicht von allen Sei„ten umschlossen und umzingelt werden, nicht aber„mahls wiederholen. Sie sehen es mehr als zu viel, „und mehr als ich ihnen sagen und fürstellen kan, daß „ihre Wohlfarth davon einig und allein abhänget.

Die

(†) Siehe die Declaration in dem Mercure historique Fevr. 1704. p. 148. und Monathlicher Staats-Spiegel Januar. 1704. p. 169.

(*) Mercure historique Fevr. p. 150. Monathlicher Staats-Spiegel Januar. 1704. p. 176. seqq.

Die Absichten dieser Cron sind ihnen genugsam ent-„ deckt. Sie nimmt nun die Masque selbst merck-„ lich von dem Gesicht, und läst sie deutlich sehen, wie„ wenig Consideration und Egard sie gegen ihre Vor-„ stellungen und gegen sie selbsten habe und trage. Es„ hat diese Cron ihre Völcker in das Chablais, in das„ Genffische, und einen Theil von Faussigny einrü-„ cken lassen, ihre Deputirte, welche sich bey dem, der„ das Commando seiner Trouppen führte, befan-„ den, gleichsam zu braviren und zu trotzen, und das„ eben damahls, da sie ihm die dringende Ursachen der„ löbl. Eydgenoßschafft fürstellig machten, welche„ sie wünschen mochten, ihre Gräntzen zu verschonen,„ da sie sonst widrigenfalls gezwungen würden, behö-„ rige Mesures zu ihrer Erhaltung zu nehmen; und„ mittelst ihn ersuchten, die Feindseligkeiten nur so„ lang aufzuschieben, biß man von dieser Affaire in„ Handlung getreten. Dieser Einfall ist geschehen,„ eben zu derjenigen Zeit, da die Tagsatzung zu Ba-„ den versammlet war, sothanige Entschlüsse zu fassen,„ als die Nothwendigkeit der Umstände erfordert, und„ wenig Zeit darauf, da sie den Herrn Marquis Puy-„ sieux fürstellig machen lassen, wie viel ihm dran ge-„ legen, daß Savoyen in einer vollkomenen Neutrali-„ tät bliebe: so, daß es das Ansehen hat, als ob die„ Fürstellungen der löbl. Eyd-Genossenschafft, an„ statt derjenigen Würckungen, die sie wegen un-„ zähliger Obligationen, so Franckreich gegen sie hat,„ vermuthen können, vielmehr den Einfall in Sa-„ voyen præcipitire und beschleunige, um damit sie„ eingeschlossen würden, ehe sie noch Zeit hätten, die„

Sa-

„Sachen recht unreifflich zu überlegen. Alle diese „Umstände, Höchstfürtrefflichste Herren, wann sie „gehalten werden gegen das Memorial, so ihnen der „Herr Marquis de Puysieux überreicht, und worinn „er von den Siegen seines Königs keiner andern „Ursach wegen, so viel Wort macht, als sie dardurch „furchtsam zu machen, sind augenscheinliche Zeugen „und Zeugnisse des wenigen und geringen Egards, so „Franckreich auf ihre Einwendungen und Fürstel-„lungen macht, und das es nun völlig gewillet, sie von „allen Orten völlig einzuschliessen und zu fesseln, da-„mit führohin ihre Macht seinem Vorhaben nicht im „Weg stehen möge, uñ er nicht ferner verpflichtet seye, „darein zu gehelen, was sie wegen ihrer Sicherheit „führohin wünschen und verlangen möchten. Nichts, „Höchst-fürtrefflichste Herren, als ihre gewöhnliche „Beständigkeit kan und mag seinem Vorhaben wie-„derstehen, und diejenige Anschläge, so wieder ihre „Freyheit von dieser Cron geschmiedet, vernichtigen „und fehl schlagen machen. Es ist höchstnöthig, „diesen festen und beständigen Sinn ferner von sich „blicken zu lassen, als womit sie sich der weiteren „Vergrösserung des Hünningischen Vestungs-„Baues wiedersetzet, welcher auch die Befestigung „Crentzach verhindert, die Armee des Mr. de Villars „von ihren Gräntzen entfernet, und welcher je und „alleweg, wann sie sich dessen bedient und von sich „spühren lassen, diejenige Würckung, so sie gewünscht, „erreicht. So lang sie sich aber nur der blossen „Fürstellungen bedienen wollen, werden sie sich ver-„achtet sehen, und Franckreich ohne weiteres Mena-

gement

gement alles dasjenige, was ihnen zuwieder ist,„ thun, oder mit solchen Anerbietungen aufgezogen„ kommen, welche unter einem scheinbaren Vorwand,„ ein um so viel gefährlichers Gifft verbergen, so recht„ auf das innerste ihrer Republique zugerichtet und„ bereitet ist.

Ich kan nicht begreiffen, Hochmögende und„ Höchstfürtreffliche Herren, wie sich der Herr Mar-„ quis de Puysieux erkühnen und unterstehen dörffen,„ seine Declaration den 21. dieses Monaths bey der„ allgemeinen Tagsatzung einzuliefern. Glaubt er„ dann, daß, da sie so klug, und eines hochdurchdrin-„ genden Verstands, sie so gleich seine Illusion nicht„ mercken und spühren werden? Die löbl. Eydge-„ noßschafft läst ihm wegen der Neutralität Savoy-„ ens einen Vortrag thun, sie läst ihm fürstellig ma-„ chen, wie viel der Eydgenoßschafft an Erhaltung„ dieser Provintz, wegen Sicherheit der Eydgenoßi-„ schen Gräntzen gelegen, sie gründet ihre Vorstellun-„ gen auf ihre Grund-Maximen, ja selbst auf den„ ewigen Frieden mit Franckreich, und beharrt end-„ lich darauf, das Savoyen die Guarantie von ihrer„ Beschützung und Waffen habe. Mr. de Puysieux„ hingegen giebt seiner Seits eine Declaration von sich,„ worinnen er von Savoyen nichts erwehnt und ge-„ dencket, als sie dadurch, Höchst-fürtreffliche Herren,„ zu fesseln, Se. Königl. Hoheit dem Hertzog von„ Savoyen, meinem gnädigsten Herrn keinen Succurs„ zu schicken, ihre Gräntzen unbedeckt zu halten, und„ ihre Unterthanen, welche ihm dienen wolten, der„ Frantzösischen Inquisition zu unterwerffen. Ih-„

„re glorwürdige Vorfahren haben gesehen und er-
„kannt, daß Savoyen eine Barriere der löbl. Eydge-
„noßschafft wider die Frantzösische Absichten seye, ha-
„ben es auch aus diesem Bewegungs-Grund in dem
„ewigen Frieden, den sie mit Franckreich geschlossen,
„mit eingeruckt, und dadurch ihnen als eine Staats-
„Maxime hinterlassen, solches nicht überwältigen
„und einnehmen zu lassen. Mr. le Marquis de
„Puysieux will diese kluge Vorsicht, diese nachdenck-
„liche Reservation, mit einem Wort, die Essentialste
„Condition dieses ewigen Friedens, gantz listiger
„Weise unnöthig und unnützlich machen; Er will sie
„fesseln, Sr. Königl. Hoheit keinen Succurs zu schi-
„cken, auch ihren Unterthanen nicht einst gestatten, zu
„Dämpffung der Feuers-Brunst, so ihre Nachbar-
„schafft zu ergreiffen drohet, nicht einst zu zueilen, und
„sich zu nähern. Heist das sich nicht unterstehen,
„ihre Souverainität oder unbeschränckte Herrschafft,
„und die Freyheit, so sie sich in allen Bündnissen mit
„Franckreich bedungen, und vorbehalten, einzu-
„schrencken, und ihr Ziel oder Maaß zu setzen, als
„in welchen Bündnissen sie sich zu nichts anders ver-
„bündlich gemacht, als nur keine Trouppen zu ac-
„cordiren, wieder die Länder, so sie seithero Anno
„1663. erobert, zu fechten.

„Vergönnet mir, Hochmögende und Höchstfür-
„trefflichste Herren, daß ich der Declaration des Mr.
„le Marquis de Puysieux folge, und das darinn ver-
„borgen liegende Gifft öffentlich an den Tag lege.
„Er erklährt sich, als ob er ihnen eine grosse Gnade
„erwiese, daß der König von Franckreich bewilligte,

die

die längst dem Rhein liegende Städte, von Bregentz„
an, biß an Basel, nicht anzugreiffen, jedoch unter„
zwey Bedingnissen, deren die erste: Daß aus die-„
sen Orten keine Feindseligkeit von denen darinn lie-„
genden Kriegs-Völckern wider die Soldaten, des„
Allerchristlichsten Königs so wohl, als auch wieder„
die Chur-Bayrische Trouppen verübt werden solte.„
Die andere Bedingniß ist: Daß die löbl. protesti-„
rende Cantons keine Volck-Hülffe Sr. Königl.„
Hoheit, meinem gnädigsten Herrn zustehen, auch so„
gar verhindern solten, daß keine heimliche Werbung„
für ihn in ihrem Ländern geschehen möge. Er sa-„
he schon zum Voraus die Unmöglichkeit der ersten„
von diesen Bedingnissen; und hatte er auch selbige„
keiner andern Ursachen wegen gethan, Höchstfür-„
trefflichste Herren, als dadurch, sie mit Sr. Käyserl.„
Majestät in Mißverständniß zu setzen, weil er fest„
versichert, daß sie von dem Käyserl. Hof dieserwegen„
keine Einwilligung erhalten werden, und dadurch die„
Mesures, so sie gantz weißlich genommen, diese Städ-„
te und Plätze durch zulängliche Mittel und We-„
ge von der feindlichen Gewalt zu decken, unnützlich„
zu machen seyn. Ihrem tieffen Nachsinnen ist un-„
verborgen, daß diese Bedingniß, als ein besonderer„
Kunst-Griff, dieser Declaration mit eingerückt wor-„
den, sie dadurch der Sicherheit zu berauben, worein„
sie von Seiten Teutschlands ihre Grentzen gesetzet,„
vorhersehend, daß Se. Käyserl. Majest. ihm unum-„
gänglich genugsamen Vorwand an die Hand geben„
würde, weil diejenige Personen, so seine Parthey„
halten, und sein Interesse beobachten, bey der Tag-„

„Satzung ausdrücklich sich vernehmen lassen, daß „man nicht verhindern könte, wann Feindseligkeiten „aus gedachten Plätzen und Orten geschehen solten.

„Die andere Bedingniß ist eben so, wo nicht noch „gefährlicher für ihre Freyheit und Sicherheit. Indem sich der Herr Ambassadeur stellt, ihnen die Sicherheit ihrer Gräntzen von Seite Teutschlands zu „zugestehen, (und zwar zu derjenigen Zeit, da seines „Königes Völcker nicht im Stand, sie anzugreiffen; „anerwogen die Käyserl. Trouppen grösten Theil darwerts in die Quartier verlegt,) sucht er sie zu fesseln „u. zu verbinden, ihre Gräntzen von Seiten Savoyens „bloß zu geben, und ihnen keine Mittel übrig zu lassen, davon sich zu befreyen; Er will durchaus haben, „sie sollen die liebste und wertheste ihren Alliirten „dem Allerchristlichsten König, seinem gnädigen „Herrn aufopffern, welche doch jederzeit genugsame „Proben und Zeugnisse ihrer genauen Observantz „und Beobachtung der Tractaten von sich spühren „lassen, und mit grossem Unkosten ihre Nachbarschafft auf der Seite gegen Teutschland zu, in Sicherheit zu stellen, getrachtet. Er sucht und läst „sich angelegen seyn, einige der Cantons dahin zu vermögen, von Beschützung der Savoyischen Gräntzen abzustehen, und hingegen zu Erhaltung der „Teutschen Gräntzen zu attaquiren, sich dabey flattirend, daß er hingegen andere von den Cantons engagiren werde können, gleichfalls die teutsche Gräntzen „zu abandonniren. Könte man auch gefährlichere „Mittel für die Republique erdencken und aussinnen, als sie auf solche Weise von allen Seiten eröffnen?

nen? Könte man sich auch künstlicher in Aussäung,„ und Ausstreuung des Saamens der Uneinigkeit un-„ ter ein solches Corpo, wie die löbl. Eydgenoßschafft,„ ist, bemühen und aufführen? Könte man auf ver-„ schlagenere Art einen Canton von dem andern tren-„ nen, und ihre Interessen separiren, da doch die Einig-„ keit, die alleinige Stütze wider solche gefährlich-ge-„ legte Fallstricke ist?„

Allein, GOtt sey gedanckt, die löbl. Eyd-Genoß-„ schafft hat diese Fallstricke, so bald sie nur gelegt, ent-„ decket, und ist dem Herrn Ambassadeur nichts da-„ von übrig geblieben, als der Chagrin und Verdruß,„ daß nun die Frantzösische Absichten gegen die löbl.„ Cantons an den Tag kommen. Ich aber meines„ Theils habe den Trost vor Sr. Königl. Hoheit mei-„ nes gnädigsten Herrn, und das Vergnügen in Be-„ trachtung der löbl. Eydgenoßschafft gehabt, daß al-„ le löbl. Cantons einmüthig die Thorheit dieser sei-„ ner Prætension sogleich erkannt; ja, daß sie alle sich„ über eine solche Declaration verwundert, welche„ allzu frühzeitig die Sclaverey, worein Franckreich„ die löbl. protestirende Cantons zu stürtzen gewillet,„ entdeckt und an den Tag legt. Jeder Canton hat„ gestehen müssen, daß sie alle berechtigt, ihre Hülffs-„ Trouppen Sr. Königl. Hoheit, meinem gnädigsten„ Herrn, zuschicken, wann er sie nur nicht wieder die„ Länder anwenden würde, so Franckreich seithero„ Anno 1663. in Besitz hat, und weil auch der ewige„ Friede Savoyen reservirt, das Interesse der Eyd-„ genoßischen Cantons erforderte, solche Provintz zu„ erhalten. Ich habe mit Vergnügen den festen„

„Sinn und Entschluß angesehen, mit welchem die „löbl. Eydgenoßschafft diese ihre Erklährung dem „Mr. le Marquis de Puysieux kund machen lassen. „Ich habe die Satisfaction genossen, anzusehen, wie „dieses mächtige Corpo einmüthiglich den Schluß „gefast, daß es die Erhaltung Savoyens auf die Er- „haltung ihrer Gräntzen gegründet, daher Sie ihre „Meynung den Frantzösischen Herrn Ambassadeur „nicht nur ein, sondern zu zwey wiederholten mahlen, „und mit recht eiferigen und standhafften Terminis „wissen lassen; ja ich habe die Einstimmung der löbl. „Cantons zu solch einem Entschluß, der ihrer Tapf- „ferkeit und Schweitzerischen Standhafftigkeit best- „anständig ist, nicht genug bewundern können.

„Sehet; dahin zielet die gefährliche Declaration „des Mr. le Marquis de Puysieux. Allein, Hoch- „mögende und Höchstfürtrefflichste Herren, solche „großmüthige und heilsame Resolutionen und Ent- „schlüsse können und mögen nicht ohne gute Wür- „ckung seyn. Und obwohl die Frantzösische Waffen „eines Theils von Savoyen sich bereits bemeistert, „ist doch noch ein gut Theil davon übrig, dahin sie „noch nicht eindringen und gelangen können. Die „Provintzen Maurienne und Tarantaise, und fast „das gantze Faussigny nebst einem Theil Savoyens, „zusammt der wichtigen Vestung Montmeillan, sind „noch vor dem Frantzösischen Einfall gesichert, und „ermangelt es nicht, an benöthigten Pässen diese Pro- „vintzen zu unterstützen und zu erhalten. Die Fran- „tzösische Anschläge und Intrigues, Montmeillan zu „erobern, sind entdeckt, und der Verräther gefangen.

Nur

Nur mangelt es an ihrem Succurs, Höchstfürtreff-„ lichste Herren, daß gantz Savoyen von den Frantzö-„ sischen Waffen gesichert und bedeckt, auch, vermit-„ telst eurer Gräntzen, in Ruhe gelange, ohne daß sie„ nöthig haben, einige Unkosten oder Geld-Summen„ deshalben anzuwenden. Welches mich dann an-„ treibt, bey ihnen absonderlich um eine schleunige„ Volck-Hülffe, nur allein für Savoyen in Dienst„ und Besoldung Sr. Königl. Hoheit, meines gnä-„ digsten Herrn anzuhalten. Diese Trouppen kön-„ nen zugleich Savoyen und ihre eigne Länder bede-„ cken und beschützen. Die löbl. Cathol. Cantons„ scheinen schon alle disponirt und fertig, eiligst„ den, Krafft der mit meinem gnädigsten Herrn ha-„ benden Bündniß, versprochenen Succurs zu verwil-„ ligen, und tragen hierdurch das möglichste bey, ih-„ re Länder, für der Frantzösischen Gewaltthat zu ga-„ rantiren. Sie belieben auch, Höchstfürtrefflichste„ Herren, diesem Succurs für Savoyen, denjenigen,„ so sie für alle Länder Sr. Königl. Hoheit, meines„ gnädigsten Herrn bestimmt, beyzufügen. Sie er-„ werben sich den Ruhm und Gloire ihre Gräntzen in„ Sicherheit zu stellen, und da sie denen Maximen ih-„ rer glorwürdigen Vorfahren nachahmen, beugen„ sie durch eine, ihnen sehr anständige Resolution de-„ nen leidigen Suiten der Umzinglung vor, so Franck-„ reich an allen ihren Gräntzen bereits bestimmt.

Es ist aber meine Meynung durchaus nicht, sie„ hiedurch in verdrießliche Affaires und Dinge zu ver-„ wickeln, vielmehr werden sie solche vermeiden, in-„ dem sie hiedurch die Frantzösische Umzinglung von„

„allen Orten und Seiten unterbrechen und verhin-„dern. Sie begeben sich hiedurch auch durchaus „nicht aus der Neutralität, und versichern sich darinn „um so viel mehr, indem sie sich auf so vielerley Ma-„nier bey Franckreich considerabel machen, daß es „künfftig anstehen dörffte, sie in ihrem Besitz zu trou-„bliren: Und wann es wahr, daß Franckreich „Schmertzen empfindet, da es ansehen muß, wie ihre „Fermetè seinem unbeschrenckten Länder-Geist „Gräntzen setzet, so ist nicht weniger auch gewiß, daß „es dadurch erkennen wird, wie nöthig es sey, wieder „eine sothane Nation nichts vorzunehmen, bey wel-„cher er zugleich einen festen Sinn und Standhaff-„tigkeit, sowohl in den Resolutionen, als der Aus-„führung selbst, zu fürchten und zu besorgen. Ich „ersuche und flehe GOtt inständigst an, daß er ihnen „allen selbst-erwünschten Segen wolle angedeyhen „lassen. Zürch den 27. Decemb. 1703.

War unterzeichnet,

P. MELLAREDE.

Der Frantzösische Gesandte ermangelte zwar nicht, die Offerte seines Königs wegen der Neutralität der Orte am Rhein und Costnitzer See, in einem Schreiben an das gantze Schweitzerische Corpus vom 16. Januar. nochmahls anzupreissen, (†) auch in einem Schreiben an den Canton Zürch vom 18. Januario

1714.

(†) Mercure historique Fevrier 1704. p. 160. Monathl. Staats-Spiegel Januar. 1704. p. 186.

1704. insonderheit wieder die Neutralität von Savoyen zugleich zu reden, welches Letztere folgendermassen abgefaßt war: (††)

Hochmögende Herren,

Sie werden schon ohnzweiffendlich Kundschafft„ haben, wie daß die Herren von Bern einen Depu„tirten an den löbl. Canton Frieburg abgeordnet, um„ selbigen beyzubringen, daß die Conquesten, so die„ Königl. Trouppen dermahlen in Savoyen zu ma„chen beginnen, dem Interesse der löbl. Eydgenoß„schafft höchst nachtheilig, und die Staats-Klugheit„ dieses löbl. Cantons erfordere, von ihnen auch ei„nen Deputirten zu den Ihrigen zu fügen, und selbi„ge sämmtlich an Sie zu schicken, mit Befehl, allen„ möglichsten Fleiß anzuwenden, auch Sie, den löbl.„ Canton Zürch, auf ihre Seite, zu bequemen, und zu„ bringen, anbey mir vorzutragen, ich möchte Sr.„ Majest. hinterbringen, daß sie sich belieben lassen„ möchte, ihre Völcker aus gantz Savoyen abzufüh„ren, und diesen Theil der Staaten des Hertzogs„ von Savoyen einer vollkommenen Neutralität ge„niessen zu lassen. Wahrscheinlich hat es das Anse„hen, daß dieses Begehren keiner andern Ursach we„gen an mich geschickt ist, als bloß darum, damit die„se Printz im Stand seyn möge, alle Commoditäten„ zu haben, die Mittel anzuschaffen, durch welche er„ um so viel bequemlicher und leichter den Krieg wie„

(††) Mercure historique d. l. p. 163. Monathlicher Staats-Spiegel d. l. p. 190.

„der beyde Cronen in Italien fortsetzen, und falls es „ihm möglich, von dem gantzen Hertzogthum Mäy-„land sich Meister machen könne.

Es sollen mir ferner die Herren Ehren-Gesand-„ten von Bern und Freyburg weiters noch entdecken, „oder auch selbst an Se. Maj. schreiben, daß, falls „man ihr Verlangen ihnen nicht zustehen wolte, wür-„de sie nicht ungehalten seyn, wann Sie dem Hertzog „von Savoyen Völcker geben müssen, das Land damit „wieder zu erobern, welches des Königs, meines gnä-„digsten Herrn Völcker eingenommen, und würden „sie sich ein solches zu thun nicht entbrechen können.

„Stehen sie nicht zugleich mit mir in Verwunde-„rung, Hochmögende Herren, wann sie hören, daß ei-„nige der löbl. Cantons dergleichen Schlüsse und Re-„solutiones fassen können? solche harte und „wichtige Folgereyen nach sich ziehende Resolutiones? „Erkennen und vernehmen sie nicht, daß die Feinde „des Königs meines Herrn bald Hoffnung haben „dörffen, in kurtzem nicht mehr über den vollkomenen „Ruh-Stand eifersüchtig zu seyn, dessen sie durch die „Superiorität der Waffen meines Königs geniessen „können, da mittlerweil gantz Europa in Kriegs-„Flammen lodert? Da ich vollkommene Wissen-„schafft habe, Hochmögende Herren, von ihrer Klug-„heit und Bescheidenheit, habe ich mich keinen Au-„genblick enthalten können, ihnen diese Resolution „der Herren von Freyburg wissend zu machen, damit „Sie noch vor derselben Ankunfft bey ihnen, kluge „Reflectiones über ihre Conduite und Verhalten fas-„sen, anbey ihnen fürstellig machen können, wie

schädlich

schädlich ihre Entschlüsse vor die gantze löbl. Eydge-„ noßschafft und Erhaltung des Wohl- und Ruhe-„ Stands seyn.

Ihnen ist unverborgen, Hochmögende Herren,„ wie die Königliche Trouppen sich von gantz Savoy-en, Montmeillan ausgenommen, Meister gemacht.„ Sie werden sich auch ohne Zweiffel erinnern, daß sie„ den Vortrag, so der Herr Mellarede gethan, miß-„ gebillicht, da er nur eine Neutralität für Savoyen„ begehrt, und damit Piemont nicht eingeschlossen,„ und zwar eben zu der Zeit, da sein Herr, noch das„ Hertzogthum Savoyen in Besitz hatte. Nach-„ dem sie nun so rechtmäßig und billich geweigert, bey„ einem so unbilligen Begehren ruhig zu sitzen, kan„ und mag man sich auch wohl einbilden, daß sie des„ Sinnes seyn werden, den König, meinem gnädig-„ sten Herrn, zu bekriegen, und sich zu unterfangen,„ die Völcker aus einem Land zu jagen, dessen vor-„ nehmste Päße und wichtigste Zugänge sie besetzt?„ Nein, Hochmögende Herren, sie werden nimmer-„ mehr in solche gefährliche Entschlüsse und Vorschlä-„ ge einwilligen, als deren leidige Suiten und Folge-„ reyen sie gar zu deutlich vorher sehen können, und„ vielmehr selbigen durch weise Vorsicht und ihr klu-„ ges Verhalten, möglichst vorzubauen trachten.

Ich solte zwar fast nicht zweiffeln, daß der König,„ mein gnädigster Herr, nicht allezeit geneigt seye, für„ die Länder des Hertzogs von Savoyen eine Neutra-„ lität zu zustehen, wiewohlen dieser Printz es rund-„ um verworffen, uñ ihnen wider seinen Willen, durch„ dieses Verhalten zu erkennen gegeben, daß er selbst„

an denen Feindseligkeiten den Anfang gemacht,„ und einig und allein die Ursache des Lermens, wel-„ chen einige der löbl. Cantons zu Gemüth zu neh-„ men, sich anstellen; und in der That ist er auch der„ Anfänger der Unruhen, so die Herren von Bern und„ Freyburg, auf Verhetzen der Agenten dieses Prin-„ tzens bey der löbl. Eydgenoßschafft, durch ihre ge-„ faßte Resolutions und Entschlüsse erregen.

Inzwischen, Hochmögende Herren, hat es das„ Ansehen, daß man demjenigen beyzustehen gewil-„ let, der in ihrer Nachbarschafft das Kriegs-Feur„ angezündet, wieder denjenigen, welcher so großmü-„ tig sich erboten, daselbst Ruhe zu stifften. Ich hof-„ fe, nicht sonder Grund, daß ihre kluge und weise„ Vorstellungen bey denen Herren von Bern und„ Freyburg, alle diejenige Krafft und Würckung ha-„ ben werde, welche von der Weißheit und Klugheit,„ womit ihr Zureden und Verhalten vergesellschafftet,„ zu vermuthen: Auf diesen Grund lebe ich der ver-„ sicherten Hoffnung, daß sie alle von den Feinden„ meines Königs angewandten Gewalt und Efforts„ zu Stöhrung der Ruhe ihres geliebten Vaterlands,„ unterbrechen und unnützlich machen werden.

Der Glorwürdige Wohl- und Ruhe-Stand,„ dessen die löbl. Eydgenoßschafft, seithero dem es„ mit Franckreich in Allianz getreten, geneust; die„ Sorgfalt, welche die fürtreffliche Vorfahren jeder-„ zeit gehabt und getragen, nichts zu thun und vorzu-„ nehmen, welches diesem Bündnisse im geringsten„ nachtheilig seyn könte; alles dieses wird ihnen ohne„ Zweiffel bey dieser Gelegenheit zum Beyspiel dienen,„

und

und bin ich fest überzeugt, daß sie ihnen mit höch-„
sten Vergnügen Folge leisten werden. Meiner„
Seits, Hochmögende Herren, werde ich dem König„
das kluge Verhalten, so sie hiebey bezeugen, vor Au-„
gen legen; und kan ich sie versichern, daß der Kö-„
nig dieserwegen alle Danckbarkeit wird verspüren„
lassen. Ich ersuche GOtt, daß er sie bey dem Wohl-„
stand alles dessen, was ihnen am gedeylichsten seyn„
mag, erhalten wolle rc. Solothurn den 18. Jen-„
ner 1704.

war unterzeichnet,
Puysieux.

Allein der Savoyische Gesandte antwortete so-
gleich wiederum hierauf in nachfolgenden Terminis. (*)

Hochmögende Herren,

Ich zweiffle gantz und gar nicht, Sie werden„
das Schreiben des Marquis de Puysieux vom 18.„
dieses Monaths mit empfindlichen Verdruß ge-„
lesen haben. Man drehe es auf welche Seiten man„
will, so guckt der Genius eines Frantzösischen Mi-„
nistri heraus; man siehet daraus den Eifer und„
das angelegendliche Bemühen, Uneinigkeit und„
Mißverständniß unter diejenigen Potentzen, die„
durch unaufflößliche Bande mit einander ver-„
knüpfft sind, auszustreuen; man merckt die bestän-„
dige Gewohnheit, da man sich der Schmeicheley„
und

(*) Mercure historique d. l. p. 166. Monathl. Staats-Spiegel Mart. 1704. p. 199.

„und des Lobs bedient, um dadurch einige einzu-„schläffern, hingegen aber auch Drohworte von sich „schiessen läst, in Hoffnung, denen übrigen eine „Furcht einzujagen.

„Man findet in diesem Schreiben die Bemühung, „aus allen demjenigen, was ihm nur vor-„kommt, sothanige Consequentzen und Folgereyen „zu ziehen und abzuleiten, die denenjenigen so wohl „gegründet, daraus können hergeleitet werden, „schnurstracks zuwider lauffen. Man macht „sich kein Gewissen, denenjenigen, mit welchen man „umgehet und negotiiret, die Sachen gantz anderst „zu sagen, als sie vor ihren Augen ansehen müssen; „ja endlich, gründet man als auf warhaffte Facta, „einige Ungründe, die nicht einst wahrscheinlich „sind, und suchet dadurch die unrechtmäßigste Con-„duite zu rechtfertigen.

„Sie werden, Hochmögende Herren, leichtlich „alle diese Warheiten entdecken können, wann sie „nur das Schreiben des Mr. de Puysieux mit weni-„ger Aufmercksamkeit zu durchsehen belieben wollen. „Wann er ihnen darinn heuchelt, wann er Sie dar-„innen lobt, so geschiehet es nicht aus guten Willen, „oder einiger absonderlichen gegen sie tragenden „Consideration. Dann, hat auch Franckreich eine Consideration gegen einige Nation von der gantzen„ Welt? Sondern es geschicht nur darum, Sie da-„ „hin zu bequemen, daß sie denen Preißwürdigen un-„umgänglichen Entschlüssen, so ihre liebe Bund-Ge-„nossen die löbliche Cantons Bern und Freyburg, „wegen Erhaltung Savoyens gefast, nicht beystim-

mig

mig werden, sondern vielmehr die Gräntzen aban-„ donniren möchten, an den ihnen so hoch gele-„ gen.

Franckreich, dem die Macht der löblichen Eyd-„ Genoßschafft unverborgen, und welches eigentlich„ der Tapfferkeit der Schweitzerischen Nation den„ Grad und höchste Stuffe, so es dermahlen erreicht,„ und erstiegen, zu dancken, siehet gar wohl, und er-„ kennet deutlich genug, daß, so lange sie gesamm-„ ter Hand seinen ehrgeitzigen Absichten zu widerse-„ tzen gewillet, er vergeblich sich solche zu bewerckstelli-„ gen bemühen werde. Der Vergleich ihres löbl.„ Cantons, mit dem von Berne, zu Beschützung ih-„ rer Gräntzen gegen Teutschland zu, hat Sie bißhero„ erhalten. Der Marschall de Villars hat rund her-„ um angebissen, und es zu verschlingen gesucht, so-„ bald er aber wahr genommen, daß die beyde mäch-„ tige Cantons sich entschlossen, diese Gräntzen nicht„ zu abandonniren, hat er das Hertz nicht gehabt, et-„ was darwider vorzunehmen, sondern sich gezwun-„ gen gesehen, seine Waffen anderwerts hinzuwenden.„ Die Eroberung dieser Plätze ist dermalen nicht we-„ niger Franckreich vortheilhafftig und impor-„ tant, als es ehedessen gewesen; Sie würden„ Franckreich dienen, die löblichen Cantons ein-„ zuschrencken und im Zaum zu halten, und dadurch„ allen ihren Handel und Correspondentz in die Hän-„ de zu bekommen, auch wann es ihm gefällig, ins„ Land einzudringen, und solches gewöhnlicher mas-„ sen zu überrumpelen, wann die löbliche Cantons„ sich auf das sicherste, auf den mit Franckreich ge-„ schlosse-

„ſchloſſenen ewigen Frieden gründen und verlaſſen „würden. Es trägt Franckreich noch, wie vor, die „Sorgfalt, eine freye Communication mit ſei„ner Armée in Teutſchland zu haben; allein, ſo lang „die zwey löbliche Cantons, welche die Sicherheit der „Gräntzen ſich zu behaupten entſchloſſen, in dieſem ge„faſten Schluß vereinigt bleiben, wird wohl Franck„reich nichts vornehmen; Es kennet die Cantons „gar zu wohl, und ſucht ſie demnach von einander zu „trennen, dieſerwegen läſt ſich Mr. de Puyſieux „angelegen ſeyn, Mißtrauen zwiſchen ihnen auszu„ſäen, abſonderlich, Hochmögende Herren, ſchmei„chelt er ihnen, und ſtellt ſich an, als ob er eine völ„lige Confidance in ſie ſetze, nur darum, und in dem „Abſehen, daß ſie ſich von denen löbl. Cantons „Bern und Freyburg abſondern möchten. Er wür„de ihnen nicht minder folglich ſchmeicheln, daß ſie „gleichfalls, Hochmögende Herren, zu verlaſſen, wann „er gewillet, ihre Gräntzen anzugreiffen. Sie „können ſich leicht einbilden, daß er ſich würde ange„legen ſeyn laſſen, einiger Rache bey ihnen den Weg „zu machen, darum, daß ſie dermahlen mit ihm eini„gerley Entſchluß faſſen wollen. Wenigſtens wer„den ſeine Emiſſarii und Spionen abſonderlich ſich „bemühen, den löbl. Cantons Bern ſenſibel zu ma„chen und aufzubringen, als deſſen Gräntzen man „abandonnirt und verlaſſen, und von deſſen wich„tigſten Intereſſe man abgeſtanden, nachdem man „voriges Jahr ſo glorwürdige Entſchlüſſe, ihrer „Gräntzen wegen gefaſt.

Mag diese Versuchung des Monſ. de Puyſieux„ auch mit dem hohen Grad der Hochachtung, ſo die„ Klugheit und der tapffere Muth ihres löbl. Can-„ tons bey ihm, Hochmögende Herren, erregen kön-„ nen, übereinſtimmen? Mit was Verachtung wür-„ den ſie wohl einen ſothanigen Vortrag angehöret„ haben? ohne Zweiffel wäre keine Antwort, ſondern„ ein ſolcher Entſchluß, der ihrer Gloire und ihrem„ beſten würdig und anſtändig geweſen, erfolgt.

Sie würden nicht mit geringerm Verdruß anhö-„ ren, die Bedrohungen des Monſ. de Puyſieux, ſo er„ in ſein gantzes Schreiben wider die löbliche Cantons„ Bern und Freyburg, einflieſſen laſſen, welche doch„ nichts begehen und thun, als was ihrem Bund mit„ Franckreich zuſtehet. Die löbliche Eydgenoßſchafft„ hat ſchon ſo viel öffentliche Erklärungen von ſich ge-„ geben, daß, da ihre Bündniſſe nur Defenſiv-Allian-„ tzen ſind, ihnen dadurch die Hände nicht gefeſſelt und„ gebunden wären, auch andern Potentzen Kriegs-„ Völcker zu überlaſſen, wann es nur nicht in dem Ab-„ ſehen geſchehe, daß man ſelbige wider diejenigen Län-„ der, ſo Franckreich im Jahr 1663. in Beſitz gehabt,„ gebrauche und anwende. Die Herren Ehren-Ge-„ ſandte aller löbl. Cantons, haben bey letzter Tag-„ Satzung einmüthig erkannt, daß, weil Savoyen„ abſonderlich in dem mit ihnen geſchloſſenen ewigen„ Frantzöſiſchen Frieden einverleibt, man benöthigt„ Sr. Kön. Hoheit, meinem gnädigſten Herrn, zu ſeiner„ Erhaltung Völcker zu bewilligen und zu ſchicken;„ Sie haben ſich auch alſo gegen Monſ. de Puyſieux„ erklärt. Das Principium und der Antrieb, ſo ih-„

re

„re glorwürdige Vorfahren zu dieser Reserve und „Vorbehalt veranlasset, ist eben derjenige, so die löbl. „Cantons Bern und Freyburg zu denen gefaßten „Entschlüssen und Resolutionen treibt und veran„last; nemlich, damit sie auch auf dieser Seite kei„nen so mächtigen Nachbarn haben, und er sich Sa„voyens nicht prævaliren möge, dadurch in die von „dorthero geöffnete Schweitz einzudringen. Es ist „auch endlich ihr Entschluß, denen Staats-Maximen „gemäß, so ihre fürtreffliche Vorfahren, jederzeit für „eine Grund-Veste dieser mächtigen Republique ge„halten, nemlich, verschiedene Nachbarn zu haben, „und ja nicht zuzugeben, daß man rund um, von ei„nem Nachbarn umzingelt werde. Inzwischen, so „man Mr. de Puysieux trauen will, dörffte dieses „rechtmäßige Verhalten ihrer lieben Alliirten ihnen „tausenderley Unglück auf den Halß ziehen, anbey „den Frieden und Ruhe, dessen die Schweitz schon so „lang geneust, stöhren.

„Ich hätte geglaubt, es würde die Conjunction „der Käyserl. Trouppen mit der Armee Se. Königl. „Hoheit, (ein von Franckreich gantz unvermutheter, „und sein gantzes Concept verrückender Streich) sei„ne Ministres abhalten, fürohin sich bey ihnen, Hoch„mögende Herren, des Drohens und Furcht-Erre„gens zu bedienen. Allein, die Præsumption und der „Hochmuth sind ihnen angebohren, daß sie sich in die„sem Stück öffters verliehren, und nicht einst geden„cken auf den unerschrockenen Muth und Tapfferkeit „derjenigen Nationen, mit deren sie reden. Und „dieses geschicht mit der löbl. Eydgenoßschafft, der sie

doch

doch vonnöthen hat, die sich so lange Zeit durch ihren „
unerschrocknen Muth und tapffere Faust, schon im „
Stand erhalten. Durch diesen tapffern Muth „
ihrer Nation, erhält Franckreich die Niederlande; „
und wann sie nicht gantz genau und gar zu Gewissen- „
schafft, denen mit Franckreich getroffenen Bündniß- „
sen nachhiengen; würden sie dieser Cron allenthal- „
ben demüthigende Streiche anbringen können, ab- „
sonderlich dermahlen, da der Ehrgeitz Franckreichs „
und die unumgängliche Noth sich zuwieder setzen „
gantz Europa wider diesen Monarchen bewaffnet, „
und in Harnisch bringt.

Es sucht Mr. Puysieux, um sie von der Wür- „
ckung des gefaßten Entschlusses ihrer lieben Ver- „
bündeten abzuhalten, dieses sich zu bedienen, daß die „
Trouppen seines Königs sich von gantz Savoyen „
biß auf Montmeillan Meister gemacht, alle Pässe „
und vortheilhaffte Posten besetzt; Seiner Mey- „
nung nach, soll dieses alle Entschlüsse hemmen, und „
fällt ihm nicht ein, daß er sie dadurch erinnert, wie „
wenig Franckreich bey dieser Verrichtung und Ex- „
pedition Staat auf sie gemacht, ja vielmehr dieses „
vorgenommen, ihre Abgeordnete gleichsam zu tro- „
tzen, die bey dem, der das Commando führte, sich „
aufhielten, und inbeständig ansuchten, mit der Exe- „
cution nur so lang noch innen zu halten, biß die all- „
gemeine Tag-Satzung, welche absonderlich wegen „
der Savoischen Neutralität angesetzt, darüber zu „
rathschlagen, Zeit und Gelegenheit bekäme. Er „
bringt ihnen wieder ins Gedächtniß, daß dieser Ein- „
fall geschehen, eben damahls, als die Abgeordnete „

„der löbl. Eyd-Genoßschafft ihn selbst dieserhalben
„zu Baden ersucht.

„Sehen sie demnach klärlich, Hochmögende „Herren, wohin die Frantzösische Absichten zielen. „Es verachtet diese Cron ihre Deputationes, ihre „Versammlung, ihre Vorstellung. Indem sie noch „dieses bewerckstelligen, macht er sich von Savoyen „Meister, und dieses darum, daß er Gelegenheit ha- „be, ihnen anzudeuten, daß der König Savoyen „eingenommen, und es nun keine Zeit mehr, sich „wegen dieser Provintz zu interessiren. Was kön- „nen sie daraus schliessen, als dieses, daß es unnö- „thig und unnützlich mit einer solchen Potentz, zu „handelen, die mit so wenigem Menagement bega- „bet, und einzudringen sucht, mit Bedrohung des- „jenigen, der ihn wieder auszutreiben sich erkühnte.

„Ist demnach, Hochmögende Herren, nothwen- „dig, geschwinde und kräfftige Resolutionen zu „fassen, und mit Franckreich nicht weiter sich einzulas- „sen, indem aller weitere Aufschub zu nichts anders „dient, als dessen Ehrgeitz zu authorisiren. Der „Einwurff, so ihnen Mr. de Puysieux macht, soll sie „gnugsam überzeugen, wie gefährlich die Frantzö- „sische Annäherung; und dahero Sie anspornen, „nichts zu unterlassen, damit eine so länder-gierige Po- „tentz ziemlich weit entfernet werde. Und wann Sie „nicht zugleich wegen Savoyen mit ihren sieben Al- „liirten und Bunds-Genossen, die damit interessirt, „behörige Mesures nehmen und fassen, dörffte Franck- „reich wegen Lindau, und den teutschen Gräntzen „auch dasjenige sagen und melden, was es wegen Sa-

voyen

voyen dermalen sagt, wiewohl in Ansehen dessen,„ was davon Mr. de Puysieux meldet, er sich be-„ treugt, oder Sie, Hochmögende Herren, zu hin-„ tergehen sucht. Die Pässe, hineinzukommen, seynd„ noch in Seiner Königl. Hoheit Händen; ja sie sind,„ so gar denen Trouppen von ihrer Nation anvertraut,„ wie ingleichen auch die so wichtige Vestung Mont-„ meillan. Sie erwarten einen sowohl als den an-„ deren von ihren löblichen Cantons, um die Fran-„ tzosen aus dieser Provintz wieder auszutreiben, falls„ sie nicht selbst es räumen, wenn sie der löblichen„ Cantons glorwürdigen Entschluß in Erfahrung„ bringen.

Sie wissen, Hochmögende Herren, und ist„ auch von ihren Abgeordneten und Herren Ehren-„ Gesandten, die bey der Tag-Satzung zu Baden„ gewesen, hinterbracht worden, was massen man„ einmüthig daselbst beschlossen, daß die Erhaltung„ von Savoyen, zu Sicherheit der löbl. Eydgenoß-„ schafft durchaus höchstnöthig, und dannenhero„ müste man sich unermüdet wegen der Neutralität„ bemühen. Ihre Herren Ehren-Gesandten rede-„ ten zweymahl auf einander sehr hart gegen Mr. le„ Marquis de Puysieux, ohne gegen ihm etwas von„ Piemont zu melden; das anderemahl versprach er,„ deshalben an Seine Allerchristlichste Majestät zu„ schreiben. Und nun sehen sie, mit was Wahrheit„ er sich zu sagen erkühnen darff, daß sie sich geweigert,„ bey der von mir geschehenen Bitte zu acquiesciren.„ Sie urtheilen doch hieraus, was sie für Vertrau-„ en, in das, was er ihnen vorgesagt, zu setzen haben,„

„da er ſie bey gantz offenbaren Sachen, die mitten „unter ihnen geſchehen, und wovon alle Welt Wiſ„ſenſchafft hat, hintergehet. Es wäre genug an die„ſer Reflection, um dadurch ſein Vorgeben zu ver„nichtigen, als ob ſeine Königliche Hoheit den Krieg „angefangen hätte. Es ſollte mir nicht ſchwer ge„fallen ſeyn, durch meine Memorialien zuwiederle„gen, was er in dem ſeinen dieſerwegen angebracht; „er hätte nichts darwider einwenden können. Er „fällt aber ſtets wieder auf ſeine alte eingebildete Sup„poſitiones, mit eben denjenigen Verſicherungen „und Vertrauen, als wann er ſie bereits wahr ge„macht hätte. Alles was er ihnen vorgebracht, um „ſie glauben zu machen, als ob Seine Königl. Ho„heit Aggreſſor, iſt eben ſo beſchaffen, als derjenige „Prætext und Vorwand, deſſen ſich der Wolff in „der Fabel bedient, wieder das Lamm, um ſoviel „mit gröſſerm Fug daſſelbe freſſen zu können, da er es „angeklagt, als ob er das unter ihm flieſſende Bäch„lein trüb gemacht. An ſothanigen Vorwenden „ermangelt es dieſer Potentz keinmahl, und wird ihr „auch an keinem, an Seiten Ihrer, Hochmögende „Herren, ermangeln, wann ſie nicht durch muthig„und tapffer-gefaßte Entſchlüſſe der Gefahr, ſo ſie be„drohet, vorbeugen; wann ſie ſich nicht mit den löbl. „Cantons von Bern und Freyburg, welche dieſerwe„gen ſich billichſt empfindlich bezeugen, ſich vereinba„ren und zuſammen ſtehen; wann ſie nicht letztlich „dieſes zum feſten und einigen Grund ihrer Sicher„heit ſetzen, daß Franckreich auſſer Stand gebracht

werde

werde, sie ohngestrafft, anzugreiffen. Ich ver„ harre, ꝛc.

war unterzeichnet.

Bern, den 26. Jenner 1704.

P. Mellarede.

§. 29. Endlich, nachdem sich die beyderseitige Gesandten lange genug in Schrifften müde gestritten, so schickten die Cantons von Bern und Freyburg, welche obbesagter massen die Neutralität von Savoyen dem Frantzösischen Hofe durch den Marschall de la Feuillade zuerst proponiret, eine Deputation an die Cantons Zürch und Lucern, welche auch solche Würckung hatte, daß diese vier Cantons sich wegen dieser Sache völlig vereinigten, und den Secretarium Hirtzel an den Frantzösischen Gesandten nach Solothurn abfertigten, um eine Categorische Resolution von ihm zu vernehmen; mit der Abrede, daß, wofern der Frantzösische nicht in besagte Neutralität willigen würde, daß sie sodann unter sich eine Zusammenkunfft halten, und darinn das nöthige zu ihrer Sicherheit bey gegenwärtiger Conjunctur beschliessen wolten. Dieser behertzte Entschluß nöthigte endlich den Frantzösischen Gesandten zu nachfolgender Erklärung: (*)

Magnifiques Seigneurs,

Ich habe den Brief empfangen, den Ihr die Mü„he genommen, mir den 29. dieses Monaths zu schrei„ben.

(*) Mercure historique Mars 1704. pag. 285.

„ben. Er ist mir durch den Herrn Hirtzel eingehän-
„diget worden, welchem ich, wie ich allhier thue, ge-
„sagt habe, daß ich vor kurtzem, durch einen beson-
„dern Courier, die Antwort des Königs wegen Sa-
„voyen empfangen. Se. Majestät befiehlet mir,
„von euch die Beruffung einer allgemeinen Tagsa-
„tzung in dieser Stadt Solothurn zu begehren; und
„daher bitte ich euch, ihr wollet einen Deputirten von
„jedem löblichen Canton abschicken, daß sie sich auf
„den 17. des nechstfolgenden Monaths allhier einfin-
„den; da ich dann die von Sr. Majest. erhaltene
„Ordre ausführlich anzeigen werde. Vorjetzo will
„ich nur so viel sagen, daß dieselbe bloß allein aus
„Consideration vor Euch, auf gar billige Bedingun-
„gen, die Verwahrung von Chablais und Faussigni
„denen löblichen Cantons, so denselben am nächsten,
„liegen, anvertrauen will. Ich verhoffe, magnifique
„Herren, daß Ihr belieben werdet, alle Gefälligkei-
„ten, so dieselbe vor alles, was Ihr von Ihro verlan-
„get, bezeugt, in Betrachtung ziehen, und zugleich
„erwegen werdet alle Merckmahlen, welche Sie
„euch von dem aufrichtigen Verlangen giebt, alles
„Vermögen, zu Erhaltung der Ruhe eurer Nach-
„barschafft anzuwenden. Was mich betrifft, bitte ich
„euch, festiglich versichert zu seyn, daß ich allezeit dem-
„jenigen entgegen gehen werde, was ich glauben kan,
„daß euch angenehm seyn möchte. Ich bitte GOtt,
„daß er euch in der Prosperität alles dessen, was euch
„am nützlichsten seyn kan, erhalten wolle. Solo-
„thurn den 31. Januarii 1704.

Puysieux.

Die

Die Cantons hatten anfänglich keine Lust in des Gesandten Begehren einzuwilligen, jedoch, um Franckreich nicht allzusehr vor den Kopff zu stossen, schickten sie auf die beniemte Zeit ihre Deputirten nach Solothurn, und da sie sich versammelt, hielte der Frantzösische Gesandte den 18. Febr. 1704. nachfolgende Rede vor denselben: (*)

Magnifique Herren,

Da die Armee des Königs, meines Allergnädigsten Herrren in Teutschland eingedrungen, gabet ihr mir zu erkennen, Euer Verlangen zielte dahin, daß weder die Trouppen Sr. Königl. Majestät, noch des Chur-Fürsten in Bayern, einigen Posten längst dem Ufer des Rheins und Costnitzer-Sees, von Basel an, biß an Bregentz, besetzen möchten. Obgleich dieses Begehren dem Interesse meines Königs höchst-nachtheilig und schädlich, hat er doch inzwischen nicht ermangelt, dieses Zeichen und Zeugniß seiner Gewogenheit euch zu gönnen und zu geben. Indem ihr nun gewohnt, von Sr. Maj. alle von ihr verlangte Gnade zu erhalten, da inzwischen diejenigen Potentzen, so euch die grösseste Verpflichtung haben, sich anstellen, euch härtiglich dasjenige zu verweigern, was sie euch angenehm zu seyn erachten, liesset ihr euch bey der zu Basel den 9. Decembr. gehaltenen Tag-Satzung vernehmen, wie daß die löbl.

(*) Mercure historique Mars 1704. pag. 287. Monathl. Staats-Spiegel Mart. & April 1704. pag. 209.

„Eydgenoßschafft wünschete und grösstes Verlan-„gen trüge, es möchte Se. Majest. einem gewissen „District von einer Meil Lands, längst dem Ufer des „Rheins und Boden-Sees, die Neutralität zuste-„hen und bewilligen. Es ist auch diese Neutralität „euch zugestanden, allein ihr waret mit allen die-„sen Einwilligungen nicht zufrieden, sondern fertig-„tet noch währender dieser Tag-Satzung eine zahl-„reiche Deputation ab, mich, im Nahmen der löbl. „Cantons, zu ersuchen, meine Dienste bey Sr. Al-„ler-Christl. Maj. anzuwenden, damit auch ein „gleiches, wegen des Ufers an dem Genfer-See be-„williget werden möchte. Ich bin gezwungen, zu „bekennen, daß euch besser als mir bekandt, wie „weit die Gewogenheit meines Königs gegen seine „älteste Alliirte und Bunds-Verwandte reichen „könne; dann da diese Bitte an mir geschahe, nahm „ich gern und willig auf mich, dem König dieses, was „ihr verlanget, zu hinterbringen, weil mir nichts meh-„rers zu Hertzen dringet, als darzu mich gebrauchen „zu lassen, was euch mag angenehm seyn, und so „viel an und in mir die Erfüllung eueres Verlangens „euch zu verschaffen. Allein, damit ich hier nach „meiner gewohnten Freyheit rede, ich zweiffelte da-„mahls, ob auch Se. Maj. eine Gnade sothaniger „Art, ja eine solche Gnade, die seinem wahren In-„teresse höchst nachtheilig war, zugestehen und be-„willigen würde. Ach! welch Vergnügen ist es „mir nun, daß ich in dieser Muthmassung mich „betrogen! Ich will inzwischen euch selbst urtheilen „lassen, ob ich nicht rechtmäßige Ursach gehabt, we-

gen

gen glücklichen Erfolgs, und Würckung meiner„ angewandten Dienste in Sorgen zu stehen.

Der Käyser läst keine Gelegenheit vorbey strei-„ chen, dem Interesse des Königs, meines Allergn.„ Herrn, schädlich zu seyn; Er hetzt nachdrück-„ lich und unnachläßlich alle Europæische Potentzen„ auf, von seiner Jalousie, will nicht sagen, tragen-„ den Haß, Theil zunehmen, welche er bequemt und„ nothwendig dahin dringt, den Krieg gegen Se.„ Aller-Christlichste Maj. zu erklären; anerwogen„ die Evenements gantz gewiß an den Tag legen, daß„ seine Politique zu solchem gewaltsamen Verfah-„ ren ihn nicht verleitet. Ihr habt gesehen, wie„ dieser Printz mit dem Interesse des verstorbenen„ Königs von Engelland, Wilhelm, sich verein-„ baret, und sich, diesem letztem zum besten, mit de-„ nen meisten Europæischen Potentzen in Alliantz und„ Bündniß eingelassen, weil der König Jacob wie-„ derum auf den Thron, der ihm von Rechts-wegen„ zuständig, steigen wolte; ein in Wahrheit recht„ unglückseeliger Fürst, dessen unglückliches„ Schicksaal alle diejenige, so seinen Durchlauchtig-„ sten Characterem führen, hätte bewaffnen sollen,„ nicht zwar ihm noch mehr sein Verhängniß em-„ pfindlicher zu machen, sondern ihn im Gegentheil„ über seine Feinde triumphirend zu machen, u. zudem„ von seinen Durchlauchtigsten Vorahnen herstam-„ menden Erbe zu helffen. Ihr sehet noch heut zu„ Tag diesen Römischen Kayser, der das Haupt der„ Christenheit seyn will, wie er so unglaubliche Ge-„ walt, aber zu allem Glück vergeblich, anwendet,„

„dem König in Spanien, Philipp den Fünfften, ſei-
„ne ſo rechtmäßigſt durch Bluts-Verwandſchafft,
„ſeines Reichs-Vorfahren Teſtament, und einmüthi-
„ge Stimmen aller Reichs-Stände erworbene Cron
„und Thron wegzureiſſen. Wir haben jederzeit bey de-
„nen meiſten Europäiſch. Potentzen, welche auch durch
„verſchiedene Intereſſe noch ſo ſehr getrennet geweſen,
„geſehen, wie auch mitten unter dem Krieg, ſo zu ſagen,
„die Politeſſe uñ Höflichkeit geherrſchet, und bey denen
„hitzigſten Treffen Gelindigkeit und Erbarmen nicht
„verbannt geweſen, und man nicht eher ſich erinnert,
„Feinde zu ſeyn, als wann einige unglückliche Gele-
„genheit oder das Verhängniß gefügt, ſich unter ein-
„ander aufzureiben. Die Kayſerliche hingegen füh-
„ren heut zu Tag auf eine ſolche Barbariſche, und
„bey denen Chriſten gantz ungewöhnliche Manier
„den Krieg, und legen darburch deutlich an den Tag,
„daß das Verfahren ihres Oberhaupts vielmehr ei-
„ne Würckung ſeiner Paßion, als das Verlangen,
„die prætendirte gerechtſame der Spaniſchen Mo-
„narchie zu behaupten ſeye, weil der König von Spa-
„nien ein Enckel meines allergnädigſten Königs und
„Herrn iſt. Inzwiſchen, Hochmögende Herren,
„habt ihr wegen des Käyſerlichen Patrimonii die
„Neutralität begehrt; eine verwunderliche Sache!
„dieſe habt ihr auch von dem König meinem allergnä-
„digſten Herrn erhalten; welches in Warheit eine
„noch bewunderns-würdigere Würckung von der
„Gewogenheit Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät ge-
„gen die löbl. Cantons iſt.

Der

Der Antrieb eines uneingeschrenckten Ehr-Gei-„
tzes, hat den Hertzog von Savoyen vergessen ge-„
macht, von wie viel Jahrhunderten her das Frantzö-„
sische Blut schon in denen Adern der Fürsten seines„
Hauses aufgewallet. Es scheinet, seine eigene Töch-„
ter empfinden diese Animosität, anerwogen Sie an„
zwey Enckel meines allergnädigsten Königs ver-„
mählt, und ihre Erhöhung diesen zwey Glor-würdi-„
gen Vermählungen zu dancken haben. Wer wolte„
mit dem, was ich sage, nicht übereinstimmig seyn, da„
der Hertzog von Savoyen sich mit einem sothanigen„
Potentaten in Bündniß einlässet, der alle seine„
Kräfften anspannet, den König von Spanien vom„
Thron zu stossen.„

Die nahe Bluts-Verwandschafft, die Tractaten,„
so Se. Maj. mit dem Herrn Hertzog von Savoyen„
geschlossen, sothanige Tractaten, deren glückliche In-„
fluentzen und Einflüsse den Frieden, Ruhestand„
und Uberfluß in denen Ländern dieses Printzen fest„
gestellt, und bekräfftiget; und so viel ander dringen-„
de Ursachen waren doch nicht fähig, seinen Sinn„
dahin zu bringen, die Sache reifflicher zu überlegen;„
sie haben seinem ungezähmten Verlangen, die Län-„
der, so unter seinem Gebiet und Macht stehen, zu„
vergrössern, weichen müssen. Wie lang hat sich„
der König gestellt, als ob ihme die geheime Ver-„
ständniß, so dieser Printz mit denen feindlichen Po-„
tentzen gepflogen, verborgen und unbekannt„
seye? Mit was Schmertzen und Empfindlichkeit„
ist nicht Se. Majest. endlich gezwungen worden, de-„
nen gefährlichen davon abstammenden Folgereyen„
vorzu-

„vorzubeugen; Ja, seithero der geschehenen Ent-„waffnung seiner Völcker, was vortheilhaffte Aner-„bietungen sind nicht schon von dem König gegen ihn „geschehen; und wer hat davon mehrere Wissen-„schafft, als ihr, Hochmögende Herren; hat nicht der „König Eure Vermittlung angenommen, eine Neu-„tralität allen Ländern des Hertzogs von Savoyen „dadurch zuwegen zu bringen; ihr selbst müsset Zeu-„gen seyn, wie es dieser Printz abgeschlagen, und daß „die angenehme Dienste, so ihr ihm hieben leisten „wollet, die gute Würckung und Erfolg nicht gehabt, „die ihr billiger massen davon vermuthet; und daß „er endlich, statt einer gewiß versicherten Ruhe, den „Krieg, dessen Erfolg allezeit ungewiß, gewehlet. „Uberleget alles dieses mit mir, und urtheilet her-„nach, daß ich Ursach habe zu befürchten, es möchte „Se. Majest. auf die von euch geschehene Bitte, we-„gen Erhaltung einiger dem Käyser, und zum Theil „auch dem Hertzog von Savoyen angehöriger Län-„der kein Gehör geben.

„Inzwischen will doch Se. Majest. in Betrach-„tung eurer, Hochmögende Herren, zustehen und ge-„statten, daß ein District Landes von Basel biß Bre-„gentz, nichts von seinen Waffen zu besorgen habe. „Ich habe einen Courier bekommen, durch welchen ich „Befehl erhalten, seiner Seits die Besetzung von „Chablais und Faussigny denen löbl. Cantons aufzu-„tragen; ist das nicht ein Opffer, welches der König „seinem Rach-berechtigten Zorn erstattete; Ihr „seyd viel zu klug und zu erkänntlich, daß ihr alle Me-„riten dieser Königl. Einwilligung nicht bemercken

und

und überlegen sollet. Ihr könnet leicht urtheilen,„ wie daß Se. Majest. schon allen Erfolg vorher sie-„ het; inzwischen ziehet doch selbige der Beförderung„ seines eigenen Besten vor, das Verlangen, seine„ Feinde zu confundiren, welche die allerunzuläßigste„ Mittel anwenden, Euch zu überreden und glau-„ bend zu machen, als ob Se. Allerchristlichste Maje-„ stät gewillet, von allen Orten die löbl. Eydgenoß-„ schafft einzuschliessen. Uber dieses alles will auch„ Se. Majest. Euch durchaus überzeugen, daß seine„ Intention und Vorhaben nicht seye, die Frantzösi-„ sche Macht zu vermehren und zu verstärcken, und„ kein anders Absehen habe, als dem Herrn Hertzog„ zu bequemen, einen beständigen, aufrichtigen und„ langwierigen Frieden zwischen Sr. Majest. und„ Ihm zu schliessen; einen Frieden, der beyden durch„ genaue Blut-Verwandschafft so fest verknüpfften„ Printzen anständig; einen Frieden endlich, welcher„ der gantzen Christenheit eine so offt unterbrochene„ Ruhe, und wornach sie so innigst seufftzet und sich„ sehnet, wiederbringen soll.

Die äusserste Gewogenheit, welche Se. Majest.„ bey dieser Gelegenheit gegen die löbl. Cantons bli-„ cken lässet, nur der gantzen Welt die absonderliche„ Hochachtung, so Er gegen seine liebe Freund, Al-„ liirte und Bunds-Genossen trägt und hegt, bekannt„ zu machen, diese ist, so zu reden, der einige Zweck und„ Ziel meiner Anrede, so ich seinethalben heut gegen„ Euch halten muß.„

Es ist nicht nöthig, mich hier weitläufftig heraus-„ zu lassen, Hochmögende Herren, wegen der aufrich-„ tigen

„tigen Abſichten, welche der König täglich gegen die „löbl. Eyd-Genoßſchafft äuſſert. Ihr müſſet in „Warheit durch ſo wichtige und weſentliche Wür- „ckungen überzeugt ſeyn, daß alles, was ich heut an- „führen könte, eine bloſſe Wiederholung wäre; al- „lein, ich flattire mir, ihr werdet ſelbſt geſtehen müſ- „ſen, daß es bey mir ein warhafftes Vergnügen er- „reget, da ich von wegen Sr. Königl. Majeſt. Euch „ankündigen können, daß er gewillet ſeye, ſo unlaug- „bare Proben ſeiner Gewogenheit gegen die löbl. „Eyd-Genoßſchafft Euch zu zeigen und zu reichen.

„Weiters melde ich auch, Hochmögende Herren, „was maſſen mir unverborgen, daß ihr den König „liebet, und in ſeine geheiligte Perſon mehr Confian- „ce und Vertrauen, als in einige Europæiſche Poten- „tzen ſetzet; Ich habe Proben davon, woran man „nicht ferner zweifflen kan. Iſt auch eine mercklicher, „als das, was in der Schweitz nach dem Friedlingiſchē „Treffen vorgefallen; was für Bewegungen? was für „eine Unruhe und Tumult hat ſich nicht in eurem Lan- „de erregt? was für ein Lerm hat ſich nicht ausgebrei- „tet? kriegeriſch hat alles in dieſem Land den Tag vor „dieſer berühmten Schlacht, ausgeſehen? Kaum „hatten die Königl. Trouppen dieſen wichtigen „Sieg erfochten, als die Kriegs-Völcker, ſo die löbl. „Eyd-Genoßſchafft in die Gräntzen rucken laſſen, „wieder Befehl empfangen, den Weg nach Hauſe „zu nehmen; die Sorge der Wacht-Feuer verſchwan- „de, der Tumult und Unruhe legte ſich, und ſahe man „ſogleich in der Schweitz den ruhigen Wohlſtand „wieder, der noch bißhero daſelbſt herrſchet und re-

gie-

gieret. Dieses Zeugniß und Zeichen des Vertrau-„
ens und Confiance, so sie bey dieser Gelegenheit von„
sich verspühren lassen, wird ewiglich in dem Hertzen„
Sr. Allerchristlichsten Majestät eingepräget blei-„
ben.

Ich verneuere von Seiten Seiner, die Versiche-„
rungen der Gewogenheit, so er bißhero gegen euch„
blicken lassen, mit Versprechen, daß Sr. Maj.„
Nachbarschafft euch jederzeit nichts als alle merckli-„
che Vortheile und Ursachen des innigsten Vergnü-„
gens reichen und mittheilen werde; und wann es„
die damalige Beschaffenheit der Sachen mir gestat-„
tet, etwas von dem Abschied, dem mir der König„
zu ertheilen beliebet, zu profitiren, will ich bey mei-„
ner verhoffenden Zurückkehr neue Merckzeichen der„
Königl. Benevolentz mitbringen, von welcher ihr„
ja täglich so merckliche und wesentliche Zeugnisse er-„
haltet. Dann ich zweiffele gantz und gar nicht, ihr„
werdet auch mich in Stand stellen, Seine Aller-„
Christl. Maj. von der guten Disposition und auf-„
richtigen Bundgenoßisch. Gewogenheit, so ihr gegen„
ihn traget und heget, versichern zu können, um da-„
mit auch ich alle gewünschte Dienste euch leisten„
könne und möge, die ihr von einem sothanigen Mi-„
nistro gewärtig seyd, der schon so lange Jahr un-„
ter euch sein Leben hinzubringen gewohnt, und der„
sich gleichsam als ein Gesetze vorstellt, sich bey al-„
lem demjenigen, was euch vortheilhafft seyn mag,„
zu interessiren, und allstets sich bemühet, um das,„
was zu Erhaltung eueres Ruhe-Standes und voll-„
kommenen Verständniß zwischen dem König, mei-„
nem

„nem Allergnädigsten Herrn, und der löbl. Eydge-„noßschafft beförderlich ist.

„Hierauf versammelten sich sowohl die Prote-„stantische als Catholische Cantons erstlich ins beson-„dere, hernach insgesammt, und vereinigten sich aller-„seits, auf der Neutralität von gantz Savoyen fest „zu beharren, mit dem Entschluß, auf den 23. Febr. „eine allgemeine Deputation im Nahmen der „gantzen Eydgenoßschafft an den Frantzösischen Ge-„sandten abzuschicken, und daferne solcher keine ver-„gnügliche Antwort von sich geben würde, sich noch „vor Ostern zu Baden zu versammlen. Der Fran-„tzösische Gesandte, sobald er hievon Nachricht er-„halten, suchte diese Resolution noch aufzuhalten, „und gab den Tag zuvor, ehe die Deputation gescha-„he, nehmlich den 22. Februarii, folgendes Me-„morial ein: (*)

„Ich verspühre mit Verdruß, daß, jemehr der „König mein Herr Complaisance vor dasjenige, so „ihr verlanget, hat, jemehr ihr euch angewöhnet, „unordentliche Begehren an ihn zu thun. Denn es „scheint, daß ihr das neue Merckmahl der Conside-„ration, welches Se. Majest. euch kürtzlich gege-„ben, indem Sie Euch die Gnade, so ihr vor das „Ufer des Rheins und des Coßnitzer Sees von Ih-„ro begehret, zugestanden, vor nichts haltet.

„Ohnerachtet alles dessen, was der König thut, die „eingebildete Furcht, so ihr habt, von einer einigen Po-

(*) Mercure historique Mars 1704. p. 296.

Potentz allein gantz umschlossen zu werden, wolt„ ihr noch eine Neutralität vor gantz Savoyen haben.„ Es ist mir leid, daß ich genöthiget bin, euch zu sagen,„ daß ich euch auf euer Begehren keine Hoffnung ge-„ ben kan. Daferne ihr von mir einiges verlanget,„ so dem Interesse meines Königs nicht nachtheilig ist,„ so will ich gerne und willig meine eifrigste Dienste„ zu eurem Vergnügen anwenden. Wenn ihr aber„ darauf beharret, solche Sachen zu verlangen, wor-„ durch ein Theil der Länder Sr. Majest. der Discre-„ tion seiner Feinde exponiret ist, und haben wollet,„ daß Sie Ihre Avantagen zum Vortheil derselben„ hingeben solle; so kan ich nichts anders thun, als„ von eurem Ansuchen dem König blosse Nachricht„ geben, ohne meiner Seits einige Instantzen beyzufü-„ gen, woferne ich Sr. Majest. nicht gäntzlich miß-„ fallen will. Ich begnüge mich, daß ich alle mögli-„ che und raisonnable Mittel gebraucht, um euch die„ Furcht zu benehmen, so ihr bezeuget, daß ihr möchtet„ eingeschlossen werden. Mehr kan ich vorjetzo nicht,„ und überlasse das übrige denen Ordres, so es Sr.„ Majest. gefallen wird, mir zu ertheilen.„

Allein, diese Schrifft wurde von den Schweitzern dergestalt übel aufgenommen, wegen der Worte Gnade, und anderer hochmüthigen Expressionen, deren sich der Gesandte darinn bedienet, daß der Ober-Burgemeister von Zürch, Namens Escher, sich öffentlich im Namen der übrigen Cantons darüber beschweren muste, welches er in folgenden Terminis thate: (*)

(*) Mercure historique Avril 1704. pag. 373. Monathl. Staats-Spiegel Majus 1704. pag. 124. Europäische Fama XXIII. Theil, pag. 884.

„Nachdem die Herren Deputirte der löbl. Can-
„tons beobachtet, daß in dem Discurs, welchen Ew.
„Excellentz gestern an sie zu halten beliebt, und auch
„in demjenigen, den er vorhero schon gethan, er ih-
„nen auf gewisse Manier vorgeworffen; daß sie
„stets Gnaden-Bezeugungen von dem König em-
„pfiengen, sie darauf wenig acht hätten, und nicht er-
„müdeten, im̃er noch mehrere zu begehren; als haben
„sie mir aufgetragen, Ew. Excellentz zu sagen, daß sie
„nur von dreyerley Arten Gnaden oder Gnaden-Be-
„zeugungen wüsten. Die, so man einem Verbrecher,
„der das Leben verwürckt, ertheilte; diejenige, so ein
„Souverain, einem andern Souverainen durch über-
„grosse Geschencke u. Gutthaten zutheilte; und dañ die-
„jenige, so ein grosser Monarch gegen einen schwächern
„Souverainen verspühren liesse, indem er seine Län-
„der, wie er wohl könte, nicht mit Krieg überziehe,
„und gleichsam verschlinge. Was die erste Art der
„Gnaden anbelangt, da die löbl. Cantons sich kei-
„nes Verbrechens zu erinnern wissen, als sehen sie
„auch nicht, wie sie nöthig haben, um Gnade anzu-
„halten. Was die andere anbetrifft, glauben und
„halten sie nicht dafür, daß sie dem König wegen
„einiger Gutthat oder überflüßigen Freygebigkeit
„verpflichtet, indem sie die Ehre haben, mit Sr. Kön.
„Maj. in Tractaten zu stehen. Wann auf Seiten Sr.
„Majest. denenselben ein Genügen geschehen, so seye
„es auch warhafftig und vollkommen ihrer Seits
„geschehen, und da es also eine Vollziehung eines
„beyderseitigen Versprechens, da ein jeder das be-
„werckstelligt, was er sich anheischig gemacht, als

könte

könte auch dieses keine Gnade heissen. Was die„ Dritte angehet, so glauben wir nicht, daß der Kö„ nig im Sinn gehabt, unsere Länder und Staaten„ anzugreiffen und zu verschlingen; solte es aber hin„ künfftig noch geschehen, (welches sie aber nimmer„ mehr vermuthen wollen) habe ich ausdrücklichen„ Befehl, Ew. Excelentz zu sagen, daß sie in diesem„ Fall Se. Majest. würden überzeugen, daß sie war„ haffte Compatrioten und Ehr-liebende Leute, die„ ehe sie solten zulassen, daß man ihre Freyheit benach„ theiligte, ehender den letzten Tropffen Bluts auf„ opffern und vergiessen würden.

Der Frantzösische Gesandte wurde hierdurch in grosse Schaam gesetzt, und entschuldigte sich so gut er konte, in nachfolgenden Terminis:

Hochmögende Herren,

Wann mir einig Wort oder Expression in der„ Hitze und Eifer meiner Rede entfahren, ersuche ich„ Sie, darauf kein Attention zu machen, anerwogen„ ich dieserhalben von dem König keinen Befehl er„ halten; und wann sie mit der Neutralität von„ Chablais und Fussigny nicht vergnügt, will auch„ ihnen der König Montmeillan einräumen.„

Es unterließ auch der Savoische Gesandte nicht, dieser Gelegenheit sich zu seinem Vortheil zu bedienen, und ließ kurtz hierauf nachfolgendes scharffe Memorial an Tag gehen: (*)

(*) Mercure historique Mars 1704. p. 298. seqq.

Großmögende und Höchstfürtreffliche Herren,

„Ihr werdet euch zweiffels ohne erinnern, daß, als „ich die Ehre hatte, euch im Nahmen Sr. Königl. „Hoheit, meines Herrn, von dem gewalt-„samen, ungerechten und unerhörten Verfah-„ren, so Franckreich wieder ihn ausgeübt, Nachricht „zu geben, ich darbey anzeigte, daß, da es einem „Printzen, der ihm so genau mit Bluts-Freund-„schafft verwand ist, und dessen Alliantz es seine „gantze Conservation in Italien zu dancken hat, auf „solche Manier begegnet, ihr gewiß kein besser Tra-„ctament von ihm zu hoffen habet, und nicht zweifflen „dörffet, es werde immerzu alle Gelegenheit begie-„rig ergreiffen, sich sammt Euch, seiner Auctorität „und ordinairen Strenge aufzuopffern und zu un-„terwerffen. Ich erkenne mit grosser Betrübniß, „daß ich das Verfahren, so ihr von demselben zu ge-„warten habt, nur mehr als zuwohl vorher gesehen: „Wahr ist es, daß es eure Trouppen, so in seinen „Diensten sind, noch nicht desarmiert; Es braucht „solche gar zu nothwendig, sich wieder die Anfälle so „vieler Feinde, die es sich durch seine Ambition übern „Halß gezogen, zu defendiren; Und weilen es die „Hoheit, darzu es gelanget ist, bloß dem unerschrocke-„nen Muth dieser Trouppen zu dancken, so ist es „auch nicht im Stand, sich ohne dieselben darbey zu „erhalten. Aber es geht einen andern Weg, Euch „dahin zu bringen, daß ihr seinen Gesetzen gehorchen „müsset; Auf Seiten seiner, ist der Schluß schon „gefaßt: Es hat sich vorgenommen, Euch auf eine

solche Art einzuschliessen, daß es zu gleicher Zeit von„ allen Seiten her in euer Land einfallen, Euch un=„ terdrücken, und von eurer gantzen Handlung zu„ disponiren im Stand seyn könne; alles, was ihr„ aus fremden Landen bekommt, und zu eurem Unter=„ halt nothwendig haben müsset, abzuschneiden; Euch„ in den Stand zu setzen, eure Trouppen nur eintzig„ und allein zu seinen Diensten, und zwar auf solche„ Conditiones, die es Euch vorschreiben wird, zu über=„ lassen; ja gar, denen anderen Potentaten in Euro=„ pa alle Mittel und Wege zu benehmen, wordurch„ sie Euch wieder seine Ambition hätten schützen und„ zu Hülffe kommen können. Alle diese Absichten„ geben sich nicht nur deutlich zu erkennen; sondern„ es zeiget Euch solche der Marquis de Puysieux von„ selbsten an, und zwar auf eine gar ernstliche und„ herrschsüchtige Art; nicht als ein Abgesandter eines„ Königs, der mit Euch in Alliantz stehet, und Euch„ fast alles zu dancken hat, sondern so, wie Frantzö=„ sische Ministers gemeiniglich gewohnt seynd, alle=„ zeit trotzig und aufgeblasen, wenn sie sich etwas zu=„ befehlen zu haben einbilden.

Die Erkänntniß, welche ich habe, von der auf=„ richtigen Affection Sr. Königl. Hoheit meines„ Herrn, gegen die löbl. Eyd=Genoßschafft, mein„ Respect und Veneration gegen eine Republic, die„ wie die eurige, sich durch 1000. rühmliche Thaten ei=„ ne allgemeine Hochachtung zuwegen gebracht;„ die Kennzeichen der Gütigkeit, damit ihr mich zu=„ beehren beliebet, seit der Zeit, als sich mein Fürst„ meiner Dienste bey Euch bedienet; alle diese Ur=„

„sachen lassen mir nicht zu, das Verfahren Franck-„reichs in Ansehung eurer, ohne mich höchstens dar-„über zu betrüben, anzusehen und zu betrachten, und „ich empfinde bey mir ebenfalls alle das Mißvergnü-„gen, so dergleichen Unternehmen bey Euch zu er-„regen vermögend seyn kan.

„Ich will euch jetzo euren Verdruß nicht wieder „erneuern, und die gantze Aufführung, deren sich „Franckreich von langen Zeiten her gegen Euch be-„dienet, die doch unerleidlich gewesen, durchgehen: „Und ich könte mich auch in solche Beschreibung nicht „einlassen, ohne ein gantzes Buch davon anzufüllen. „Aber erlaubet mir, Großmögende und Höchstfür-„treffliche Herren, daß ich allhier sein Verfahren mit „Euch, was die Landschafft Savoyen betrifft, unter-„suche. Ihr wisset, daß es, ehe ihr die Neutra-„lität desselben mit solchem Ernst, und aus so wichti-„gen Ursachen gesucht, wieder selbiges Hertzogthum „fast gar keine, oder doch nur gantz geringe Gewalt ge-„braucht, und sich damahls nur eines gantz geringen, „uñ an sein Land stossenden Theils desselben angemas-„set; Da es aber sahe, daß ihr euch die Sache, so „wie es die Gefahr, von allen Seiten eingeschlossen „zu werden, erforderte, vorstellet, hat es leicht vor-„her gesehen, daß ihr vor eure Erhaltung sorgen, „und kräfftige Mittel, solcher androhenden Gefahr „vorzukommen, ergreiffen werdet, und ist deswe-„gen schlüßig worden, die Sache zu poussiren, solch „euren Mesuren vorzukommen, und hat sich unter „der Zeit, als ihr demselben alle Vorstellungen thatet, „alles dessen, was es erobern können, in Savoyen

bemächtiget: Es hat sich darbey eingebildet, es„ werde Euch viel leichter durch allerhand eitele Vere=„ dungen dahin bringen können, daß ihr ihm, was es„ einmahl schon erobert und besitzt, lassen sollet; als„ es ihm im Gegentheil nicht würde möglich gewesen„ seyn, eure Bemühungen vor dessen Erhaltung zu„ hintertreiben, so lang ihr es noch in der Gewalt sei=„ nes rechtmäßigen Herrn würdet gesehen haben.

Ihr sehet jetzo die Kunst=Griffe und eitele Vor=„ wand, so es sich bey seiner unrechtmäßigen Besi=„ tzung zu schützen anwendet: Was hat es nicht bey„ der gantzen löbl. Schweitzerischen Eydgenoßschafft„ vor Mühe angewand, die Aufführung und das Vor=„ nehmen derer zwey löbl. Cantons Bern und Frey=„ burg recht verhaßt zu machen; Durch was für„ Räncke hat es nicht gesucht, die Einigkeit unter„ Euch, und das so nöthige gute Vertrauen zuzerreis=„ sen, dardurch ihr doch, so lang solches feste bestehet,„ allen denenjenigen, so sich an euch machen wollen,„ einen Schrecken einjagen, ja selbst das eintzige Ob-„ jectum, darauf sich alle Absichten und Unterneh=„ mungen Europæ beziehen müssen, seyn könnet.

Als es aber nachgehends merckte, daß es sich ver=„ geblich bemühete, den löbl. Canton Zürch von der=„ gleichen Gedancken der Vorsichtigkeit und des„ Mißtrauens, dardurch die zwey löbl. Cantons Bern„ und Freyburg zu ihrem gefasten Schluß bewogen„ worden, abzuhalten, und daß man endlich wissen„ wolle, wie man mit demselben dran sey; So„ hat der Marquis de Puysieux, der, so euch schon ei=„ ne geraume Zeit eine positive Antwort schuldig ist,„ und

„und euch solche durch die sonst gewöhnliche Wege, „vergebliche Mühe zu erspahren, hätte zuwissen thun „können, an den löbl. Canton Zürch geschrieben, daß „er von seinem König Ordre habe, euch zu bitten, ei„ne Tagsatzung nach Solothurn auszuschreiben, dar„auf er Euch Sr. Allerchristlichsten Majestät In„tentionen ausführlich vorstellen könne. Es „war also nöthig, diese Intentiones zu erfahren, daß „alle Deputierte der löblichen Schweitzerischen „Eydgenoßschafft sich an einen Ort verfügen musten, „allwo der Marquis de Puysieux seine Residentz hat; „Und er, der doch als ein Gesandter an Euch geschickt „worden, und also nothwendig verbunden wäre, „euren Gewohnheiten und Gebrauchen zu folgen, „läst Euch zu sich ruffen, fast, wann ich es sagen darff, „auf die Art, als wenn ihr von ihnen dependir„tet.

„Ein solches Verfahren könte auf keine andere „Art sich rechtfertigen lassen, als im Fall, wenn er „euch zu Solothurn, alles was ihr von ihm verlangt „und begehret, gewilliget, und zur Feststellung eurer „Sicherheit und Ruhe alle nöthige Mittel, so in An„sehung eurer Gräntzen hätten erfordert werden kön„nen, gegeben hätte: Aber das war keineswegs das „Vorhaben Franckreichs; Das stimmet mit seinen, „eurer Freyheit schnurstracks zuwiederlauffenden „Absichten gar nicht überein; Es ist nicht willens, „den auf derselben Umstossung abziehlenden Ent„schluß zu ändern. Der Marquis de Puysieux „versichert euch würcklich, in seinem den 18. dieses „Monathes gehaltenen Discours aller Gewogenheit

sei-

seines Königs gegen Euch, Er verspricht euch, daß,, seine Nachbarschafft Euch allezeit nützen, und er al-,, lem eurem Verlangen eine Genüge leisten werde;,, Er streicht die Gnaden-Bezeugungen gantz herr-,, lich heraus, die ihr, nach seiner Meynung, von,, Franckreich empfangen habt, und er schliesset dar-,, aus, daß ihr inskünfftige noch mehr dergleichen zu,, gewarten habet: Aber dieses seynd Worte, und,, zwar solche Worte, welche unter dem Schein, als,, ob man es gut meyne, nur nichts als Verdruß er-,, wecken, durch solchen Vorwurff der Gnaden, die,, er euch wiederfahren zu seyn wissen will, und die ihr,, noch von Franckreich zu empfangen habt. Redt,, man also mit einer mächtigen Nation, ohne deren,, Beystand vielleicht Franckreich in einen Zustand,, gerathen würde, darüber sich gantz Europa erbar-,, men müste, an dessen statt es jetzo gantz Europa zum,, Schrecken gesetzt ist? Im übrigen aber, so hat,, euch ja die Erfahrung, in Ansehung der vergangenen,, Zeiten gelehret, wie gefährlich seine Annäherung,, seye, und daß es sich eurer Nachbarschafft, die es,, längst an euren Gräntzen hin, mit Unrecht besitzt,,, nur deswegen angemast, daß es versuchen wollte,,, die Freyheit eurer Schlüsse, durch unterschiedliche,, Ursachen einiger Furcht, welche es unter euch zu,, bringen sich bemühete, zu verhindern: Und in,, eben dem Discours, darinnen der Marquis de Puy-,, sieux euch so nachdrücklich der Gewogenheit seines,, Königs versichert, schlägt er euch doch Sachen ab,,, die so billig sind, und ihr von ihm begehrt habt;,, Und noch darzu, wie schlägt er sie euch ab? Auf,,

„eine Art, dardurch er sich billig all euren Zorn und „Unwillen hätte zuziehen sollen, daß, da er euch „nichts, von alle dem, was ihr begehret, einwilliget, „sich noch unterstehen darff, dahin zu trachten, wie er „euch bereden möchte, daß die Anerbietungen, so „er euch thut, gantz eigentlich diejenige wären, so ihr „begehret gehabt.

„Ich will nicht reden von denen Ausflüchten und „zweydeutigen Reden, damit er Euch einschläffert, „damit er von Seiten Teutschlandes keine völlige Ge„nüge leisten dörffte: Ich bescheide mich, daß die, „so von Seiten Ihro Kayserlichen Majestät handlen, „Euch solchen Betrug völlig entdecken werden. Es „wird genug seyn, wann ich euch sage, daß, weil er „weiß, daß der Kayser wegen der mit dem Reich und „denen hohen Alliirten habenden Bündnisse, in „nichts, das nur einen Schein einiger Neutralität ha„be, willigen kan, er allezeit in seinen Declaratio„nen sich etwas vorbehält, daraus Franckreich ge„nugsamen Vorwand nehmen kan, die Städte „längst dem Boden-See zu überfallen, so bald sich „nur eine erwünschte Gelegenheit finden wird, abson„derlich, wann es durch seine Räncke einen Theil eurer „löblichen Eydgenoßschafft von der Resolution, so „zu Erhaltung der Frontieren genommen worden, „abwendig machen könte.

„Erlaubet aber, Großmögende und Höchstfür„treffliche Herren, daß ich euch das Bezeugen des „Marquis de Puysieux in Ansehung Savoyen zu er„kennen gebe: Er sagt, ihr habet euch von seinem „König die Gnade ausgebeten, eine Meilwegs,

längst

längst dem Genfer-See die Neutralität zu bewilli-„ gen; und das ist, nach seiner Rede, alles mit ein-„ ander, was ihr begehrt habt. Wie sind dann alle„ diejenige dran, so mit Franckreich etwas zu hand-„ len haben, da seine Ministers sich kein Gewissen ma-„ chen, vielweniger sich schämen, in Sachen, die nur„ gantz neulichst und in öffentlichen Versammlungen„ vorgegangen seynd, zu hintergehen? Ist wohl je-„ mand in der gantzen Schweitz, der nicht wissen sol-„ te, daß ihr um die Neutralität von gantz Savoyen„ angesucht? Ihr habt es schon in meiner vorherge-„ henden Beantwortung derer Schrifften des Marquis„ de Puysieux gesehen; Es ist hier nicht das erste-„ mahl, daß ich euch zu erkennen und zu bemercken„ gebe, wie er ohne alles Bedencken öffentliche Hand-„ lungen supponire, die der wahren Beschaffenheit„ der Sachen gantz und gar zuwiderlauffen.„

Was das Anerbiethen anbelangt, so Franckreich„ gethan, Euch die Bewahrung von Chablais und„ Faussigny anzuvertrauen, davon sein Minister redet,„ als von einem grossen Opffer, welches der König„ bey seinem gerechten Unwillen euch dargegeben, als„ ein Zeugniß der äussersten *Condescendentz* gegen euch,„ und dessen Werth er auch recht groß zu machen trach-„ tet, um dardurch eure Gegen-Erkäntlichkeit zu er-„ langen, dieweil, sagt er, Se. Allerchristlichste Ma-„ jestät alle Suiten, so es nach sich ziehen kan, vorher-„ siehet: Was das anbelangt, sage ich, was er in„ Ansehung dessen gegen euch vorgebracht, haben den-„ noch die wahre Absichten Franckreichs vor euren„ Augen nicht versteckt oder verborgen bleiben kön-„ nen:

„nen: Ihr habt alsobald angemerckt, daß diese „*Condescendentz*, dieses Opffer, welches man Euch „aus einem gerechten Unwillen darreicht, in nichts „anders besteht, als euch zu bereden, daß ihr die Ver-„theidigung der unrechtmäßigen Besitzung dieser „Potentz auf euch nehmen sollet, und daß derglei-„chen Anerbiethen so gar eure Sicherheit nicht zum „Endzweck haben, daß sie vielmehr derselben schnur-„stracks zuwider sind. In der That, Großmö-„gende und Höchstfürtreffliche Herrn, Franckreich, „welches wohl weiß, mit was Bestand und Treue „ihr all euer Versprechen haltet, ist gantz gewiß „versichert, daß wenn ihr einmahl von sei-„ner Hand die Bewahrung von Chablais „und Faussigny auf euch genommen habt, ihr euch „bemühen werdet, dasselbige Land wieder alle, die „es angreiffen wolten, zu mainteniren, und also „würde es durch eure Vermittelung verhindern, „daß Se. Königl. Hoheit, euer Nachbar, euer „Freund und euer Alliirter nicht zum Besitz seiner „väterlichen Erb-Lande gelangen könte: Ferner „weiß Franckreich auch wohl, daß die Bewahrung „dieser beyden Landschafften euch nur schwächen wür-„de, weil ihr genöthiget seyn würdet, euer Volck zur „Beschützung eines Landes anzuwenden, darinnen „keine eintzige Festung, und welches demselben auf „eine solche Art von allen Seiten offen stehet, daß „ihr solches wieder selbiges nicht würdet defendiren „können, so offt es nur solches vor gut finden würde. „Aber wie hat sich doch der Frantzösische Gesandte mit „dergleichen Hintergehungen an so erleuchtete und „so verständige Herrn machen mögen? Und wie hat

er

er von einer so gerechten Nation begehren, uñ dersel=„ ben vortragen können, im Nahmen Franckreichs ei=„ nes solchen Fürsten Land zu verwahren, der gantz„ von Hochachtung und Freundschafft gegen euch er=„ füllet ist, und dessen Nachbarschafft euch allzeit lieb„ und angenehm gewesen, ohne euch jemahls einige„ Ursach zur Jalousie zu geben. Ihr habt es auch„ mit gewöhnlicher Ernsthafftigkeit dem Marquis de„ Puysieux genugsam zu verstehen gegeben, wie wenig„ dergleichen Anerbieten eure Freyheit versichern„ würde, und wie es so gar schlecht mit derjenigen„ Sorgfalt übereinkähme, welche ihr billig vor eure„ Erhaltung haben sollet; noch vielweniger mit de=„ nen Absichten, welche ihr von dem Allerchristlich=„ sten König zugewarten habt, es mag auch die Er=„ känntlichkeit, die eure so vielfältig geleistete gantz„ besondere Dienste von ihm erfordern, so schlecht„ seyn, als sie will.

Was that der Marquis de Puysieux nach der„ Hand, als er sahe, daß ihr alle seine Fallstricke„ entdeckt, und alle seine Räncke vergebens„ und unnützlich waren? Er war nicht mehr vermö=„ gend, den gewalsamen und hohen Geist, der den„ Frantzösischen Hof, in Ansehung gegen alle seine„ Nachbarn regieret, zu verbergen und zu unterdrü=„ cken; Er hat euch solchen nur mehr als zu wohl zu„ erkennen gegeben, ohne darbey zu überlegen, daß es„ jetzo die Zeit nicht wohl leide, u. er dardurch eine sehr„ mächtige Nation, die ein grosses zu dem Glück und„ Zustand Europæ beytragen kan, nur irritiren und„ wieder sich anreitzen würde. Weil er gesehen, daß sei=„ ne Kunstgriffe fehl geschlagen, konte ihn nichts mehr„

zu

„zurück halten; Er übergab euch das injuriöse Me-
„morial vom 22. Febr. dasjenige Memorial, darin-
„nen er als euer Souverain gleichsam redet; In wel-
„chem er sich nicht scheuet zu sagen, daß ihr *irregulai-*
„*re* Forderungen an ihn gelangen lassen, und daß ihr
„die Gnade, so euch von seinem Herrn wiederfahren,
„vor nichts achtet; In welchem er eure allergerech-
„teste Klagen, so auf das beste gegründet sind, vor
„eingebildete ausgiebt; In welchem er euch decla-
„riert, daß er seine Dienste bey seinem König vor
„dieselbe nicht eher anwenden werde, als biß ihr sol-
„che Bitten an ihn ergehen lassen werdet, die seinem
„Interesse nicht præjudicierlich seyen; In welchem
„er euch anzeigt, daß er Sr. Allerchristlichsten Ma-
„jestät unumgänglich mißfallen würde, wann er
„die Instantzien, so ihr an ihn abgehen lassen, mit
„Seiner Vorbitt und Recommendation begleiten
„wolte: Dieses Memorial sag ich, in welchem er
„vorgiebt, er habe alle Mittel und Wege angewandt,
„euch die Furcht zu benehmen, dardurch ihr euch ein-
„geschlossen zu seyn, fälschlich einbildet, und in wel-
„cher ihr, wie er sagt, einen Theil von seines Herrn
„Landen der Discretion seiner Feinde exponiren
„wollet.

„Seynd das die gute Dienste, welche ihr von ei-
„nem Minister, der schon so lange Zeit unter Euch
„zu leben gewohnet ist, zugewarten habt, und der euch
„versprach, sich allezeit verbunden zu seyn zu erach-
„ten, um alles, was euch könte vortheilhafftig und
„ersprießlich seyn, sich zu bemühen, und vor alles, was
„zur Erhaltung eurer Ruhe, und zu einer vollkom-

menen

menen Verständniß zwischen dem König seinem„ Herrn und Euch etwas beytragen kan, zu sorgen?„ das ists, was er euch fünff Tage vorhero versicher„ te.

Das *irregulaire* Ansuchen, daß ihr, wie er„ sagt, von ihm zu begehren das Ansehen haben wol„ let, bestehet darinnen, daß ihr eine Provintz ihrem„ rechtmäßigen Fürsten erhalten wollet, die fast„ noch die eintzige ist, so da verhindert, daß ihr nicht„ von Franckreich auf allen Seiten gäntzlich umrin„ get und eingeschlossen seyd; daß ihr die Neutralität„ vor ein solches Land begehrt, an dessen Erhaltung„ euch eben so viel gelegen, als dem Hertzog selbsten,„ und welchem beyzustehen ein Theil der löbl. Can„ tons sich durch die Alliantzen, so sie mit meinem Sou-„ verain haben, verpflichtet finden, und zu dessen„ Beschützung sich die gesammte löbliche Eydgenoß„ schafft in dem mit Franckreich habenden immerwäh„ renden Frieden sich vorbehalten hat, Mannschafft„ herzugeben. Die Gnade, so Euch der Marquis„ de Puysieux vorrückt, und die ihr, seiner Rede nach,„ vor nichts achtet, bestehet eintzig und allein in hand„ greifflichen Netzen, so er euch geleget, und in denen„ Kunst-Griffen, die er angewand, euch um eure be„ gehrte Satisfaction zu bringen: Er unterstehet sich,„ eure Furcht vor eine nur in der Einbildung be„ stehende Furcht auszugeben. Muß man mit„ einer Nation, die allezeit so grosse Proben von ihrer„ Weißheit abgelegt, also reden? Und kan wohl was„ natürlichers uñ ohnumgänglichers seyn, als alle bil„ lige und nöthige Mittel vorzukehren, zu verhindern,„ daß

„daß eine Potentz, deren Herrschsucht in der gantzen „Welt insgemein bekannt ist, derselben nicht in Ansehung eurer ein Genügen leisten möge, wann sie „nur die Lust darzu ankömmt? Und haben denn „nicht alle Völcker, die sich ihre Erhaltung lieb und „angelegen seyn lassen, allezeit alle ihre Kräfften daran gestreckt und darüber aufgeopffert, nur zu verhindern, daß sie nicht in dergleichen Zustand gerathen möchten, der dem gleich sey, darein euch „Franckreich so gern setzen wolte? Und bestehet denn „endlich das eintzige Mittel seine Freyheit zu erhalten nicht darinnen, daß man verhindere, damit keine Potentz in den Stand komme, solche unverhindert antasten zu können?

„Der Marquis de Puysieux will seine Dienste, „euch zur Erfüllung eures Begehrens beförderlich zu „seyn, nicht eher anwenden, als nur, weñ solches dem „*Interesse* seines Königs nicht *præjudici*rlich seyn „wird. Solches Interesse aber bestehet dariñen, euch „in einen solchen Stand zusetzen, daß er mit euch verfahren und umgehen kan, wie er will. Den Augenblick, als eure Forderungen mit diesem nicht „übereinkommen, so habt ihr nichts von Franckreich „zu hoffen. Sein Ambassadeur kündiget euch ja „selbsten an, daß er sich eine Ungnade zuziehen „würde, wann er von Seiten seiner, euer Begehren „mit seiner Vorbitte begleiten wolte: Er hat schon, „wie er sagt, alle mögliche und vernünfftige Mittel hervorgesucht und angewandt, euch die ungegründete Furcht, dardurch ihr euch eingeschlossen „zu seyn einbildet, zubenehmen, und er kan nichts

weiters

weiters thun. Und also habt ihr, Großmögende„ und Höchst-fürtreffliche Herrn, durch das„ Mittel einiger Unterhandlung nichts weiters zu„ hoffen, dardurch euch eure Ruhe versichert wer-„ den könte. Und was endlich das betrifft, daß er„ sagt, ihr wollet einen Theil der Lande seines Königs„ der Discretion seiner Feinde exponiren, so ist euch„ ja bewust, daß Se. Königliche Hoheit mein Herr,„ allezeit geneigt und willig gewesen, euch alle billi-„ ge Sicherheit zu verschaffen, dardurch ihr in den„ Stand gesetzet würdet, Franckreich versichern zu„ können, daß es von Seiten Savoyen keinen An-„ griff zubefürchten hätte.„

Darff euch Franckreich bey solchen kützlichen Con-„ juncturen, darinnen es sich jetzo befindet, mit„ dergleichen Hochmuth begegnen, was werdet ihr„ denn von selbigem zu gewarten haben, wann es„ mehrere Freyheit, nach seinem Wunsch und Ver-„ langen zu verfahren, haben wird, vornehmlich, wann„ ihr nicht zum Voraus seinen Absichten durch fest-„ gegründete und starcke Mittel begegnet u. vorbauet.„

Es ist gantz augenscheinlich klar, daß diese so tru-„ ckene abschlägige Antwort, welche der Marquis de„ Puysieux euch giebt, nicht von dem Vortheil, wel-„ chen Franckreich, in dem mit Sr. Königl. Hoheit„ habenden Krieg von dem Land Savoyen zu gewar-„ ten hat, herkommt, sondern eintzig und allein davon,„ weil es den wieder eure Freyheit einmahl gemach-„ ten Entwurff nicht gern, wenn es nicht muß, fahren„ lassen will: Es hat sich vorgenommen, Se. Königl.„ Hoheit zu nöthigen, Savoyen mit ihm zu vertau-„ schen: Es hat solches schon zu verschiedenen mahlen„

„gesucht, aber allezeit vergebens: Es ist ihm bekannt,
„daß das eintzige Mittel, darzu zugelangen, darinnen
„nen bestehet, alle das Land, so Sr. Königl. Hoheit
„heit meinem Herrn, disseits des Alpen-Gebürges gehöret,
„höret, in einen solchen Stand zu setzen, daß es
„gar schlecht genutzet werden könne, und daß das
„geringste Land, so man ihm an den Piemontesischen
„Gräntzen geben könte, weit grösseren Nutzen und
„Vortheil bringe, als gantz Savoyen. Darzu nun
„zu gelangen, hat es schon in dem vorhergehenden
„Krieg diese Provintz fast gantz und gar erschöpfft;
„und will solche nunmehro vollends in den äussersten
„Ruin setzen; es will über dieses meinem Souverainen
„nen zu erkennen geben, daß ihm dieses Land niemahls
„mahls etwas nützen könne, so offt er mit demselben
„ben im Krieg verwickelt sey; und weil demselben
„wohl bekannt ist, daß Sr. Kön. Hoheit Verlangen
„eintzig und allein dahin gehet, so gute Nachbarn, als
„ihr seyd, zu erhalten; solche Nachbarn, auf welche
„che er ein so grosses Vertrauen setzt, und deren Interesse
„teresse bey gegenwärtigen Umständen mit dem Seinigen
„nigen einerley ist, so will es versuchen, wie es ihm
„diese Nachbarschafft ohnnützlich machen möge, damit
„mit er sich nicht mehr darauf verlassen könne.

„Es ist um soviel destomehr abzunehmen,
„Großmögende und Höchstfürtreffliche Herrn, daß
„Franckreich in allem diesem nichts anders suche, als
„euch einzuschliessen; weilen es in dem vorhergehenden
„den Krieg, da es das Hertzogthum Meyland nicht
„hatte, und es auch der Churfürst von Bayern nicht
„mit ihm hielte, sich noch nicht vermögend uñ mächtig
„genug sahe, euch einzuschliessen, und also damals sich

gar

gar wohlgefallen ließ, in die Neutralität von Sa-„ voyen zu willigen, weilen durch dieses Mittel seine„ Lande von derselben Seiten bedeckt uñ in Sicherheit„ waren, und weil es wohl erkannte, daß der Vortheil„ und Nutzen, den es daraus ziehen würde, niemahls„ gleich seyn würde, der Diversion, die es solche zu er-„ halten über sich würde ergehen lassen müssen. Jetzo„ aber ist diese Provintz gegen Franckreich also gele-„ gen, daß es sonst gar keinen rechten Vortheil dar-„ aus ziehen kan, als euch einzuschliessen. Montmeil-„ lan ist in einem solchen Zustand, daß es nicht mög-„ lich ist, eine Belagerung damit vorzunehmen, daß„ man nicht eine grosse Macht darzu gebrauchen, und„ eine solche Mannschafft, die es anderer Orten eher„ vonnöthen hat, darzu anwenden, und Sr. Königl.„ Hoheit Gelegenheit und Anlaß geben solte, sich sol-„ chen Angriff wohl zu Nutzen zu machen, und dassel-„ be an einem andern Orte desto härter anzugreiffen.„ So lange Montmeillan in der Gewalt und Both-„ mäßigkeit meines Herrn bleibet, wird die Blocqui-„ rung solches Orts, der mit allen Nothwendigkeiten„ sehr wohl versehen ist, Franckreich etliche tausend„ Mann kosten: Es wird diese Blocquade nicht unter-„ nehmen, und zugleich verhindern können, daß Se.„ Königl. Hoheit nicht in Savoyen einzudringen sol-„ te vermögend seyn, durch diejenige Wege, die Sie„ sich vorbehalten, und dardurch Sie allezeit einen„ freyen Eintritt in selbiges Land haben kan, woferne„ es nicht immerzu eine ansehnliche Anzahl Mann-„ schafft allda auf den Beinen halten wird. Sein„ Minister sagt, daß es Savoyen haben müsse, um ei-„ ne leichte Passage dardurch zu gewinnen, Piemont„

„zu attaquiren. Soll etwan solches über das Ge„bürge Cenis geschehen? Es ist ja aber wohl bekannt, „daß ohnmöglich eine Armee drüber marchiren, noch „einige Bagage darüber geführet werden kan, und „das allda eine Hand-voll Volck die allerstärckste „Macht aufzuhalten capable ist. Oder soll es et„wann durch das Thal Aosta geschehen? Seynd dann „nicht eben da auch dergleichen Unbequemlichkeiten „im Wege, als auf dem Gebürge Cenis, und seynd „dann nicht die Trouppen, so Se. Königl. Hoheit „dahin gelegt hat, vermögend, dieselbige Passage ei„ner viermahl stärckern Macht disputirlich zu ma„chen? Und wenn Franckreich in Piemont einzu„dringen versuchen will, hat es dann nicht verschiede„ne andere Wege, die durch Dauphine dahin führen, „die alle weit bequemer und gelegener seyn, als durch „das Thal Aosta oder über das Gebürge Cenis? Hat „es dann keine angräntzende Plätze, und seynd das „nicht eben die Passagen, dardurch seine Armeen alle„zeit ihren Weg genommen haben? Es ist kein „Mensch, der des Landes kundig ist, und der da weiß, „wo die Frantzosen ehemahls in Piemont eingedrun„gen, der nicht davon überzeugt seyn solte. So kan „auch Franckreichs Absicht nicht seyn, sich des Lan„des Savoyen darzu zu bedienen, daß es Trouppen „nach dem Hertzogthum Mayland durch das Walliser „Land schicken könne, es wäre denn Sach, daß die löbl. „Zehen-Herrn, daran doch nicht zu gedencken, diese „Passage gerad wieder ihre mit Sr. Kön. Hoheit ha„benden Alliantz, erlauben und freygeben wolten; „so seynd auch die Käyserliche und Sr. Königl. Ho„heit Trouppen also verlegt, daß die Frantzosen ohne

grosse

grosse Gefahr aus dem Walliser Land nicht in das,, Hertzogthum Mayland kommen können. Aus al-,, lem diesem nun erhellet augenscheinlich so viel, daß,, die Hartnäckigkeit, mit welcher Franckreich Sa-,, voyen zu behalten bemühet ist, Euch eintzig und al-,, leine zum Endzweck hat, und daß ihr es alleine seyd,,, auf welche die gantze Sache angesehen ist. Ehe es,, von diesen seinen Absichten abweichen solte, will es,, lieber eine so grosse Diversion, als hierdurch ge-,, schicht, über sich ergehen, und es drauf ankommen,, lassen, daß es, wenn der Ausgang des Kriegs die,, gerechte Sache derer hohen Alliirten anders beglü-,, cket, nicht allein zu seinem Spott daraus verjagt wer-,, de, sondern auch seine eigene Lande auf dieser Sei-,, ten allem Unglück und Gefahr, so der Krieg nach,, sich ziehet, exponiret sehen müsse.,,

Aber, Großmögende und Höchstfürtreffliche,, Herrn, obgleich die Absichten Franckreichs wieder,, eure Freyheit es nöthigen, daß es so gar sehr Sa-,, voyen vor sich zu behalten sich bemühet; so kömmt es,, doch nur eintzig und allein darauf an, daß ihr eine,, ernstliche Resolution fasset, so wird es gar bald dar-,, durch bewogen und genöthiget werden, dieses sein,, verkehrtes Vorhaben fahren zu lassen. Die Um-,, stände seynd der Zeit eben nicht so gar favorable vor,, dasselbe, daß sie euren Entschliessungen sich zuwie-,, dersetzen erlauben solten, und den Augenblick, als,, es sehen wird, daß ihr die, nach Erfordrung dieser so,, wichtigen Sache nöthige, und derselben gemässe,, Mittel und Wege vorzukehren, einen Anfang ma-,, chen werdet, so wird es sich wohl nicht mehr also,,

„sperren, sondern eurem Begehren von selbsten ent-
„gegen gehen.

„Es wollen die Großmögende und Höchstfür-
„treffliche Herren die Güte haben zu excusiren, daß
„ich einen so langen Brief geschrieben; die gerechte
„Empfindung des Eyfers, so durch die Aufführung
„und das Bezeugen des Marquis de Puysieux in mir
„erreget worden, hat mich so weit verleitet. Ich will
„damit schliessen; daß ich dem Frantzötzischen Gesand-
„ten auf das, was er von Sr. Königl. Hoheit, meinem
„Herrn vorzugeben sich herausnimmt, zur Gegen-
„Antwort dieses sage, daß, gleichwie ich alle Thätig-
„keiten, die er nur ersinen und erdencken kan, dardurch
„er meinem Souverain alle Schuld beymessen, und
„daß er die Gewaltthätigkeit, so man ihm angethan,
„sich selbsten über den Halß gezogen, beweisen will,
„zu beantworten und umzustossen bereit und wil-
„lig bin; Im Gegentheil, so lange er nichts, als nur
„Generaliora, und denen offenbahr am Tage lie-
„genden Thaten schnurstracks zuwiederlauffende Re-
„den vorbringt, ich solche keiner ferneren Antwort
„würdigen werde. Ich bitte Gott, er wolle euch bey
„allem Wohlergehen erhalten, und euch mit seinem
„Segen erfüllen.

Bern den 29. Febr. 1704

P. Mellarede.

Die Tagsatzung zu Solothurn nahm solcherge-
stalt ein Ende, ohne daß etwas positives in der Sa-
che ausgemacht worden. Inzwischen wurden die
Werbungen dem Hertzog von Savoyen von allen
Cantons verstattet, und man beharrete noch immer

festig-

festiglich bey dem Entschluß, eine Neutralität vor gantz Savoyen auszubedingen. Wegen dieser grossen Gewogenheit nahm der Savoyische Gesandte Anlaß, sich öffentlich gegen sie zu bedancken, welches er in folgendem Memorial verrichtete: (*)

Ich würde dem Vertrauen, so Se. Königl. Hoheit, mein gnädiger Herr, in sie setzet, kein Genügen leisten, wann ich ihnen nicht Theil gebe und zu wissen machte, wie daß der löbl. Canton Lucern, und auch die andere löbl. Cantons von Schweitz, Unterwalden, Zug und Glaris, die von ihnen, wegen Sr. Königl. Hoheit, verlangte Werbung bewilligt und zugestanden; wie daß bereits schon acht Tage dieserwegen die Trommel gerührt, und ihrer Seits ein rechter Eifer gezeiget wird, einem benachbarten Printzen und Bunds-Genossen zu Hülffe zu kommen; so ist auch der Canton Ury bereit und willig, ein gleiches zu thun. Sie sehen hieraus, wie durch dieses Mittel die löbl. Catholische Cantons zusammenstimmen, die großmüthige und heilsame Entschlüsse, so auch sie wählen, und ergreiffen werden, zu unterstützen, und dadurch zu verhindern, damit sie nicht durch Franckreich von allen Seiten eingeschlossen werden, und diese Cron zu nöthigen, seine Kriegs-Völcker aus Savoyen abzuführen, uñ die Neutralität anzunehmen, welche sie ihm zu ihrer Sicherheit höchstnöthig zu seyn fürstellig gemacht. Es ist Zeit, Hochmögende, Her-

(*) Mercure historique Avril 1704. p. 375. seq. Monathl. Staats-Spiegel Majus & Jun. p. 126. seqq.

Herren, der gewünschten dermahlen sich ereignenden „ Gelegenheit zu bedienen; da Franckreich anderwei- „ tig beschäfftigt, hat es in Savoyen wenig Trouppen, „ die wenige, so es daselbst noch übrig, empfinden be- „ reits die Tapfferkeit der Schweitzerischen Trouppen, „ die in Montmeillan in Besatzung liegen, und wer- „ den demnach derjenigen nicht erwarten wollen, die „ sie zu schicken gesonnen. „

Ich will die Motiven und treibende Ursachen, die „ sie zu Ergreiffung dieser Resolution bequemen sol- „ len, nicht wiederholen; es ist ihnen mehr als zuwohl „ bekannt, und sind sie davon selbst überzeugt, daß die „ Handlungen mit Franckreich unnützlich; sie ken- „ nen ja seine Aufzüge und Amusements schon, deren „ es sich bedient, die Execution eines Projects, welches „ ihnen so glorwürdig, als höchstnöthig ist, zu ver- „ zögern und zum Aufschub zu bringen. Sie müs- „ sen ja endlich empfindlich und ungedultig werden „ über die Hauteur, dessen seine Ministers sich gegen „ sie, Hochmögende Herren, bedienen, und erstlich „ bedencken und nachsinnen, was sie von einer Potentz „ zu vermuthen, die sie so wenig menagirt, zu derjeni- „ gen Zeit, da sie sich am meisten um ihre Freund- „ schafft zu bewerben, Ursache hat, und die von nichts „ anders redet, als ihnen gantz schimpfflich die Gnade „ vorzuwerffen, welche sie der Eydgenoßschafft be- „ zeugt zu haben, sich einbildet, ohne einst sich zu besin- „ nen und nachzudencken, daß sie nicht einmahl dem „ Versprechen nachkommt, so sie ihnen gethan, ge- „ schweigen dann mit Danck zu erkennen, was Obli- „ gation Sie ihnen schuldig sey.

Sie

Sie stehen dann, Hochmögende Herren, nicht„ länger an, sothanige Mesures zu ergreiffen, ihnen„ eine so angenehme Nachbarschafft noch ferner zu er=„ halten, von deren sie nichts als Vergnügen zu ver=„ muthen. Sie unterbrechen doch durch eine so groß=„ müthige Resolution diejenige, welche Franckreich„ zu machen sucht, um sie dadurch, nach seinem„ Willen, gehorsam zu machen, und befestigen auf ihre„ Nachkommen diejenige Freyheit, so Sie von ihren„ Uhr=Ahnen ererbet. Ich wiederhohle es noch=„ mahlen, Hochmögende Herren, und bin fertig und„ bereit, mit ihnen in alle raisonable Mittel einzuwil=„ ligen, Sie dadurch zuversichtlich zu versichern, daß„ Se. Königl. Hoheit, Franckreich durch Savoyen„ nimmermehr mit Krieg angreiffen werde, und also„ dieses Hertzogthum in einer vollkommenen Neutra=„ lität verbleibe. Mein gnädigster Herr sucht an=„ ders nichts, als von ihren Gräntzen die Waffen einer„ sothanigen Potentz zu entfernen, welche die Freyheit„ aller Nachbarn bedrohet; um nun hiezu zu gelan=„ gen, wird nöthig seyn, die Hand an das Werck zu„ schlagen, und wegen der Mittel und Wege sich zu„ vergleichen, wie sie sich einer beständigen Sicher=„ heit und Ruhe=Stands von Seite Savoyens zu=„ vergewissern haben. Es stehet nur allein bey Ih=„ nen, und mache ich mich erbötig, dieserwegen mich„ in Tractaten einzulassen, wobey ich mir flattire,„ von Sr. Königl. Hoheit, meines gnädigsten„ Herrn, in Sie setzenden Confiance und Vertrau=„ ens, von Seiner gegen Sie gehenden Freund=„ schafft und Hochachtung, so er von der Ihrigen„

macht, Sie zu überzeugen, und klärlich zu er-„ weiſen, daß er keine liebe angenehmere Nachbarn„ als Sie habe.

Was mich anbelangt, hoffe ich ihnen, Hochmö-„ gende Herren, durch die Aufrichtigkeit meines Ver-„ haltens den Eyfer zu bezeugen, den ich in mir ſpüh-„ re, in ihren Dienſten zu ſeyn, und ihr Confiance„ und Vertrauen zu erwerben. Ich erſuche übrigens„ Gott der Allgewaltigen, daß er Sie, Hochmögen-„ de Herren, mit Fülle ſeines Segens überſchütten„ wolle.

War unterzeichnet,

Bern den 14. Mertz 1704.

MELLAREDE.

Der Frantzöſiſche Geſandte hingegen, da er die Standhafftigkeit der Schweitzer ſahe, fieng aus einem viel gelindern Thon an zu reden, und vertröſtete die Cantons mit einer baldigen Reſolution ſeines Königs, wegen der Neutralität von Savoyen, in folgenden Schreiben: (*)

Hochmögende Herren,

Ihnen iſt unverborgen, daß, als ihre Herren„ Ehren-Geſandte bey lezter Tag-Satzung bey mir„ anhielten, die völlige Neutralität von Savoyen„ von Sr. Allerchriſtlichſten Maj. meinem aller-„ gnädigſten König, auszuwürcken, ich mich er-„ kundigt, auf welchen Fuß ſie ſolche Neutralität„ wohl

(*) Mercure hiſtorique Avril 1704. pag. 386. Monathl. Staats-Spiegel May 1704. p. 129.

wohl verlangten? ob sie prætendirten, daß diese„ Provintz dem Hertzog von Savoyen wieder ein„ geräumt würde, und die Königlichen Trouppen„ heraus gezogen würden? oder ob sie es unter Be„ schützung der eignen Einwohner lassen? oder aber,„ ob Sie in Willens hätten, solche durch Eydgenoßi„ sche Völcker zu besetzen? ich verlangte auch zuwissen,„ daß, wann einer von diesen letzten Puncten zuge„ standen, ob auch sie auf sich nehmen wolten, über al„ le Inconvenientien, die daraus entstehen möchten,„ gut zu sprechen, und allen Schaden zu ersetzen,„ welcher daraus denen Ländern, Sr. Majest. zu„ wachsen möchte. Die Tag-Satzung gieng aus ein„ ander, ohne mir hierüber die geringste Antwort zu„ ertheilen, und ich fertigte sogleich Mr. de St. Co-„ lombe an den König ab, und ließ ihn von allem,„ was bey der Tag-Satzung vorgefallen, benachrich„ tigen, auch Information einhohlen, was wohl Sr.„ Königl. Maj. Meynung und Gutachten hierüber„ seyn möchte: Es hat Se. Maj. mich gewürdigt„ durch ein Schreiben, so ich gleich jetzo erhalte, mir„ wissend zu machen, daß er biß dato den Mr. de St.„ Colombe bey sich behalten, ihm für mich Ordre zu„ überbringen, auf die Antwort, so mir von der Eyd„ genoßschafft werden würde, die von denen Herren„ Ehren-Gesandten verlangte Erläuterungen be„ treffend; es fügt aber Se. Maj. auch noch dieses„ bey, daß, da mir von ihnen noch nicht bißhero eröff„ net worden, auf welchen Fuß sie diese Neutralität„ verlangten, ich mich auch folglich dieserwegen nicht„ erklären können. Se. Majest. ist an dem, daß sie„

Mr.

„Mr. de St. Colombe mit benöthigter Ordre an „mich abſchicken will; und befiehlt mir Se. Maj. zu „gleicher Zeit, bey ihnen, Hochmögende Herren, un„geſäumt zu vernehmen, was doch ihre Reſolution „wegen dieſer Neutralität ſeye, und ihnen ſeinetwe„gen zu bedeuten, daß, wañ er hierüber genugſame Er„läuterung erhalten, er mir ſeine Meynung durch ei„nen expreſſen Courrier, den er ſogleich abgehen laſ„ſen wolte, zu wiſſen machen würde. Ich habe dem„nach für nöthig erachtet, keinen Augenblick vorbey„ſtreichen zu laſſen, ihnen hierinnen von allen Nach„richt zu ertheilen, damit ſie ihre Meſures hierüber „nehmen, und ſich entſchlieſſen können, was doch ihr „Begehren ſey, welches ich dem König zu hinterbrin„gen habe. Ich erſuche Sie zu glauben, daß ich „bey dieſer Gelegenheit ſowohl, als auch bey allen „andern, welche ſich nur ereugnen werden, alles das„jenige thun werde, was zu ihrer Satisfaction von „einem Miniſtre verlangt werden kan. Ich erſuche „Gott, ꝛc.

Damit er auch das Savoyiſche Geſuch auf andere Weiſe per indirectum möchte unnützlich machen, da es directe nicht angieng, ſo hielte er gleichfalls vor ſeinen König um Werbung eines Regiments an; es ward ihm aber abgeſchlagen. Der Canton Freyburg hingegen conſentirte nunmehro auch in die Savoyiſche Werbung, mit dem Zuſatz, daß, wenn Franckreich die Neutralität von Savoyen verwilligte, dieſe Trouppen zur Verwahrung dieſes Landes, im wiedrigen Fall aber zu allem, wor zu ſie der Hertzog brauchen würde, dienen ſolten.

Wel-

Welches dem Savoyischen Gesandten wiederum zu folgendem Dancksagungs-Schreiben Anlaß gab: (*)

Hochmögende Herren,

Das Vertrauen, so Se. Kön. Hoheit, mein gnä-„ digster Herr, gegen diesen Canton setzet, ist so voll-„ kommen, die Freundschafft, so sie gegen die Hochmö-„ gende Herren, dieses Orts hegt, u. die Hochachtung,„ so sie von ihrer Gewogenheit macht, ist so groß, daß„ ich keine genugsame Wort finden kan, selbige auszu-„ drücken, oder sein Danck-nehmendes Gemüth an den„ Tag zu legen, wegen aller Sorg und Bemühung,„ so sie, Hochmögende Herren, übernommen, Se. Kön.„ Hoheit zum Nachbarn zu halten. Ich versichere sie,„ seines Theils, daß er gantz völlig überzeugt ist, von ih-„ rer guten Intention, die mit ihm geschlossene Bünd-„ niß auf das Heiligste zu unterhalten; er kennet ihre„ Frömmigkeit und Treue, und ist ihrer Aufrichtig-„ keit fest vergewissert, und wie ich selbst einen Zeugen„ abgeben kan, von der Zeit an, da mein gnädigster Herr„ mich der Ehre gewürdigt, ihm bey der löbl. Eydge-„ noßschafft bedient zu seyn; als hab ich mir auch die„ Ehre genommen, ihn von diesem allen umständlichst„ zu berichten. Ich habe aber die wenige Zeit und Ta-„ ge über, so ich mich hier aufgehalten, befunden, daß„ ich die zwey Tugenden, so sie in höchstem Besitz ha-„ ben und führen, nur obenhin noch berührt und„ angerühmt, und daß sie keinen Augenblick vorbey„ strei-

(*) Mercure historique Mai 1704. p. 495. Monathl. Staats-Spiegel Majus 1704. p. 131.

„ſtreichen laſſen, wann es um die Ruhe und Sicher-„heit ihres Staats, und Hülff-Schickung für ihre „Alliirte und Bunds-Genoſſen zu thun geweſen.

„Ich ſehe nun mehr als zu wohl, daß es ein Uber-„fluß geweſen, an ſie, Hochmögende Herren, mich zu „addreſſiren, und ſie zu erſuchen, den verſprochenen „Succurß Sr. Kön. Hoheit zuzuſtehen und zu über-„ſchicken; ich ſehe, wie daß ihre Aufrichtigkeit und „Treue ihnen nicht geſtattet und zuläſt, die Execution „der Tractaten aufzuſchieben und zu verzögern; und „wann ich demnach des Glückes theilhafftig werde, „mit ihnen mich zu unterreden, geſchieht es nicht in „dem Abſehen, als ob ich ſie zu überreden ſuchte, ſon-„dern vielmehr ihre beſtändige Freundſchafft gegen „dero Alliirte und Bunds-verwandte Freunde allent-„halben kund zu machen, und den Frantzöſiſchen Mi-„niſtris zu erkennen zu geben, daß man auch nicht „einmahl glauben wolte, ſie ſeyen ſaumſelig, daß, was „ſie einmahl verſprochen, zu bewerckſtelligen; auch „den Frantzöſiſchen Creaturen klärlich unter die Au-„gen zu ſtellen, es ſeyen die Zuſagen und Parole die-„ſer mächtigen Nation jederzeit feſtgeſtellt und unan-„ſtößlich, und gelte mehr als die beeydigte Verſpre-„chen, ſo von Hof kommen; wie dann das Schweren „unter ihnen eine gantz überflüßige Sach, und ſie „nicht gewohnt, ihre Freundſchafft durch ſchweren „zu bekräfftigen, ſondern vielmehr das, was ſie ver-„ſprochen, heiliglich halten, und jederzeit ſich als ein „Grund-Geſetze vorgeſtellet, Treu und Glauben zu „halten, ſolches auch bey allen Gelegenheiten durch „die Einförmigkeit ihrer Verſprechen und Unterneh-„mungen bezeugt.

Ich finde in der That, Hochmögende Herren, daß,, sie sich wieder diejenige Ministres ereyfert, die ihnen,, andere Gedancken in Sinn zu bringen getrachtet,, und dieser Aufrichtigkeit und treuen Redlichkeit zu-,, wieder sind; wieder diejenigen, sage ich, die ihnen,, angerathen, Sr. Kön. Hoheit die gegebene Parole,, nicht zu halten, und dem geschlossenen Bündniß,, kein Genügen zu leisten. Wissen sie dann nicht,, daß sie durch sothanes Beyrathen, auch zugleich sie,, Hochmögende Herren, verleiten wollen, an GOTT,, untreu zu werden, welcher der Rächer der gebroche-,, nen Treue ist, wie nicht schwer zu bezeugen?,,

Es sind ihnen aber schon die Umwege bekannt,, deren sich die Frantzösische Ministri bedienen, sie,, zu bereden, daß sie nicht verpflichtet. Sr. Königl.,, Hoheit Völcker zukommen zu lassen; Sie wissen,, bereits, wie bemüht diese Frantzösische Creaturen,, gewesen, bey ihnen sowohl, als wie bey der gantzen,, löbl. Eydgenoßschafft Savoyen des Mißtrauens,, auszusäen; Es hat aber, Hochmögende Herren,, ihr durchdringender Verstand, gleich die Betrüg-,, lichkeiten, womit sie angehäufft, errathen, und gnug-,, sam die üble Außlegung erkannt, so sie der Alliantz,, mit meinem gnädigsten Herrn andichten wollen, als,, von welcher sie die wichtigste Puncten und den,, Grund des Bunds weggerissen, und hingegen ande-,, re eingerückt, die niemahl anderswo, als in der Ein-,, bildung des Autoris gesteckt.

Sie haben letztlich, Hochmögende Herren, ent-deckt, wie diese Ministri bey Bemerckung, daß man es übel aufnehme, da man zum Bunds-Bruch

rathe,

„rathe, indem man Sr. Königl. Hoheit die Volcks-„Hülffe abschlüge, zum wenigsten doch von ihnen er-„zwingen wollen, so lang mit Ausführung und Voll-„ziehung des Versprechens innen zu halten, und zu „verzögern, auch die Zustehung des Werbens auf ei-„ne andere Zeit zu verschieben. Zu diesem Ende haben „sie sich erbötig gemacht, zwey Pensionen von Franck-„reich, und fünff von Spanien zu behalten. Ich bitte „doch, über dieses gehörige Reflection zu machen. „So ist es nunmehr nimmer Krafft der Tractaten „mit beyden Cronen; nimmer aus Reconnoissance, „welche Franckreich gegen die von der löbl. Eydge-„noßschafft genossene Dienste und daraus stimmen-„de Obligation hat, daß es die ihnen schuldige Pen-„sionen zahlt; So geschicht es nur darum, daß es „von ihnen, etwas verlänget, um sie von seinem Wol-„len und Willen lediglich abhängig zu machen. So „geschicht es nur, um sie hiedurch von ihren andern „Verbündeten und Alliirten abzutrennen, um sodann „um soviel bequemer sie unter sein Joch neigen und „beugen zu können; so werden endlich, wann diese „Pensionen nichts als Ketten seyn, sie hinzuführen, „wohin es ihm beliebig, und ihre Freyheit an seinen „Ehrgeitz zu fesseln.

„War es dieser Potentz noch nicht genug, seithero „der Badischen Tag-Satzung biß auf diese Zeit, sie „Hochmögende Herren, aufzuziehen, und von allen „dem, was sie wegen der Sicherheit ihrer Gräntzen „verlangten, nichts zugestanden zu haben, ohne ge-„willet zu seyn, den Nahmen zu haben, sie bey Exe-„cution der Tractaten zu fesseln? Solten die Frantzö-„sischen Ministri sich nicht genügen lassen, daß sie ihre

Vor-

Vorstellungen verachtet, wieder ihre kluge Vorsicht„ sich gesetzet, und doch die Intention nicht haben wol-„ len, als ob sie verlangt an dem Bund untreu zu wer-„ den? War das nicht genug, daß diese Ministres ihr„ so offt wiederholtes Versprechen, ihrem Verlangen,„ Hochmögende Herren, ein Genügen zu verschaffen,„ nicht gehalten, sie entblöden sich auch nicht, schimpff-„ liche Conditiones zur Hoffnung der Bezahlung„ mit anzuhängen, welche sie von neuem, keiner an-„ dern Ursach wegen, versprechen, als dadurch die heil-„ same und tapffermüthige Schlüsse, so sie wieder die„ schädliche Frantzösische gefaßt, zu hintertreiben und„ zu unterbrechen.

Diese Potentz, welche über die Einigkeit und Zu-„ sammensetzung, so sie zu Sicherheit ihrer Staa-„ ten mit den andern löbl. Cantons getroffen, und„ dadurch bey allen andern Nationen wegen dieses„ tapffern Entschlusses sich in Ruhm gesetzt, gantz eif-„ fersüchtig ist, wird nicht ermangeln, den andern löbl.„ Cantons glaubend zu machen, sie hätten keine Ur-„ sach zum geringsten Argwohn mehr, wegen seiner An-„ näherung? Sie wird sich bemühen, Mißtrauen ge-„ gen sie zu erregen, durch die Confiance, so sie gegen„ dem löbl. Canton zu haben sich stellen wird, um da-„ durch dasjenige zu vernichtigen, was bißhero von„ ihnen zur Versicherung ihrer Freyheit geschehen.„ Sie zweifflen ja nicht daran, Hochmögende Herren,„ dieses sind seine Absichten, welche um so viel deutli-„ cher aus dem Schreiben, des Mr. le Marquis de„ Puysieux an die löbl. Eydgenoßschafft, worinn er„ dero gefaßte Entschlüsse, wegen der Savoyischen„

„Neutralität zu wissen verlangt, herfürleuchten?
„Auf was für einen Fuß, nemlich, sie prætendiren,
„daß diese Neutralität zu stellen, und was der Al-
„lerchristlichste König für Sicherheit haben solle, kei-
„nen Schaden an seinen Ländern durch das Savoyi-
„sche zu leiden. Sie wissen, was sie ihm schon die-
„serwegen vor langer Zeit wissen und sagen lassen,
„auf das, warum er jetzt anfragt, und daß ich sotha-
„nige Versicherung, als man nur verlangt, gethan,
„daß Franckreich von Savoyen aus nicht angegrif-
„fen werden solte; so sind dieses derhalben nur lau-
„ter gewöhnliche Prætext und Vorwände der Fran-
„tzösischen Ministres, dieses indirectè zu hindern, was
„sie öffentlich nicht thun dörffen, und die Berath-
„schlagungen biß auf die künfftige Tag-Satzung
„zu verschieben, und biß dieselbe alldar zum Schluß
„kommen, Zeit zu begehren, um solches Sr. Majest.
„dem König zu hinterbringen, da man sie inzwischen
„mit einer verhoffenden guten Antwort flattirt, wel-
„che, sowohl als die vorhergehende keine Satisfaction
„giebt, doch aber noch so lang aufgeschoben und ver-
„zögert wird, biß die löbl. Eydgenoßschafft noch da-
„zu um selbige Ersuchung thut, und noch erst muß
„abholen lassen. Währenden dieser gantzen Zeit
„uñ Aufschub, verstreicht die gewünschte Gelegenheit,
„und ist die Volcks-Hülffe meinem gnädigsten Herrn
„unnützlich.

„Sie sind, Hochmögende Herren, viel zu klug und
„vorsichtig, daß sie nicht abnehmen solten, wie alles
„dieses Verhalten auf nichts anders abziehle, als sie
„zu verhindern, die Bündnisse mit Sr. Königl. Ho-
heit

heit zu vollziehen, welches præcise darinn bestehet,„ daß der beyderseitige versprochene Succurs iñerhalb„ Monaths frist, nach geschehener Erinnerung, ohne ei-„ nigen Aufschub und gesuchten Vorwand, geschickt„ werden solte, weil die Situation der Länder Sr. Kö-„ nigl. Hoheit sowohl, als die von ihrer Republique„ eine schleunige Hülffe erfordern, und die Verzöge-„ rung eben so schädlich, als die Verweigerung, und„ dannenhero beyde von einerley Effect und Wür-„ ckung sind. Sie belieben doch zu erwegen, wie daß„ Franckreich diese Mesures keiner andern Ursach we-„ gen ergreiffe und fasse, als Se. Kön. Hoheit von„ dem Attachement, so sie gegen des hochlöbl. Can-„ tons Nachbarschafft verspühren läst, insensible-„ ment abzuleiten, und durch dieses Mittel meinem„ gnädigsten Herren zu bequemen, endlich in dessen„ unbezähmtes Verlangen, Savoyen zu besitzen, zu„ willigen, um sodann die löbl. Eydgenoßschafft von„ daraus desto näher einzusperren.

Ist es demnach fast unmöglich, Hochmögende„ Herren, daß sie sothanige Gedancken, die ihrem Ver-„ sprechen so nachtheilig, und welche ihre Alliantz mei-„ nem gnädigsten Herrn gantz unützlich machen wür-„ de, nicht aus dem Sinn schlagen solten, zumahl da„ selbiger gegen sie sothanige Sentiments, die zugleich„ von Vertrauen, Danckbarkeit und Gewogenheit„ erfüllt, heget, uñ ihnen niemahls die geringste Jalou-„ sie erreget, da hingegen von Seiten Franckreichs sie„ täglich mit gröstem Fug es zu vermuthen, und sol-„ ches nicht nur wegen seiner grossen Macht, welche„ die Freyheit von gantz Europa bedrohet; wegen sei-„

„nes Ehrgeitzes, so die Universal-Monarche ledig-
„lich zum Zweck und Ziel hat; wegen seines Länder-
„Geitzes, welcher keinen Nachbarn leiden und dul-
„ten kan, der ihm nicht unterwürffig; absonderlich
„aber in Betrachtung ihrer und der löbl. Eydgenoß-
„schafft Freyheit, welche er dadurch zu fesseln sucht,
„indem er sie allenthalben einschleust.

„Es ist nicht nöthig, vielen Muthmassungen nach-
„zuhängen, diese Absichten zu entdecken, und ist es
„auch seinen Ministris nicht möglich, damit hinter
„dem Berg zu halten, sie mögen auch dieserwegen
„noch so grosse Protestationes machen; das wenige
„Menagement, so sie gegen dem löbl. Canton blicken
„lassen, die wenige Achtung, so man auf ihre Repræ-
„sentation gegeben, der übereilte Vorsatz, sich von Sa-
„voyen Meister zu machen, und zwar eben zu der Zeit,
„da man ihrer Seits um die Neutralität Ansuchung
„gethan; Der Umschweiff, dessen man sich bedient,
„ihnen eine Antwort zu ertheilen; endlich die unnütz-
„liche Antwort selbst, die darauf erfolgt; die Un-
„gründe, so Mr. le Marquis de Puysieux der löbl.
„Tag-Satzung zu Solothurn auf die Bahn gebracht,
„und als unumstößliche Warheiten angegeben, ob-
„wohln selbige den bey der löbl. Tag-Satzung zu Ba-
„den gefaßten Entschlüssen gantz und gar zuwieder
„sind; seine herrschsüchtige Hauteur, deren er sich in
„seinen Memorialien an die löbl. Eydgenoßschafft
„bedient; der unaufhörliche Vorwurff von denen
„Gnaden, welche er von Franckreich auf die löbl.
„Cantons geflossen zu seyn vorgiebt; endlich auch die
„Umwege, deren man sich bedient, um die verlangte
Sicher-

Sicherheit nicht zustehen zu dörffen; dieses alles„ seynd Zeichen und Zeugnisse des Vorhabens, welches„ bereits diese Cron fest gestellt, die löbl. Cantons von„ seinem Willen und Wohlgefallen abhängig zu ma„ chen, ihnen Gesetze vorzuschreiben, ihres Commer-„ cii sich zu bemeistern, allein ihre Trouppen in Dien„ ste zu bekommen, und nach eigenem Belieben selbige„ zu besolden.

Ich will, Hochmögende Herren, über alle diese„ Bewegungs-Gründe, so sie zu Erhaltung ihrer Frey„ heit anspornen solten, hingehen lassen, um bey mir kei„ ne Furcht zu erregen, welche der Respect, so ich ge„ gen ihre Republique trage, wegen ihrer Sicherheit„ mir eingiebt. Dermahlen genüget mir nur, ihnen„ ins Gedächtniß zu bringen, daß sie sich mit meinem„ gnädigsten Herrn in Bündniß eingelassen, dieweil„ sie in einer Defensivè-Allianz stehen, die von beyden„ Seiten gleich verbündlich, ihnen auch um soviel an„ genehmer seyn soll, weil sie ihnen zugleich auch er„ sprießlich und nützlich ist. Mein gnädigster Herr„ ist nicht von der Zahl derjenigen Alliirten, welcher„ verlangt, und will, daß sie allein an ihm, und nicht„ auch andern verbunden seyn sollen, ihnen anbey„ nicht erlaubt, mit andern in Alliantzen zu treten, oder„ denenselben ein Genügen zu leisten, wie solches„ wohl Franckreich prætendirt, und durch seine Crea„ turen bey der allgemeinen Tag-Satzung ungescheut„ sagen lassen; wie dann der Herr Baron in seinem„ Memorial, so er den löbl. Catholischen Cantons bey„ der letztern Tag-Satzung zu Lucern, den 12ten letzt„ verwichenen Novemb. überreicht, gethan. Ich„

„überlasse ihrer Klugheit, genugsame Reflections zu „machen, was sothanige Reden nach sich ziehen.

„Ich stehe in der guten Hoffnung, Hochmögen„de Herren, sie werden bey so gestalten Sa„chen vor jetzo Sr. Königl. Hoheit, meinem gnä„digsten Herrn, die versprochene Volck-Hülffe, „um welche ich bereits bey der löbl. Tag-Satzung „zu Lucern, im verwichenen November, Ansu„chung gethan, angedeyhen lassen. Der gröste „Theil der andern löbl. Cantons seiner Allürten, „haben ihm bereits solchen zugestanden, obwohln ih„re Staats-Gründe, in Betrachtung ihrer Con„servation, so unvermeidlich und wichtig nicht sind, „als die ihrige, wie sie selbst gestehen müssen. Ich „bitte, sie wollen doch bedencken die Fruchtbarkeit „und den Uberfluß von Piemont; dessen Nachbar„schafft; die genaue Beobachtung Sr. Königl. Ho„heit, in Betrachtung der Bezahlung der Trouppen; „die geringe Unkosten, so die Officiers anzuwenden „haben, die sich sonst wegen der überflüßigen Unkosten „in Schulden stecken müssen; die kleine Marche „der Soldaten, die sie sonst so weit, so beschwerlich, „und ihnen höchstschädlich, vornehmen müssen; „die Beschenckungen, so Se. Königl. Hoheit thut, „wodurch die Officier viel erspahren können, so sie „sonst anderweit anwenden müssen, und auf alle „andere Vortheile mehr, so ihnen von meinem gnä„digsten Herrn zufliessen.

„Ich ersuche sie demnach nochmahlen, Hochmögen„de Herren, nun einst die Werbungen, warum ich An„suchung, bey ihnen sowol als den gantzẽ löbl. Corps

der

der Catholischen Cantons gethan, zu gestatten, und„ solches, krafft der Alliantz, so sie mit Sr. Kö-„ nigl. Hoheit haben, mit dem Erbieten, daß es„ auch seiner Seits behörigst werde erkannt werden.„ Ich flehe übrigens den Allmächtigen GOtt an, daß„ Er Sie, Hochmögende Herren, mit aller erwünsch-„ ten Prosperität und Segen überschütten wolle.„

Freyburg den 1. April 1704.

War unterzeichnet,

Mellarede.

§. 30. Den 16. April 1704. hielte der Savoyi-sche Gesandte auf der Tagsatzung von Baden eine Conferentz mit den Abgeordneten, und weil eben um solche Zeit die Hertzogliche Trouppen denen Frantzosen einen glücklichen Streich in Savoyen beygebracht, so sagte der Gesandte unter andern, daß, obgleich der Hertzog, sein Herr, die Frantzosen nunmehro meistens aus Savoyen vertrieben, und also eher im Stande wäre, Franckreich aus diesem Lande zu bekriegen, als er einen Angriff von daher zu befürchten hätte, so wolte er dennoch in Consideration der löblichen Schweitzer-Cantons noch bereit seyn, wegen der Neutralität dieser Provintz zu tractiren. Er schlug auch würcklich folgende Conditiones hierzu vor: (*)

Das die löblichen Cantons Volck in Savoyen„ legen solten, die Se. Königl. Hoheit besolden würde,„ um dieses Land wieder allen Frantzösischen Einfall„ zu bewahren.

(*) Mercure historique Mai 1704. pag. 505.

Daß der König in Franckreich auf seiner Seite,, sich verbinde, keine Völcker dahin zu schicken, weder,, um solches anzugreiffen, noch daselbst durchzupas-,, siren.

Daß Se. Königl. Hoheit sich gleichermassen,, verbinde, Franckreich auf dieser Seite nicht anzu-,, greiffen.

Daß die Schweitzerische Trouppen daselbst un-,, ter der Ordre der commandirenden Officiers Sr.,, Königl. Hoheit seyn, aber was die Beobachtung ei-,, ner genauen Neutralität betrifft, ihre Ordres nur,, von ihren Obern selbst empfangen sollen.

Damit er auch die Sache noch mehr befördern möchte, übergab er der Versammlung zu Baden nachfolgendes Memorial: (*)

Hochmögende und Höchfürtreffliche Herren,

Nachdem Se. Königl. Hoheit, mein gnädig-,, ster Herr, in Erfahrung gebracht, was Mühe und,, Sorge sie Hochmögende Herren, übernommen, ihn,, zum Nachbarn zu behalten, und wie sehr sie sich an-,, gelegen seyn lassen, alles zu bewerckstelligen, um zu,, diesem Zweck zu gelangen, als hat er mir anbefohlen,,, sein vollkommen Danck angedenckendes Gemüth ih-,, nen zu eröffnen und zu erkennen zu geben, auch zu,, vergewissern, daß er nichts unterlassen werde, einer,, so angenehmen Nachbarschafft, wie die ihrige ist,,, sich auch stetig zu versichern.

Sie

(*) Mercure historique Mai 1704. p. 507. Monathl. Staats-Spiegel Maj. 1704. p. 142. seq.

Sie sehen in der That auch, wie er alle Kräfften,„ anspannt, die Frantzosen aus Savoyen hinauszu-„ jagen, damit sie der starcken Einwürffe, so der Am-„ bassadeur von Franckreich gemacht, als die Troup-„ pen seines Königs diese Landschafft noch besetzt hat-„ ten, überhoben seyn, und um soviel ehender die„ Neutralität stabiliren möchten. Er hat lieber den„ Vortheil, so er in Italien haben und erhalten kön-„ nen, entbehren wollen, um denen Mesures, so sie zu„ Befestigung ihrer Freyheit nehmen wollen, dadurch„ zu favorisiren.

Nun aber ist Sr. Königl. Hoheit daran gele-„ gen, zu wissen, woran Sie sich eigendlich zu halten.„ Sie wissen, Hochfürtreffliche Hochmögende Herren,„ daß bey dieser Zeit alle Augenblicke unschätzbar, und„ daß man an allem demjenigen, was sich vortheil-„ haffts äussert, pressiren muß.

Franckreich lehrt uns durch sein bißheriges Ver-„ halten, was man hinkünfftig zu gewarten; es sucht„ anderst nichts, als die Zeit zu gewinnen, und aufzu-„ schieben, ihm das, was sie zur Sicherheit der Eyd-„ genoßschafft verlangt, zuzustehen; um zu sehen, ob„ er durch diesen Aufschub nicht wieder in Stand„ kommen möchte, die Völcker Sr. Königl. Hoheit„ zurück zu treiben, Savoyen wieder wegzunehmen,„ und von neuem sie von dieser Seite her einzuschlies-„ sen, wie er bereits schon vorher gethan; um aber-„ mahls wieder sothanige Einwürffe zu machen, im„ Stand zu seyn, wie bereits seine Ministres bey der„ löbl. Tag-Satzung zu Solothurn gethan; und„ dadurch Se. Königl. Hoheit bequem und glaubend„

„machen zu können, daß alle Kräfften, so er nur „anspannen möchte, ihrer Nachbarschafft sich zu ver„sichern, ihm stets unnützlich fallen würden; und da„durch ihn endlich verdrießlich zu machen, um desto „ehender zu dem verlangten Zweck zu gelangen.

„Nunmehro müssen sie überlegen und erkennen, „ob die Frantzösische Absichten gegen die löbl. Eydge„noßschaft aufrichtig und wohlgemeynt, und ob diese „Cron es nur allein auf Se. Kön. Hoheit gemüntzet; „oder auch ihre Freyheit zu benachtheiligen gewillet; „ob Francreich noch einige Consideration für sie ha„be, oder ob es auf dero Fürstellungen und Repræ„sentationen statt gebe.

„Sie vergonnen mir, Hochmögende Höchst„fürtreffliche Herren, daß ich ihnen nach meiner ge„wöhnlichen Aufrichtigkeit sage, es stehe bloß allein „bey ihnen, daß Franckreich gegen sie gesinnet seyn „müste, wie sie es selbst verlangen. Es gehört nur „eine Resolution dazu, und daß man dem Frantzö„sischen Ambassadeur ins Gesicht sage, man werde „Eydgenoßischer Seits die Erhaltung Savoyens, so „zu ihrer Sicherheit höchstnöthig, nicht aus den Au„gen und Händen lassen, und falls Franckreich die „Neutralität von Savoyen nicht bewilligte, könten „die löbl. Cantons sich nicht entbrechen, sothani„ge Mesures zu fassen, daß sie verhindern möchten, „damit sie nicht auch von dieser Seite eingeschlossen „würden; und wäre es viel besser und rathsamer, „man gestünde das, was man so lang schon zu Ver„sicherung der Freyheit verlangte, in guten zu, als „daß man sich verbunden sehe, derjenigen Mit-

tel

tel sich zu bedienen, so man zu seiner Erhaltung in„ Händen hat.

Man muß aber auf eine solche Manier mit ihm„ reden, daß er erkenne und sehe, wie man mit„ keinen weitern Aufschub zu schaffen, daß man sei„ ner gesuchten Umschweiff und Amusements müde,„ und es nun einst Zeit, eine Handlung von fünff Mo„ nath-Zeit zum Ende zu bringen. So bald sie auf„ solche Weise mit dem Frantzösischen Ambassadeur„ reden, oder schreiben werden, dörfften sie gewiß„ glauben, daß er ihnen gantz gewiß seinen„ habenden Befehl eröffnen wird, der nicht anderst, als„ nach der löbl. Cantons Verlangen seyn kan; es„ wäre dann, daß Franckreich gegen sie weniger In-„ differentz äussern wolte, als es ihnen Obligation„ und Verpflichtung hat, oder, deutlicher zu sagen,„ daß es dermahlen an den Tag legen und ausbrechen„ lasse, es seye ihm um die Eydgenoßische Freyheit zu„ thun.

Ubrigens hätte ich wohl gern gegen Mr. le Mar-„ quis de Puysieux den Respect tragen und äussern„ mögen, welchen man sothanigen Personen zu er-„ zeigen gewohnt ist, die einen Character von hohen„ Potentzen führen, und damit versehen sind; wie-„ wohln er auf mich gantz kein Absehen macht; fährt„ er aber in dieser seiner bißherigen Weise fort, wer-„ den sie nicht ungültig aufnehmen, wann ich auch„ gegen ihn sothaniger Expressionen mich bedienen„ werde, wie er gegen mich gethan.„

Ich ersuche GOtt den Allmächtigen, daß Er sie,„ Hochmögende Hochfürtreffliche Herren, mit al-„ lem

„lem Segen und Glückseligkeiten reichlich überschüt-
„ten wolle.

Diese Vorstellungen hatten auch solche Würckung, daß die Tag-Satzung, ehe sie auseinander schiede, nachfolgendes Project dem Frantzösischen Gesandten zustellte, und ihn bate, in der nächsten Tag-Satzung, so auf den 18. May den Anfang nehmen würde, seine endliche Resolution darauf zu melden:

Project zu denen Neutralitäts-*Puncten* für das Hertzogthum Savoyen. (*)

„Die gegenwärtige mißliche und weitaussehende „Zeiten und Conjuncturen, haben billig eine löbl. „Eydgenoßschafft veranlasset, nach dem Exempel „ihrer Vor-Eltern, eigene Ruh und Sicherheit zu „gewehren, und allem demjenigen reiflich und sorgfältig nachzudencken, was ihren, durch die Gnade „Gottes biß dahin genossenen Ruh- und Sicherheits-„Stand noch ferners ungekränckt zu erhalten, gedeyen und erspriessen möchte, welche dann, nach gemachten allerhand reifflichen und sorgfältigen Gedancken und Reflectionen, neben diesen und mehreren, denen allerseitigen Herren Ministris bereits eröffneten Schlüssen, zu Bestreitung und Conservation „ihres eignen Ruhe-Stands nichts zulängl. und „vorträglichers finden können, als daß ihre allerseitige Nachbarschafften im alten unveränderten Stand „unbekränckt erhalten werden, und weilen sowohl ihre

(*) Mercure historique Juin 1704. p. 606. Monathl. Staats-Spiegel, May 1704. p. 146.

re Königl. Majest. als Ihr. Königl. Hoheit aus Sa-„
voyen sich vernehmen lassen, und erkläret, daß sie der„
löbl. Eydgenoßschafft ihren Ruhe-Stand nicht al-„
lein wohl gönen, sondern auch nichts vorzunehmen,„
bedacht seyn, dadurch derselbige auf einige Weise be-„
trübt werden möchte; dem zu folge, und damit Sa-„
voyen in unveränderten Stand erhalten werden„
könte, wird nichts bessers erachtet, als daß die Sa-„
voyische Ihrer Königl. Hoheit disseits des Gebürgs„
zustehende, und von löbl. Eydgenoßschafft bereits in„
dem ewigen Frieden von Anno 1516. per Expres-„
sum vorbehaltene Lande in eine gedeyliche Neutra-„
lität gesetzet werden, welche unsers ohnmaßgebli-„
chen Vermittelns folgender Gestalt eingerichtet„
werden könte, und nemlich:

1.) Wird Ihr. Allerchristl. Maj. mit allen ge-„
ziemenden Respect ersucht, wann noch einige ihrer„
Trouppen in Savoyen stünden, Sie sich gnädigst„
belieben lassen wolten, solche von denenselben zu„
evacuiren, und zurück zu beruffen, nicht weniger

2.) Gegenwärtigen Krieg hindurch, weder die„
Savoyische Ihrer Königl. Hoheit disseits des Ge-„
bürgs zustehende Lande, nichts davon ausgenomen,„
noch vorbehalten, anzugreiffen, noch durch besagte„
Lande und Orte einige ihrer Trouppen passiren zu„
lassen, oder in denen Ländern Sr. Königl. Hoheit,„
anzugreiffen.

3.) Herentgegen wird Ihr. Hoheit gebührend„
ersucht, daß selbige gleichfalls belieben möchte,„
Franckreich durch obberührte Savoyische Lande„
nicht anzugreiffen, noch einige Trouppen durch sel-„
bige

„bige passiren zu lassen, einen Einfall in Franckreich
„zu thun, und ebenfalls;

4.) „Wann noch einige Hertzogliche Trouppen in
„Savoyen stehen solten, solches von denselben zu
„evacuiren und zurück zu ruffen, vorbehalten Mont-
„meillan, wovon die fernere Meldung hernach folget.

5.) „Und damit ob diesen vorgeschlagenen wohl-
„meinendlichen Neutralitäts-Tractaten zu mehrerer
„Ihr. Kön. Maj., Ihr. Kön. Hoheit, und der Herren
„Eyd-Genossen Sicherheit desto besser gehalten wer-
„de, werden die löbl. Orte auf gebührende zu verglei-
„chen habende Besoldung, ein Regiment von 1500.
„oder 2000. Mañ in Savoyen schicken und verlegen.

6.) „Werden die Gouverneurs und Commen-
„danten Sr. Kön. Hoheit in Montmeillan verblei-
„ben und zu commandiren haben, die Eyd-genoßi-
„sche Guarnison aber daselbst von 2. Theilen Eydge-
„nossen, und 1. Theil Savoyen bestehen, und sowohl
„der Gouvernator und Commendant, samt übrigen
„Savoyischen und Schweitzerischen Officierers und
„Trouppen, einen Eyd schweren, diesen Neutralitäts-
„Tractat zu halten, und darwieder nichts vorzuneh-
„men, und damit desto besser demselben nachgelebet
„und ob gehalten werde, wird sich ein Eydgenoßischer
„Repræsentant daselbst befinden, ohne dessen Wissen
„der Gouvernator und Commendant Ihr. Königl.
„Hoheit in militaribus, den Tractat betreffend, nichts
„vornehmen solle.

7.) „Werden obbedeutete Schweitzerische Troup-
„pen diesen Krieg hindurch daselbst verharren, welche
„aus den besten und sichersten Einkommen des Lan-

des

des unterhalten werden sollen, jedoch in allen ohne„ Nachtheil Ihr. Kön. Hoheit Souverainität.

8.) Die löbl. Orte, so Völcker geben, sollen die„ Officiers und Soldaten, welche sie schicken, zu er=„ wehlen haben.„

9.) Daß diese Völcker, denen von Ihr. Königl.„ Hoheit in denen Savoyischen Provintzen gesetzten„ Gubernationen Gehorsam leisten, und zwar auf die„ Manier, wie es in andern Eydgenoßischen Dien=„ sten gebührt und geübt wird, so viel als deren Be=„ fehl dem Tractat der Neutralität nicht entgegen seyn„ wird; dann was denselben betrifft, sollen sie ihrer„ gnädigen Herren und Obern Befehl nachleben.„

§. 31. Allein, da man am meisten hoffte, daß Franckreich endlich in die Neutralität willigen wür= de, gab der Frantzösische Gesandte bey der, den 18. May wieder angegangenen Tagsatzung, folgendes Memorial ein: (†)

Hochmögende, Höchstfürtreffliche Herren,

Ich bin verbunden ihnen zu bedeuten, wie daß der„ König, mein allergnädigster Herr, mit Wiederwil=„ len ansehen muß, wie daß die stets=währende Zeichen„ und Zeugnisse seiner Gewogenheit und Considera-„ tion gegen die löbl. Eyd=Genoßschafft, eine viel an=„ dere und wiedrigere Würckung haben, als er davon„ vermuthet.

Wann ihre Lob=würdigste Vorfahren sahen, daß„ ihre Nachbarschafft in Krieg verwickelt, waren sie„ ver=

(†) Mercure historique Juin 1704. p. 678. Monathl. Staats=Spiegel Majus 1704. p. 149.

vergnügt, auf die Erhaltung des Ruhe-Standes,„ ihres Vaterlands und ihrer Gräntzen zu gedencken,„ und mischten sich gantz und gar nicht in das Interesse,„ der Länder, die ihren Nachbaren zuständig und an-„ gehörig. Sie hingegen, Hochmögende Herren, wa-„ ren damit nicht vergnügt, daß der König in ihrer„ Consideration dem Frickthal und Waldstätten,„ Rheinfelden und Lauffenburg, wie auch Co-„ stantz, eine Neutralität zugestanden, son-„ dern sie haben noch überdas verlangt und be-„ gehrt, es möchte Se. Allerchristlichste Maj. ihr„ Wort und Parole von sich geben, daß weder seine,„ noch des Churfürsten von Bayern Trouppen längst„ dem Ufer des Rheins, und an dem gantzen Boden-„ See keinen Posten behaupten möchten. Es hat„ auch Se. Maj. in dieses Begehren gewilligt. Und„ hiemit waren sie noch nicht zufrieden; sie verlang-„ ten noch über dieses alles, daß ein gewisser Bezirck„ Lands, einer Meil breit längst dem Ufer des Rheins„ und Boden-Sees, von allen Militarischen Execu-„ tionen befreyet bleiben möchte. Ob nun wohl dieses„ Begehren dem Interesse des Königs schnurstracks„ zuwieder ist, hat er es doch biß künfftigen Fest-Tag„ St. Johannis bewilligen wollen, nur damit sie Zeit„ bekämen, einer gleichförmigen Gewogenheit für den„ Kayser theilhafftig zu werden.

Alle diese von dem König gegen sie gebrauchte Ab-„ sichten, haben ihnen nicht genug zu seyn gedünckt.„ Sobald nun der Minister des Hertzogs von Sovoy-„ en ihnen fürstellig gemacht, es wäre Sr. Aller-„ christlichsten Maj. Absehen, durch Eroberung„

Sa-

Savoyen, sie von allen Seiten einzuschräncken, „
und zu umschliessen, haben sie darüber ungemeine „
Unruhe bezeugt; und ohne einst in Betrachtung zu „
ziehen, daß der König der einige von allen ihren „
Verbundeten und Alliirten ist, dessen Macht sie am „
wenigsten zufürchten; haben sie doch verlangt und „
begehrt, es möchte der König wegen Savoyen ei- „
ne Neutralität zustehen und zugestatten. Ein „
Vorschlag und Fürtrag, so seinem Icterelle schnur- „
stracks zuwiderlaufft. Inzwischen aber, da Se. Al- „
lerchristl. Maj. stets wachsam für alles dasjenige, „
was zu ihrer Ruhe nöthig und erfordert werden kan, „
als hat sie, um den Krieg von den Eydgenoßischen „
Gräntzen zu entfernen, vergünstigen wollen, daß sie „
Chablais und Faussigny durch Eydgenoßische Völ- „
cker besetzen möchten. Sie weigern sich aber dieses „
Erbieten anzunehmen, unter dem Vorwand, als ob „
in diesen Provintzen kein Platz im Stand wäre, den „
man gegen einen Feind vertheidigen könte. Es will „
aber Se. Maj. diese Schwürigkeit gleichfalls heben, „
da er sie versichern läst, daß, wann er Meister von „
Montmeillan, welches die alleintzige Festung von „
gantz Savoyen, er selbige ihrer Obsicht und Ver- „
theidigung anzuvertrauen gewillet. Alle diese Com- „
plaisancen und Gewogenheit von Seiten eines so „
grossen und mächtigen Königs, können doch einigen „
der löbl. Cantons kein Vergnügen gebẽ, weil sie dem „
Hertzog von Savoyen nicht anständig; sondern sie „
halten noch immer stetigst an, und beharren darauf, „
eine Neutralität für gantz Savoyen zu bewilligen. „
Eben diese zu Baden versammlet gewesene Cantons „
haben ein Neutralitäts-Project entworffen, dessen „

„Artickel samt und sonders aus denen Memorialien „des Mr. Mellarede gezogen, des festen Glaubens, „Se. Maj. würde es also annehmen, und noch vor „dem Friedens-Schluß seine Conquesten in die Hän„de seiner Feinde liefern, und die Pässe abtreten, deren „er unumgänglich benöthigt, den Ländern des Königs „in Spanien dadurch zu Hülffe zu kommen.

„Es hat der Käyser ohne einige Consideration auf „die löbl. Eydgenoßschafft ihr Gebiet violirt, und „violirt es noch täglich, wann er es zu seinen Diensten „für nöthig erachtet, doch hat die löbl. Eydgenoß„schafft deshalben noch niemahls einige Satisfaction „erhalten. Sie haben gantz mit ruhigen stillem „Gemüth, und ohne einige Anthung und Verbitte„rung alle Bedrohungen des Grafen von Traut„mannsdorff angehört, ja so gar gestattet, daß er ih„nen das Erb-Verbündniß von Käyserl. Seite auf„gekündet. Handelt auch Ihro Königl. Maj. so mit „ihnen, und haben sie nicht Ursach die gute Kriegs„Disciplin zu loben, so die Trouppen beobachten müs„sen, die in ihrer Nachbarschafft stehen? Sie haben „noch niemahls die geringste Desordres verursacht, „da man nicht der löbl. Eydgenoßschafft alle selbst„verlangte Satisfaction gegeben. Könte auch Se. „Allerchristl. Maj. mehrere Consideration gegen die „löbl. Eydgenoßschafft blicken lassen, als daß er auf „Recommendation einiger löbl. Cantons die Con„tributionen in denen feindl. Gebieten gemindert?

„Ich wiederhole es nochmahlen, Hochmögende „Herren, daß der König mit Unwillen und Mißver„gnügen ansiehet, wie alle seine Gewogenheiten gegen „sie, (ich nenne sie mit Namen der Gewogenheit, weil

der

der gröste Theil derselben keine Schuldigkeit, so das,, Bündniß und die Alliantz erfordert) diejenige ge-,, gentheilige Correspondentz und gute Verständniß,, nicht gewürcket, deren sich Se. Majest. wohl billig,, von den löbl. Cantons versehen. Im Gegentheil,, muß Se. Maj. aus dem Neutralitäts-Project, so ei-,, nige der löbl. Cantons ihm einreichen lassen, abneh-,, men, daß sie noch ferner fortfahren, nichts anders zu,, begehren, als was lediglich zum Vortheil der Fein-,, de beyder Cronen, Franckreich und Spanien abzielt.,, Es sind bereits einige Tage vorbey gestrichen, daß,, ich die Antwort des Königs auf das Neutralitäts-,, Project wegen Savoyen, so ihm von einigen der löbl.,, Cantons zugefertiget worden, empfangen. Allein,,, wie ihnen bekannt und unverborgen, daß mir Zeit,, währender meiner Ambassade, bey ihnen mehrers,, nichts zu Hertzen gedrungen und angelegen gewesen,,, dann alle Mittel zu suchen und beyzuschaffen, wor-,, durch die gute Intelligentz und Bunds-genoßische,, Freundschafft, welche nun schon etliche Jahrhundert,, her, zwischen Franckreich und der löbl. Eydgenoß-,, schafft geblühet, beybehalten werde, als habe ich alles,, möglichsten Fleisses mich bearbeitet von Sr. Maj.,, eine sothanige Antwort zu erhalten, welche der ersten,, so ich empfangen, nicht gleichformig; endlich eine,, solche Antwort, welche die Gemüths-Unruhe einiger,, von denen löbl. Cantons, so sie aus dem Besitz Sa-,, voyens von Sr. Allerchristl. Maj. geschöpffet, be-,, ruhigen möchte. Ich habe die zweyte Antwort, Hoch-,, mögende Herren, erhalten, und habe die billichste,, Ursach zu glauben, sie werde wohl aufgenommen,, werden, wenigstens von denjenigen, die hiebey ohne,,

„einige Partheylichkeit handlen, und hiebey solch ei-
„ne Conduite äussern, welche ehrlichen und aufrich-
„tigen Alliirten eines so grossen Königs zustehet, wel-
„cher nichts anders suchet, als den Glücks-vollen Ru-
„he-Stand ihnen zu erhalten, dessen sie so lange
„Zeit in höchstem Flor geniessen. Diese Antwort hält
„nun in sich, daß ich sie von Sr. Königl. Maj. versi-
„chern kan, daß er nicht gewillet, Savoyen mit seiner
„Cron zu vereinbaren, biß auf erfolgenden Friedens-
„Schluß. Kan nun nicht eine sothanige Versiche-
„rung ihre ungegründete Furcht verjagen? Zu dem
„bin ich auch im Stand, diese Versicherung, wann
„man es verlangt, schrifftlich von mir zu stellen.

„Sie belieben nun, Hochmögende Herren, zu unter-
„suchen, wie ferne doch die Conduite, deren sich der Kö-
„nig, mein allergnäd. Herr, gegen die löbl. Eydgenoß-
„schafft gebraucht, von derjenigen, welcher sich Sr.
„Maj. Feinde bedienen, unterschiedẽ; u. überlegen an-
„bey zu gleicher Zeit, ob sie auch eben diese Attention
„gegen das Interesse Sr. Allerchristl. Maj. als ge-
„gen diejenige Potentzen, die mit ihnen im Krieg
„verwickelt, spühren lassen. Sie urtheilen sodann oh-
„ne alle Partheylichkeit, ob Se. Maj. nicht derjenigen
„Vortheile sich bedienen sollen und mögen, welche
„ihm GOtt durch Tapfferkeit seiner Trouppen, und
„wegen gerechtsame seiner Sache zutheilet.

„Ich invitire sie nochmahls, Hochmögende Her-
„ren, dahin bedacht zu seyn, wie die Confirmation ei-
„ner Bund-genoßischen Verständniß, zwischen Sr.
„Allerchristl. Maj. und der löbl. Eydgenoßschafft
„möge beybehalten werden. Eine sothanige Ver-
„ständniß, zu deren Erhaltung ich jederzeit alle kräff-
tigste

tigste Dienste, die von mir zu erwarten seyn können,„ beytragen werde. Baden den 23. May 1704.

Puysieux.

Der Savoyische Gesandte unterließ zwar nicht, dieses völlige Verwegern denen Cantons auf das verhasteste in folgender Schrifft vorzustellen: (*)

Höchstfürtreffliche Hochmögende Herren,

Das, was ich allezeit vorher gesehen, und ihnen„ fürstellig zu machen mir die Freyheit genommen, äus„ sert sich nun klar und deutlich. Nachdem Franckreich„ allerley Umweg und heimliche Schliche gebraucht,„ Zeit zu gewinnen, und zu verhindern, daß Sie, Hoch„ mögende Herren, mit Sr. Königl. Hoheit, wegen„ Erhaltung Savoyens keine nöthige und behörige„ Mesures ergreiffen möchten, un nunmehro ermüdet„ ist, seinen hochmüthigen und Länder-begierigen Geitz„ länger zu fesseln, als zieht er nunmehr die Masque„ von dem Gesicht, und legt seinen gefaßten Schluß„ klärlich unter die Augen. Er will nemlich, daß sie„ sich ruhig un still sollen einschliessen lassen. Die löbl.„ Eydgenoßschafft soll ihm die Macht und Gewalt„ gönen, daß er sie, wann er es für gut ansehen wird, zu„ Grund richte, und ist gewärtig, daß man sich erkläre„ und zulasse, sich in den Stand der Unvermögenheit„ setzen zu lassen, unter dem Versprechen und der Paro-„ le, so er von sich stellen will, daß, wann er sie in diesen„ Erbarmungs-würdigen Stand gestürtzet, er sodann„ sie wieder erretten und daraus erlösen wolte: Er„ will sie zwingen, das Land zu abandonniren, an des„ sen Erhaltung ihnen so hoch gelegen, und damit Eu„

Kkk 3 ropa

(*) Mercure historique Juin 1704. p. 683. Monathl. Staats-Spiegel Maj. 1704. p. 155.

„ropa stets überzeugt seyn möge, daß Franckreich wisse
„bey der löbl. Eydgenoßschafft, über alle Würckun-
„gen der kräfftigsten und bündigsten Staats-Grün-
„de zu disponiren, und also folglich keine Potentz mehr
„gesinnet seyn möge, mit der löbl. Eydgenoßschafft, zu
„Erhaltung des gemeinē Besten behörige Mesures zu
„ergreiffen, ihme auch unverwehrt sey, alle seine gehei-
„me Streiche, bey und unter denen löbl. Cantons an-
„zubringen; als stellt er ihnen nun vor die Augen, daß
„alle die wichtige Dienste, so ihm von der Eydgenoß-
„schafft geschehen, nicht den geringsten Schatten einer
„Erkäntlichkeit bey ihm noch erreget, wie er dañ auch
„alles dasjenige, was noch jetzo von ihnen geschiehet,
„für nichts achtet, so daß die grosse Anzahl der Kriegs-
„Völcker, die von der löbl. Eydgenoßschafft in Fran-
„tzösischen Diensten stehen, und die dasjenige, worzu
„die Alliantzen Sie verbindlich machen, weit überstei-
„gen, und noch darzu, ohnerachtet so vieler Beschwer-
„nissen, dem Bund uñ der Alliantz zuwieder, amployirt
„werden, für nichts von Frantzösischer Seite geschä-
„tzet und geachtet wird. Ja er fügt noch Beschimpf-
„fungen zu dem wenigen Egard, so er gegen die löbl.
„Eydgenoßschafft hat; und läst sein Minister sich äus-
„serst angelegen seyn, ihrer zu spotten. Er verweigert
„ihnen auf eine gantz unbilliche Weise, die natürlichste
„und billichste Sache, so eine Republique jemahls be-
„gehren möchte, und entblödet sich nicht zu behaupten,
„als hätte ihme die löbl. Eydgenoßschafft deßhalben
„noch grosse Obligation, und wäre das höchste Un-
„recht von der Welt, wann man mit dem, was er be-
„willigte, nicht zufrieden seyn wolte. Er wirfft ih-
„nen mit einer grossen Härtigkeit die fürgeschützte

Gut-

Gutthaten vor, welches doch nur Würckungen ihrer„ Fermeté gewesen, und welche er durch allerley un=„ zuläßige Schliche und Umschweiffe zu vernichtigen„ gesucht. Sein Memorial vom 21ten dieses, uner=„ achtet aller angewandten Mühe und Arbeit, dem„ was er darinnen vorbringt, eine Warscheinlichkeit„ zu geben, kan ein treuer unbetrüglicher Spiegel„ seyn, woraus die löbl. Cantons sogleich ersehen kön=„ nen, daß man auf nichts, als auf ihren Untergang„ bedacht, uñ daß man bereits in den Vorwürffen und„ Verweisen, die man zusammen häufft, die Materia-„ lien sammlet, die einst zum Vorwand und Prætext„ dienen müssen. Ich bin eben nicht gesonnen, diesem„ Ministre in denen unbegreifflichen Absichten seiner„ Imagination nachzugrübeln, ꝛc. Wer wolte solche„ Mühe auf sich nehmen? Zumahlen da alles das, was„ er vorgiebt, so klärlich von sich selbst übern Hauffen„ fällt, daß eine so erleuchtete Nation gantz deutlich„ sieht, wie man sie hintergeht und ihrer spottet, und„ also nicht vonnöthen hat, daß ich sie mit meinen fer=„ nern Fürstellungen belästige.„

Doch nehme ich mir nochmahlen die Freyheit,„ Höchstfürtreflichste und Hochmögende Herren, ihnen„ zuwiederholen, daß ich jederzeit das, was nun ge=„ schieht, schon vorhero gesehen, nicht eben, daß ich„ penetriren können und mögen, durch was Weise„ und Wege Franckreich sich würde angelegen seyn„ lassen, ihre Sorgfalt wegen des allgemeinen Ruhe=„ Stands zu unterbrechen, und zu vernichtigen; GOtt„ behüte mich, daß ich keine solche weit=reichende Er=„ käntniß, bey einem solchen Fall, welcher der gan=„ tzen Christenheit so viel Trübsal und Unglück„

erregt, haben möge; sondern ich habe nur aus der „Erfahrung von allen denen, die mit Franckreich zu- „schaffen gehabt, geurtheilt, daß, so lang man nach „Eydgenoßischer Seits sich keiner andern Mittel, als „des schlechten Ersuchens sich bedient, und keine zu- „länglichere und kräfftigere Entschlüsse ergreifft, „und faßt, das unglückliche Schicksahl, so sie bedro- „het, vom Halß zu weltzen, alles Bitten, alle Vor- „stellungen, und alle Bemühungen, so man dieser- „wegen auf sich zu nehmen die Gütigkeit gehabt, nicht „nur gantz unnützlich seyn, sondern sie die gewünsch- „te und unschätzbare Zeit, und herrlichste Gelegen- „heit nur werde versäumen machen.

Doch hat Se. Königl. Hoheit, welche von „der Sorgfalt, so sie, Hochmögende Herren, we- „gen Erhaltung ihrer Nachbarschafft tragen, über- „zeugt, und dannenhero auch immer gesonnen sind, „Dero Danck-angedenckendes Gemüth und vollstän- „dige Gewogenheit, bey allen vorfallenden Gelegen- „heiten zu zeigen; bißher mit Vergnügen, demjeni- „gen Weg, so sie zu folgen vor gut befunden, gleich- „falls gefolgt; ja es ist Sr. Hoheit demjenigen, was „sie seiner Seits nur verlangen mögen, zuvor ge- „kommen, den Weg um so viel besser zu bahnen, und „ihren Ruhe-Stand zu etabliren; und hat Se. Kön. „Hoheit gleichsam lediglich ihnen Vollmacht überlas- „sen, was sie für gut befinden, daß er in dieser Sache „thäte.„

Allein, Höchstfürtreffliche und Hochmögende „Herren, gleichwie sie gestehen und bekennen werden „müssen, daß ihre Ehre nunmehro damit interessirt, „mit Franckreich hinführo sich keiner weitern unnütz- „

lichen

lichen Mitteln einer Negotiation sich zu bedienen,„
indem sie hiedurch Gelegenheit geben, daß es nur„
immer mehr und mehr seine Geringachtung gegen„
sie an den Tag legte; als hat auch Se. Königl. Ho„
heit seiner Seits ein allzugrosses und dringendes„
Anliegen, zu wissen, wessen er sich zu versehen, in„
dem er sich nicht ferner auf eine so Frucht-lose Nego-„
tiation verlassen und stützen kan, da man gewillet,„
durch schlechte Fürstellungen und Repræsentationes„
Franckreich dahin zu bequemen, daß es denen Ab„
sichten, so der Länder-Geitz ihm angiebt und dazu„
verleitet, renunciren möge; zudem hat auch jetzt„
meine Vollmacht, durch die von Franckreich ertheil„
te abschlägige Antwort, wegen der Neutralität, ein„
Ende; hingegen aber erstreckt sich selbige, mit ihnen,„
Hochmögende Herren, noch ferner zu tractiren, und„
behörige Mesures zu Sr. Königl. Hoheit und ihrer„
selbst eignen Sicherheit zu ergreiffen, und alle rai-„
sonnable Vortheile, so sie von Sr. Hoheit nur ver„
langen können, ihnen zu verschaffen, welche sie auf„
ewig eines Ruhe-Stands und Sicherheit von dieser„
Seite vergewissern, und die freye Communication„
mit einem Printzen ihren Nachbarn beybehalten,„
dessen Interesse mit der löbl. Eydgenoßschafft ihrem,„
so genau verbunden ist.

Diese einige Parthey ist noch zu ergreiffen übrig,„
und darff ich wohl sagen, daß ihre Sicherheit es un-„
umgänglich erfordert, auch ihre Reputation sie da„
zu verpflichtet. Gantz Europa, so die Augen auf„
diese Handlung schiessen läst, welche so viel Redens„
verursacht, wartet mit Schmertzen auf den Aus-„
schlag. Se. Königl. Hoheit, welche von der Eyd„

„genoßischen Freundschafft gegen Sie, von ihrem „Verstand, Klugheit und unerschrockenen Muth „gantz überzeugt ist, siehet gar wohl, daß Sie, Hochmögende Herren, die von ihm verlangte Resolution, „(welche mit dem Frantzösischen Bündniß durchaus „nicht strittig) fassen können, ohne daß sie sich unter „einander im geringsten zu entzweyen nöthig haben, „wie er dann auch gantz und gar nicht zweiffelt, sie „werden solche Resolution ergreiffen. Er hat dannenhero mich befehlicht, sie seiner Confiance, „Freundschafft und Hochachtung, so er von der Ihrigen macht, zu versichern, und sie zu gleicher Zeit „zu bitten, mir eine positive Antwort, über eine „solche Sache, die keinen fernern Aufschub leidet, zu „ertheilen.

Ich ersuche GOtt den Allmächtigen, daß Er Sie, Hochfürtreffliche und Hochmögen de Herren, bey aller Glückseligkeit und erwünschten Segen erhalten wolle.

Baden den 26ten May 1704.

Mellarede.

Es war solchemnach alle bißherige Handlung vergebens, und Franckreich wuste wohl, daß die Schweitzer es wegen der Sache zu keinen Extremitäten kommen lassen würden, daher es fest auf seiner Resolution beharrete, und nichts mehr von der Neutralität hören wolte.

§. 32. Nachdem nun der Savoyische Minister wohl sahe, daß in dieser Sache nichts mehr zu thun war, so suchte er wenigstens die Evangelischen Cantons zu bewegen, daß sie ihm auf die Conditiones, die in seinen 7. Artickuln des Projects der Capitula-

tion

tion enthalten waren, und die wir oben berühret, zur Conservation der ihnen angräntzenden Savoyischen Lande, drey biß vier tausend Mann überlassen möchten, und übergab zu dem Ende denen Deputirten auf der Tag-Satzung zu Baden folgendes Memorial: (*)

Großmögende und Höchstfürtreffliche Herren,

Obgleich so viele Sorgen, Mühe und Vorstel-„ lungen, die ihr, die Ruhe von Savoyen durch gütli-„ che Tractaten mit Franckreich zu erhalten, und eine„ Nachbarschafft, die ihr billig sehr hoch achten sollet,„ zu conserviren, angewendet; obgleich, sag ich,„ Franckreichs Hochmuth, sein aufgeblasener Geist uñ„ seine Undanckbarkeit gegen Euch, alle diese Vorneh-„ mungen zunichte gemacht, so unterlässet doch Se.„ Königliche Hoheit, mein Herr, nicht, eben so sehr er-„ käntlich darvor zu seyn, als wenn eure verpflichtete„ sorgfältige Bemühungen einen glücklichen Aus-„ gang gehabt hätten; Und aus der Aufführung, wel-„ che Franckreich bey dieser gantzen Sache von sich hat„ spühren lassen, entspringet vor euch der handgreiff-„ liche Vortheil, welcher darinnen bestehet, gantz au-„ genscheinlich zu erkennen, daß ihr von Seiten seiner„ nicht viel gutes, wohl aber allerley hartes begegnen„ zugewarten habet. Ihr sehet gantz klärlich, daß„ es nur zum Schimpff vor euch auf das neue gerei-„ chen würde, wann ihr euch noch ins Zukünfftige erst„ mit demselben in gütliche Tractaten einlassen wol-„ tet; uñ wie ich schon in meinem vorhergehenden Me-„

mo-

(*) Mercure historique Juillet 1704. pag. 19. seqq.

morial gegen euch davon zugedencken die Ehre ge-„ habt, so kan Se. Königl. Hoheit, die nur gar zu em-„ pfindlich, erfahren, wie sich Franckreich bezeuget, und„ wie die Bewegungs-Gründe, die bey einer jeden„ andern Potentz Ingreß würden gefunden haben, das-„ selbe gar zu keiner Erkänntlichkeit vermocht, nun-„ mehro sich in Zukunfft, was Savoyen betrifft, in kei-„ nen Tractat mehr einlassen, daran diese Puissance„ auch Theil habe; sie hat schon diese 6. Monath über,„ als gegenwärtige Handlung gedauret, mehr als„ zu viel falsche Unternehmungen vorgekehret; Ihr„ urtheilet leichtlich, daß sie sich nicht mehr darein„ einlassen kan, und ich habe auch keine weitere Ordre„ mehr in dieser Sache.

Indessen, Großmögende und Höchstfürtreffli-„ che Herren, gleichwie ich billig überzeuget bin, es„ werde euch das ungebührliche Verfahren Franck-„ reichs, Euch, alle zur Erhaltung eures Ruhms nöthi-„ ge Resolutiones, zu ergreiffen bewegen, und daß die„ unumgängliche Nothwendigkeit eurer Erhaltung„ euch gantz absolut verbindet, nicht zuzugeben, daß„ es die klägliche Absichten erreichen möge, so es hat,„ euch von allen Seiten einzuschliessen, und sich Mit-„ tel und Wege vorzubehalten, dardurch es an so„ vielen Gegenden in euer Land eindringen könne; so„ will ich mir die Freyheit nehmen, euch den eintzigen„ Weg, der noch übrig ist, vorzustellen, dardurch„ ihr euch der Nachbarschafft Sr. Königl. Hoheit,„ die ihr nicht negligiren könnet, versichern, und die-„ selbe zu gleicher Zeit auf eine solche Art beybehalten„ möget, daß ihr darbey nicht das geringste thun dörf-„ fet, so irgend eurem immerwährenden Frieden, und„

euren mit Franckreich habenden Alliantzen zuwie-„
der und entgegen wäre.

Ich dancke auf das neue denen löbl. Catholi-„
schen Cantons, daß sie schon Se. Königl. Hoheit,„
Krafft der mit selbiger habenden Alliantz, eine ziem-„
liche Anzahl Volcks bewilliget. Ich zweiffle kei-„
neswegs, es werden ihnen die andern unverzüg-„
lich nachfolgen, und alle insgesammt ihren Officiers„
die Freyheit lassen, überall in ihren Landen, so wie„
es diese Alliantz mit meherrem erfordert, zu werben.

Weil aber eine ziemliche Macht erfordert wird,„
Se. Königl. Hoheit wieder zum Besitz dero väterl.„
Erblanden zu verhelffen, und solches balde gesche-„
hen muß, alldieweil Sie noch die Passagen inne ha-„
ben, dardurch man in Savoyen eindringen kan, so„
bin ich der gäntzlichen Meynung, es werden bemeldte„
Catholische Cantons gerne sehen, daß ich mich zu„
denen löbl. Reformirten Cantons wende, damit„
sie, vermöge ihrer Eintracht und Staats-Raison„
bey einer Sache, die zu ihrem Ruhm gereichet, und„
worzu sie ihre eigene Sicherheit selbsten antreibet,„
concurriren mögen, damit man mit aller erforder-„
lichen Macht und Stärcke agiren könne.

Ich wende mich also zu ihnen, um dieselben von„
Seiten Sr. Königl. Hoheit zu ermahnen, von„
nun an die unumgängliche Resolution zu ergreif-„
fen, Savoyen nicht verlohren gehen zu lassen, und„
folglich Sr. Königl. Hoheit mit einer gewissen An-„
zahl Mannschafft an Hand zugehen; welche sich„
mit denen andern Trouppen, so die löbl. Catholi-„
sche Cantons schon in Sr. Königl. Hoheit Dien-„
sten haben, und die man noch zu dem Ende wirbt,„
wie

„wie auch mit der übrigen Mannschafft, welche seine
„Königl. Hoheit zu dieser Expedition hergeben wird,
„conjungiren und im Stand seyn sollen, die Frantzo-
„sen aus Savoyen zu verjagen, und diese Provintz vor
„ihren rechtmäßigen Herrn zu mainteniren.

„Was ich jetzo von denen löbl. Reformirten Can-
„tons begehre, ist ein Corpo von 3. biß 4000. Mann;
„Und wird man solche Trouppen so lange nur in die
„Päße verlegen, dardurch man in Savoyen kommen
„kan, wie auch in die benachbarte Guarnisonen, biß al-
„le nöthige Anstalten zur Expedition auf Savoyen
„werden vorgekehret seyn; Auch sollen sie niemahls
„gegen solche Länder, welche Franckreich anno 1663.
„besessen, noch auch denen Alliantzen, so ihr mit dem-
„selben habt, zuwieder gebraucht werden. Se. Kö-
„nigl. Hoheit wollen bemeldten Trouppen eben der-
„gleichen Gage bewilligen, welche man denen giebt,
„so jetzo bey denen Catholischen Cantons geworben
„werden; Und Sie sind bereit, mit euch die aller-
„sicherste Mittel zu ergreiffen, euch dardurch auf ewig
„zu versichern, daß Savoyen niemahls in Franck-
„reich überlassen werden, und allezeit in der Hand ei-
„nes benachbarten Fürsten bleiben soll, der sowohl
„aus Erkäntlichkeit und in Ansehung gegen Euch,
„als auch durch alle Reguln und Maximen seiner ei-
„genen Erhaltung sich genöthiget sehe, in allem und
„jedem sein Interesse mit der löbl. Schweitzerischen
„Eydgenoßschafft ihrem zu verbinden.

„Es würde mir nichts helffen, wenn ich gleich de-
„nen löbl. Cantons die unumgängliche und drin-
„gende Ursachen vorstellen wolte, welche dieselben be-
„wegen solte, die Resolution, so ich von ihnē begehre, zu

er-

ergreiffen, und sobald als möglich, besagte Werbung,,, zu verwilligen. Ihr einiger durchdringender Ver-,, standt giebt ihnen solches von selbsten genugsam zu-,, erkennen, und ich will ihnen nicht mit Wiederholung,, einer ohnedem klaren Sache beschwerlich seyn; son-,, dern, weil die Gefahr schon da, und Se. Kön. Hoheit,, genöthiget ist, ihre Mesures darnach zu nehmen,,, so bitte ich sie, ihre Entschliessungen unverzüglich,, von sich zu geben, und wenn ihre Deputirten deswe-,, gen noch nicht instruiret wären, ihnen sobald Instru-,, ction zugeben, damit ich solche Resolution noch vor,, meiner Abreise von Baden haben, und Se. Kö-,, nigl. Hoheit alle billige Mesures darnach nehmen,, könne. Das ists, was ich jetzo von ihnen begehre,,, mit Versicherung der allergrössesten Erkäntlichkeit,,, von Seiten Sr. Königl. Hoheit.,,

Ich bitte den allmächtigen GOtt, daß er euch alle,,, Großmögende und Höchstfürtreffliche Herrn, er-,, halten, und mit seinem reichen Segen erfüllen wolle.,,

Baden den 29. May 1704.

Mellarede.

Es wiedersetzte sich aber diesem Gesuch der Frantzösische Gesandte mit nicht geringerem Eyfer, als er bey dem vorigen gethan, und schrieb gleich zwey Tage hernach an den Canton Zürch einen Brief, in folgenden Terminis: (*)

Magnifique Herrn,

Ihr werdet aus dem Bericht, den euch eure Ab-,, geordnete abstatten, und aus dem, was in dieser Ver-,, sammlung vorgegangen, ersehen, worinnen die An-,, erbie-

(*) Mercure historique Juillet 1704. p. 24.

erbietungen, so ich an die Löbl. Cantons auf meines„ Herrn des Königs Befehl gethan, bestehen.„

Es bringen solche Anerbietungen, über das, was„ schon in der letzten Versamlung zu Solothurn ge-„ meldet worden, noch dieses mit, daß Se. Maj. der„ Schweitzerischen Eydgenoßschafft Versicherung ge-„ ben will, daß es Savoyen niemahls durch einen„ Friedens-Schluß mit Franckreich zu vereinigen„ willens sey. Ihr könnet daraus abnehmen, Magni-„ fique Herrn, daß Se. Majestät in alles dasjenige„ einwilliget, was sie nur glaubt, daß es eure Unruhe„ einigermassen zu stillen vermögend sey, und daß sie„ sonst nichts verwirfft, als das, was dem Hertzog von„ Savoyen nützlich und vortheilhafftig seyn könte, als„ welcher derselben gerechte Ursachen eines Mißver-„ gnügens und Unwillens gegeben. Alle die Gefäl-„ ligkeiten, welche der König denen Löbl. Cantons er-„ wiesen, machen mir Hoffnung, daß ihr das Su-„ chen des Herrn von Mellarede wegen einer Wer-„ bung vor seinen Herrn, gäntzlich verwerffen werdet.„

Ihr wisset, daß ihr diejenige abgeschlagen, die ich„ im Nahmen meines Königs begehrt, als das Pfeiffe-„ rische Regiment aufgerichtet wurde, ohngeachtet„ ihr doch solches, vermöge der zwischen Sr. Majest.„ und der Löbl. Eyd-Genoßschafft fest-stehenden Alli-„ antz, zu willigen verbunden gewesen wäret. Ihr„ wisset auch, daß ihr, was dieses anbelangt, mit Sa-„ voyen keine Allianz oder Bündniß habt.„

Ihr müsset also gestehen, daß ihr demselben keine„ Mannschafft geben könnet, daß ihr nicht dardurch„ eine grosse Parthey lichkeit vor ihn gantz augen-„ scheinlich zu erkennen gebet, und das um soviel desto-„ mehr

mehr, weilen die Anerbietungen, so ich euch thue, de-„
nen gesammten löbl. Cantons nur mehr als zuwohl„
zeigen können, daß Se. Majest. auf keine Weise sie„
einzuschliessen suche, so wie es der Herr von Mella-„
rede euch zu bereden, sich sowohl mündlich, als„
schrifftlich bemühet.„

Ihr seyd von selbsten viel zu klug und verständig„
darzu, Magnifique Herrn, daß ihr nicht die Suiten,„
so aus einer solchen Affaire, zu dergleichen euch der„
Herr von Mellarede zu bereden gesucht, folgen kön-„
nen, selbsten abnehmen soltet: Und ich bin versi-„
chert, ihr werdet Sr. Majestät keine Ursach geben,„
sie alle die Versprechungen zu retractiren zu veran-„
lassen, so sie euch in Ansehung der Neutralität derer„
Wald-Städte, des Fricktkals, derer längst dem„
Rhein uñ Boden-See liegenden Oerter, wie auch ei-„
nes grossen Strichs Landes längst eurer Gräntz-„
Städte gegeben. Ich schmeichle mir im Gegentheil„
auch damit, daß ihr durch eure kluge Resolutionen,„
den Chur-Fürst von Bayern noch ferner darzu„
bewegen werdet, euch auch in Zukunfft die freye Aus-„
fuhr des Saltzes zu vergönnen, u. eure nach Teutsch-„
land treibende Handlung ohngestöhrt zu lassen;„
mich aber werdet ihr dardurch in Stand setzen, alle„
Gelegenheiten zu suchen, wie ich biß daher gethan,„
also auch inskünfftige mich zu bemühen, wie ich, so„
viel mir möglich seyn wird, etwas zum Vergnügen„
eures löbl. Cantons überhaupt, als auch eines jeden„
dariñen ins besondere werde beytragen können. Ich„
bitte GOtt, rc. Baden den 31. May 1704. Unter-„
schrieben Puxsieux.

Der Englische Gesandte, Mons. Agliomby, un-

unterſtützte u. recommendirte zwar das Savoyiſche Anſuchen, vermittelſt des folgenden Memorials: (*)

Magnifique Herrn,

„Demnach ich die aufrichtige Affection, ſo Ihro „Maj. die Königin von Groß-Britannien, meine „Fürſtin, gegen die löbl. Reformirte Cantons heget, „wohl kenne, und die euch androhende Gefahr erſehe, „ſo erachte ich meiner Schuldigkeit gemäß zu ſeyn, „euch bey dergleichen Zuſtand der Sachen, darinnen „ihr euch vorjetzo befindet, meine Gedancken zu eröff„nen; und ich flattire mir, ihr werdet euch meine Re„flectionen in ſolcher Abſicht nicht mißfallen laſſen; „indem ich euch ſolche nur darum entdecken muß, wei„len ich davon gantz erfüllet bin, und mir ſolche im̃er„zu im Sinne liegen; Nicht aber, als ob ich in euren „Verſtand und Vorſichtigkeit einigen Zweiffel ſetzte.

„Es iſt gewiß, das Verfahren Franckreichs mit euch „könte härter nicht ſeyn; zwar pflegt es gemeiniglich „nach niemand viel zu fragen; aber es hat vornehm„lich in Abſehung der Neutralität von Savoyen ſo gar „ſehr wenig Regard auf die löbl. Eydgenoßſchafft ge„macht, daß, da man ſich ſchon zuvor nichts, als was „die höchſte Unbilligkeit iſt, verſprechen darff, ich mich „doch noch höchlich darüber verwundern muß, wie „es ſich doch hat unterſtehen dörffen, ſo hochmüthig „und ſo trotziglich mit euch zu handeln.

„Ihr könnet euch die ſichere Rechnung machen, „daß, wenn ihr ihm dieſe Aufführung ſo hingehen laſ„ſet, ihr von demſelben in Zukunfft nichts zu gewar„ten habt, als allerley Schimpff und Verachtung: Es „iſt ſowohl eurer Reputation als eurer Sicherheit „daran gelegen, einẽ ſolchen Entſchluß zu faſſen, u. der„glei-

(*) Mercure hiſtorique Juillet 1704. p. 26.

gleichen Mesuren zu nehmen, die ihm zu erkennen gebẽ," sowol als auch gantz Europa, wie viel ihr vermögend" seyd, uñ daß ihr alle, die euch übel zu tractiren sich un-" terstanden haben, solches zu bereuen bringen könnet."

Von denen Ursachen, die ihr habt, Sr. Kön. Ho-" heit wieder zum Besitz von Savoyen zu verhelffen," will ich nichts sagen: Ich bin deß gewiß, ihr werdet" die Weitläufftigkeit solcher Sache gar wohl absehen," und die Unternehmungen, so ihr bißher vorgekehret," geben solches genugsam zu verstehen: Auch kan man" nicht zweifflen, daß nicht die Erhaltung von Geneve," des Lands der Waldenser, und folglich aller löbl. Re-" formirten Cantons augenscheinlich davon dependi-" ren solte. Es ist eine Warheit, die alsbald von selb-" sten in die Augen fällt, und die keines ferneren Be-" weiß-Grundes bedarff.

Die Erhaltung derer löbl. Reformirten Cantons," dependiret einig und alleine von einer vollkomme-" nen Einigkeit unter ihnen, uñ hauptsächlich zwischen," euch und denen Herrn von Bern: Euer Interesse soll," auch das Ihrige seyn: Sie können sich ohne dasselbi-" ge nicht erhalten, und ihr sollet das Ihrige auch, als" euer eigenes ansehen. Diese eure beyde Cantons," wañ sie genau mit einander vereinigt sind, seynd al-" lezeit vermögend, die Unternehmungẽ derer, so etwas" wieder sie vorhaben, aufzuhalten: In Ermanglung" aber dieser vollkomenen Einigkeit, sehe ich nichts als" Unglück und grosse Gefahr vor die löbl. reformirte" Cantons insgesammt.

Ich habe zu meinem grossen Trost gesehen, mit" was für einem Eyfer und mit was für einer hertzl." Gewogenheit im vergangenen Jahr die Herrn von"

„Bern sich das Interesse eurer Nachbarschafft ange-
„legen seyn lassen: Ich habe auch mit nicht geringe-
„rem Vergnügen wahrgenommen, die Affection, so ihr
„gegen dieselbige im Monath Januar. bezeugtet, da ihr
„ihnen Versicherung gabet, daß ihr sie, auch was die
„Sicherheit von Savoyen beträffe, niemahls verlas-
„sen woltet, und daß ihr euch mit ihnen dahin bearbei-
„ten woltet, ihnen eine völlige Sicherheit von selbiger
„Seite zu verschaffen. Ihr erachtetet damahls vor
„nöthig, zu diesem Endzweck zu gelangen, einen neuen
„Versuch durch gütliche Unterhandlung zu wagen;
„im Fall aber, daß es nichts helffen wolte, müste man
„andere ernstlichere Mittel ergreiffen: Nun war ja
„das erste gantz und gar vergebens, und ihr habt von
„daher auf nichts mehr zu hoffen. Es ist nunmehro
„vor euch nichts übrig, als daß ihr euch mit euren ge-
„liebten Bunds-Genossen von Bern vereinbahret;
„mit ihnen zugleich die Sache euch angelegen seyn
„lasset, und ihnen in ihrer Noth beystehet, wie sie es be-
„gehren, damit sie im Stande seyn und frey bleiben
„mögen, euch auch in eurer Noth beyzuspringen; ja,
„damit das gute Vertrauen sich völlig zwischen Euch
„und ihnen befestigen möge, damit eure gemeinsame
„Feinde niemahls ein Mittel, solches zu trennen, zuer-
„finden und aufzubringen vermögend seyen.

„Und so ihr etwas vornehmen werdet, dem löbl.
„Canton Bern dardurch beyzustehen, habt ihr deswe-
„gen von Franckreich gantz keinen Schimpff zu be-
„förchten, so gar, daß ihr euch vielmehr dardurch wer-
„det formidabel machen, uñ demselben Ursache geben,
„sich nach euch zu richten: ihr werdet machen, daß die
„löbl. Catholische Cantons auf euch sehen, und es be-

dünckt

düncket mich, daß ihr um soviel destoweniger Ursach,„ habet, euch lange darüber zu bedencken, weilen man,„ ja nichts von euch begehrt, das nicht eurem ewigen,„ Frieden mit Franckreich gemäß wäre, oder welches,„ demselben einigen Prætext, sich über euch zu bekla-„ gen, geben, noch vielweniger eure Ruhe stöhren könte.„

Ich bitte Gott, er wolle eure Rathschläge also be-„ glücken, daß ihr solche Mesuren nehmen möget, die,„ der Reinigkeit unserer heil. Religion heilsam, und,„ eurem Staat erspriesslich seyn können. Zürch den,„ 2. Jun. 1704.

Allein, als die Tagsatzung dem Frantzösischen Gesandten hierauf neue Propositiones thun ließ, wolte er sich unter dem Vorwand, daß er keine Ordre darzu habe, gar nicht darauf einlassen, u. um sie zu amusiren, ließ er sich wieder von neuem etwas wegen der Neutralität von Chablais und Faussigny mercken; in einem Memorial aber, so er wegen anderer Materien den 10. Jul. übergeben, bediente er sich unter anderem auch folgender Expressionen: (*)

Ich würde die Pflichten meines Ministerii nicht,„ erfüllen, wann ich euch nicht alle Bemühungen und,„ Künste, so der Hertzog von Savoyen anwendet, um,„ die löbl. Eyd-genoßschafft in diesen Krieg zu ver-„ wickeln, vor Augen stellte.

Was liegt wohl diesem Fürsten dran, daß er,„ euch die Gefahr zuziehet, diejenige erwünschte Ruhe,„ zu verliehren, welche bißher das gröste Stück eurer,„ Zufriedenheit u. eures Wohlstandes gewesen? was,„ hilfft es ihm dann, daß er euch wieder euren Willen,„ und wieder eure eigene Staats-Reguln an gegen-„

(*) Mercure historique Sept. 1704. p. 253.

„wärtigem Kriege Theil zu nehmen nöthiget? Er bildet sich ein, daß ihm die Unruhen, so er in eurem Land „erregen wird, Gelegenheit geben sollen, seine alte Anforderungen auf einen Theil eurer Lande sodann hervor zu suchen; das sind seine Absichten, zweiffelt nur „nicht dran. Dennoch seyd ihr, so wie er sagt, seine „getreue Alliirten, seine gute Freunde.

„Könte ich nicht von euch sagen, Magnifique Herrn, „daß ihr so wohl, als ich von der Gründlichkeit alles „dessen, was ich euch bißhero vorgestellet, überzeuget „seyet; daß, an statt da ihr den glücklichen Fortgang „derer Waffen des Königs, als den eintzigen Grund „eurer Sicherheit ansehen soltet, es im Gegentheil „scheinen will, als stelltet ihr euch so an, als ob ihr euch „vor demjenigen Printzen, von dem ihr doch alleine alles zu hoffen habt, förchtetet, vor einem Monarchen, „welcher auch in dem allerbesten Wohlstand und Glücke niemahls was anders gesucht, als euch genugsame Kennzeichen seiner Freundschafft, seines Wohlwollens und seiner Großmuth darzulegen.

Als die Antwort des Frantzösischen Gesandten dem Herrn von Mellarede kund gemacht wurde, kam er bey der Tagsatzung mit folgendem Memorial darwieder ein: (*)

Großmögende und Höchstfürtreffl. Herrn,

„Ich habe das Schreiben empfangen, so ihr mir die „Ehre gethan, unterm dato den 16ten dieses Monaths „zu zuschicken, uñ woriñen ihr mich berichtet, der Marquis de Puysieux habe auf euer letzteres Andringen „wegen der Neutralität von Savoyen geantwortet, „er habe keine Ordre deswegen von Seinem Allerchr. Kö-

(*) Mercure historique Sept. 1704. p. 257.

König erhalten, u. weilen ich in meinen Memorialien, „
vom 27. und 29. May nicht mehr auf diese Neutra- „
lität gedrungen, so seye es nöthig, daß er die Intention, „
Sr. Königl. Hoheit meines Herrn wisse, damit er, „
solche seinem Principal bekannt machen, und dessen, „
Befehle und Instructionen darüber erwarten könne. „

Ich kan euch nicht bergen, Großmögende und „
Höchstfürtreffliche Herrn, daß ich mich höchlich dar- „
über verwundern muß, zu sehen, daß dieser Minister, „
Franckreichs, dessen nichtiges Aufschieben uñ Verzö- „
gern euch währenden diesen letztern Tractaten voll- „
kommen bekannt geworden, euch nun noch auf das „
neue wieder zu andern bereden will, und da ihr ihm „
sattsam zu verstehen gegeben, daß seine Aufführung, „
in Ansehung eurer euch nicht anders, als mißfällig, „
seyn könne, er sich doch noch unterstehen darff, eben „
auf dergleichen Wege zugerathen.

Kan er euch dann gantz ungestrafft also vexiren, daß „
er sich nicht dardurch euren Unwillen zuziehen solte? „
Fürchtet er nicht, er möchte eurer Gedult durch Hindan- „
setzung eurer Vorstellungen mißbrauchen? Oder begehret „
er etwann, daß ihr seiner Kunst-Griffe schon gewohnt „
seyn sollet? Oder will er euch neue Proben geben, wie „
Franckreich so gar wenig Consideration vor euch habe?

Und ob sich gleich dieser Streich von selbsten verräth, „
so lasset euch nichts destoweniger nicht zuwieder seyn, „
Großmögende und Höchstfürtreffliche Herrn, daß ich des- „
sen Betrug und List sowohl, als auch seines Memorials „
vom 10ten dieses, so ferne es Se. Königl. Hoheit angehet, „
völlig entdecke, und an den Tag lege.

Ihr wisset die Ursachen, so meinen Herrn und Souve- „
rain bewogen haben, solche Unterhandlung zu suchen; „
nehmlich das Verlangen, beständig solche Alliirten zu „
Nachbarn zu haben, vor welche er auch gleiche Hochach- „
tung, Vertrauen und gute Gewogenheit habe, ist eine der „

„allerwichtigſten geweſen, und die Begierde, euch die Nach-„barſchafft eines Fürſten zu erhalten, in den ihr einiges „Mißtrauen zu ſetzen, nicht die geringſte Urſach habt, war „nicht geringer, euch zu ſo vielen Bemühungen, als ihr zu „deſſen Suchung angewendet, zu bewegen.

„Und alſo iſt es nicht geſchehen (wie Franckreichs Mini-„ſter euch zu bereden vorhat) nur damit ihr in gegenwär-„tigen Krieg, welches Gott verhüte, verwickelt werden mö-„get; ſondern es geſchiehet, demjenigen Krieg, der euch be-„vorſtehet, zuvor zu komen, wañ ihr eure Freyheit erhalten „wollet; nicht etwan euch der Gefahr zu exponiren, die-„ſe erwünſchte Ruhe, darinnen biß dato eure Wohlfahrt „beſtanden, zu verliehren, ſondern ſolche vielmehr zu befe-„ſtigen, durch die Ausübung und Beobachtung der Fun-„damental-Maximen eurer Vorfahrer, die ſich allezeit da-„hin beſtrebet, wie ſie viele Nachbarn haben, und nicht von „einer Potentz alleine von ſo vielen Seiten eingeſchloſſen „ſeyn möchten.

„Was für Tort thut alſo dieſer Miniſter eurem eigenen „durchdringenden Verſtand und Begriff, von der Sache „und eurer feſten Meynung, wann er zu euch ſagt, Se. Kö-„nigl. Hoheit, mein Herr, nöthige euch wieder euren Willen „und wieder eure Grund-Reguln des Staats mit, am ge-„genwärtigem Kriege Theil zu nehmen? Können denn „dem Marquis de Puyſieux die Urſachen unbekannt ſeyn, „die ihr gehabt habet, euch mit ſolchem Ernſt, als ihr ge-„than, vor die Erhaltung der Neutralität eurer Gräntzen „zu bemühen? Jhm, als welcher eure Grund-Reguln wiſ-„ſen ſoll, angeſehen er ſich ſchon eine ſo lange Zeit bey euch „aufhält: Als welcher völlig unterrichtet ſeyn muß, von „eurem ewigen Frieden mit Franckreich, der durch ſo viele „Tractaten, die ihr unter der Zeit mit demſelben geſchloſ-„en, völlig confirmiret iſt, u. in welchem ihr euch ſo rühm-„ſlich vorbehalten habt, aller eurer Rechte und aller eurer „Macht zu bedienẽ, eine zur Sicherheit derer löbl. Schwei-„tzeriſchen Eydgenoßſchafft ſo wichtige Vormaur, als „Savoyen iſt, zu erhalten; wie kan er ſich dann derglei-„chen Expreſſionen bedienen?

„Ja, wie hat er ſich euch vorzuſagen unterſtehen dörf-

fen,

fen, es habe Se. Königl. Hoheit im Sinn, bey denen Un-„ ruhen, so Sie in eurem Lande anstifften wolle, Gelegen-„ heit zu nehmen, alsdann die alte Anforderungen aufzu-„ wärmen, die er vorgiebt, daß sie mein Herr, auf einen„ Theil eurer Lande zu haben vermeyne; Nachdem er doch„ gesehen hat, daß die löbl. Cantons, von denen die Rede„ ist, sich zu allererst vor die Neutralität von Savoyen be-„ mühet: Nachdem er sich in seinem vom 18. Jan. datirten„ Brief selbsten über die kluge und höchst-rühmliche Auf-„ führung derer löbl. Cantons Bern und Freyburg beklagt,„ die sich doch durch solche ihre Vorsichtigkeit und feste Re-„ solution, die Approbation und den Beyfall des gantzen„ Europa, erworben und zuwegen gebracht.

Man muß also zugeben, daß entweder dieser Mini-„ ster eure Grund-Reguln nicht genugsam wisse, oder„ daß er sich einbilde, euch durch dergleichen Vorstel-„ lungen zu hintergehen: Er hat sich zu dem Ende in sei-„ nem letzten Memorial dessen bedienet, was ich euch„ in meinen vorhergehenden vorzustellen die Ehre„ gehabt; Aber er erlaube mir, daß ich ihm darauf sage, er„ habe es in sehr schlimmer Ordnung vorgebracht, und er„ werde nimmermehr euch ein solches Mißtrauen gegen„ meinen Herrn einzublasen vermögend seyn, als ihr„ würcklich habt, wegen der Nachbarschafft seines Herrn. Und in der That, in wen habt ihr wohl Ursach eher ein„ Mißtrauen zu setzen? Entweder in einen Fürsten, der al-„ lezeit vor euch alle mögliche Hochachtung gehabt, der„ euch niemahlen, auch nur die geringste Gelegenheit eines„ Argwohns gegeben, weder durch heimliche Räncke bey„ euch, noch durch Verwirrungen bey euren Bunds-genos-„ sen, noch auch durch Aufwickelung eurer Unterthanen„ wieder euch, noch durch Anspinnung und Erregung ei-„ niges Mißtrauens und einiger Jalousie zwischen euren„ Gemeinschafften; Oder in eine Potentz, die bey euch die-„ se und dergleichen Maximen, so ihr gantz gemein sind, ge-„ braucht und angewand hat?

Hier sehe ich mich verbunden, Großmögende und„ Höchstfürtreffliche Herrn, diejenige Vorstellungen zuver-„ neuern, so ich euch in mein Memorial von 28ten Febr.„

„zuthun die Ehre gehabt, daß nehmlich der Marquis de „Puysieux auf der Tagsatzung zu Solothurn keine andere „Ursach vorzubringen gewust, warum er euren gerechten „Anforderungen wegen der Neutralität Savoyens nicht „Gehör geben könne, als nur bloß, es könne sich der Aller„christlichste König derjenigen Provintz nicht entblössen, „welche der einige Weg sey, den er in Piemont einzudrin„gen habe: Ich hatte damahls die Ehre, euch vorzustellen, „daß dieser Betrug gar zu grob wäre, als daß er zu einem „Vorwand einer abschlägigen Antwort hätte dienen kön„nen, da sich Franckreich weigerte, eine Probe seiner auf„richtigen Meynung gegen euch zugeben, oder, daß dar„durch die Verachtung eurer so gerechten Vorstellungen „hätte mögen bemäntelt werden.

„Ich zeigte euch damahls die bequeme, leichte und nahe „Wege an, die es hat aus Dauphine in Piemont einzu„dringen, uñ daß es sich nur alleine derselbigen allezeit be„dienet: Ihr habt es auch nur neulich gesehen, Großmö„gende und Höchstfürtrefl. Herrn. Der Hertzog de la Fe„villade hat das, was ich euch gesagt habe, wahr gemacht: „Er ist durch Dauphine in das Thal von Susa eingedrun„gen. Man muß also nunmehro zugeben, daß die Fol„gen richtig seyn, wie ich damals schloß, daß, weil nemlich „Savoyen eben nicht der allerbequemste Orth vor Franck„reich ist, seine Trouppen in Piemont einzuführen, es „nothwendig daraus folge, daß dessen Hartnäckigkeit, wo„mit es Savoyen zuerhalten sich bemühet, euch alleine zur „Absicht habe, und daß es damit bloß und alleine auf euch „angesehen sey; Ja daß es, (erlaubet mir, daß ich hier die „eigentliche Worte meines Memorials selbsten wiederho„le) nur damit es nicht von dieser Absicht abstehen darff, „lieber eine solche Diversion über sich will ergehen lassen, „als nöthig ist, sich darbey zu schützen, und also, wenn der „beglückte Ausgang ferner hin die gerechte Sache derer „hohen Alliirten segnet, gewärtig zu seyn, daß sein eigen „Land von selbiger Seiten allem Ungemach, so der Krieg „nach sich ziehet, offen stehe.

„Erweget auch u. überleget die Absichten, die Franckreich „allezeit gehabt hat, Savoyen zu erlangen, und gebet nur auf

auf die Räncke Achtung, die es dazu zugelangē gebraucht;„
Wann dieses wird geschehen seyn, sodann, Großmögen-„
de und Höchstfürtreffliche Herrn, sodann wird es sich„
wohl alsbald des Rechts der Reunion bedienen, (ihr habt„
ja gesehen, daß sich dieser Minister solches Worts schon„
bedienet in seinem Memorial von 23. May. und in seinem„
Brief vom 31sten besagten Monaths, damit ihr solches„
nach und nach gewohnen möget) welches sich die Cam-„
mern von Metz und Breysach so wohl zu Nutzen zu ma-„
chen gewust, und wird wohl unter dem Schein derer be-„
liebten Wörter Apertinentzien und Dependenzien, oder„
unter der subtilen Distinction zwischen dem Ver-„
stand und dem Buchstaben einige derer löblichen„
Cantons, einer Parthie ihrer Lande berauben. Das„
sind seine Absichten, zweiffelt nur nicht dran: Den-„
noch ist der Allerchristlichste König, wie euch sein Abge-„
sandter sagt, euer ältester Freund, Allirter und Bundsge-„
nosse: Und wenn ihr, wie er sagt, den Werth seiner„
Freundschafft recht erkennen solt, so nehme ich mir die„
Freyheit euch zu sagen, daß ihr die gerechte Eyfersucht, so„
seine Nachbarschafft bey euch erwecket, vollkommen er-„
kennet, weil ihr deroselben Folgen erfahren, von welchen„
ihr zuvor sehet, daß sie eurer Freyheit um soviel gefähr-„
licher sind, weil ihr ihn auf gar zu vielen Seiten zum„
Nachbar habt.

Da ich nun auch jetzo auf die Antwort komme, die euch„
der Marquis de Puysieux gegeben, und die ihr mir zu com-„
municiren die Ehre gethan, so habe ich, deroselben Kunst-„
Grieff zuentdecken, nichts zu thun, als nur euch zuerin-„
nern, Großmögende und Höchstfürtreffliche Herrn, daß,„
wenn ich in meinen Memorialien vom 27. und 29sten„
May nicht mehr auf die Neutralität angedrungen, und„
mich vielmehr zu denen löbl. Protestantischen Cantons„
gewendet habe, um Trouppen bey ihnen anzuhalten,„
wie ich noch thue, so ist solches eine Folge gewesen auf die„
abschlägige Antwort, welche euch dieser Minister wegen„
der Neutralität von Savoyen gegeben: Unter der Zeit„
habe ich erfahren, daß, damit er nur die Erfüllung mei-„
nes Suchens, welches doch eurem ewigen Frieden mit„
Franckreich gantz gemäß, uñ eurer Alliantz von an. 1663.„
gar

„gar nicht zuwieder ist, hintertreiben möge, er zu euch ge„sagt, man habe seine Antwort nicht recht verstanden, „und solte noch einige Tage zusehen, so wolle er euch die „Sicherheit, wie ihr sie wünschet, verschaffen. Die Herrn „Deputirten aber derer löbl. Protestantischen Cantons, „weil sie wol sahen, daß dieser Schein der Hoffnung, nichts „als eine neue Verzögerung sey, begehrten von mir die Ca„pitulation und Bedingungen, unter welchen ich Troup„pen von ihnen verlangte; Ich übergab ihnen solche, und „sie gaben mir zu erkennen, daß sie mit der Aufrichtigkeit, „wie ich mit ihnen handelte, gar wohl zufrieden wären. „Sie fanden darinnen Versicherungen, welche auf die Er„haltung Seiner Königl. Hoheit abziehlten, und dahin „giengen, daß dieser Printz Savoyen auf immer und ewig „mit seiner Crone vereinbahrt und unzertrennt behalten „soll: Sie fanden darinnen Anerbiethungen, die Garan„tie derer hohẽ Alliirten zuverschaffen, u. die Versprechung, „daß dieser Tractat durch den Frieden soll confirmiert „werden, in welchen Se. Königl. Hoheit allen löbl. Can„tons und ihren Alliirten, daß sie mitbegriffen und ein„geschlossen werden sollen, verschaffen will; welche An„erbietungen und Versicherungen wohl werth sind, daß „ihr solche ernstlich überleget. Indessen, da ihr, Großmö„gende und Höchstfürtreffliche Herrn, auf das, was der „Marquis de Puysieux vor seiner Abreise von Baden ge„sagt, ihm auf das neue zuschreiben, und euer Begehren „nochmahls zu wiederholen vor billig erachtet, habt ihr „aus seiner Antwort vom 26sten Junii ersehen, worauf „das, da er euch neue Hoffnung gemacht, abziehlte, und „daß es darbey bleibe, daß Seine Aller-Christlichste Ma„jestät allezeit bey einerley Meynung verharren wolle, und „euch nichts anders anbiethen lasse, als was schon zu vor„her geschehen, nemlich die Bewahrung von Chablais und „Faussigni; uñ euch darburch zu verpflichtẽ suche, Franck„reich bey seiner Usurpation zuschützen, eure Trouppen in „ein offen Land, darinnen weder Schloß noch Festung, al„ler Gefahr zu exponiren, oder besser zu sagen, euch mit „Seiner Königl. Hoheit in einen Krieg zu verwickeln, in„dem ihr verhindern sollet, daß sie sich in dero eigenen Lan-

den

den und in eurer Nachbarschafft nicht wieder feste setzen," und einrichten könne.

Endlich, wenn der Marquis de Puysieux durch seine An-," erbietungen diejenigẽ versteht, die er in seinem Memorial," den 23. May, und in seinem den 31. besagten Monaths," an den löbl. Canton Zürch geschriebenen Brief gethan," und die darinnen bestehen, daß Seine Allerchristlichste," Majestät Savoyen niemahls mit seiner Crone nach ge-," schlossenem Frieden vereinigen werde, so ist dieses Aner-," biethen so zweiffelhafft und zweydeutig, uñ dependirt so," gar nicht von dem Allerchristlichsten König, daß ich nur," eurem durchdringenden Verstand Tort thun würde, weñ," ich euch den Betrug davon erst zu entdecken, u. wie wenig," ihr auf die Versprechungen einer Potentz, die sich auch," durch die allerfeyerlichsten Tractaten nicht bindẽ läst, euch," zuverlassen habet, anzuzeigen mich unterfangen wolte.," Der Terminus-Reunion ist so familiär in Franckreich, u.," auch sonsten in solchem Fall von so sonderlicher Bedeu-," tung, daß ich mehr nicht nöthig habe, als nur solchen zu-," bemercken, ohne viel darauf zu antworten.

Ja, weñ der Marquis de Puysieux aufrichtig und ohne," Verstellung gehandelt hätte, (weñ es anders noch mög-," lich ist, daß ein Frantzösischer Minister aufrichtig tracti-," ren kan) und wenn er würcklich noch andere Intentio," nen, als diese gehabt, hatte er dann nicht Zeit genug, die," benöthigte Ordre und Instructionen von seinem König," die neue Vorstellungen, so ihr ihm in eurem Brief vom," 23sten Junii gethan, zu erhalten? Wie hat er dann nach," diesem, und nach der den 25. besagten Monaths gegebe-," nen Antwort sich unterstehen dörffen, euch diese Antwort," zugeben, die ihr nur zu communiciren die Ehre gethan?," Eine Antwort, die die wenige Hochachtung und Regard," so er von euch macht, gar zu deutlich offenbahret, und," die euch billig zu erkennen geben soll, was ihr von einem," solchen Minister zu gewarten habt, noch dergleichen Be-," zeugungen, die nichts als eure gerechte Ahndung verdie-," nen. Ich bitte den Allgewaltigen, daß er euch erfülle mit," allerley geistlichen und leiblichen Segen. Großmögende," uñ Höchstfürtreffliche Herrn, euer unterthänigster Diener.

Bern den 19. Julii 1704. P. Mellarede

Dieses ist die letzte Schrifft, so ich von dieser Sache finden können, und weil weder Franckreich in die Neutralität von Savoyen willigen, noch eine fernere Werbung zum Faveur dieses Landes verstatten wolte, die Schweitzer aber grosse Blödigkeit und Irresolution blicken liessen; Folglich also Savoyen wohl sahe, daß alle fernere Bemühung vergebens seyn würde, so blieb die gantze Negociation hiermit liegen, ohne daß Savoyen grossen Vortheil darvon erhalten.

SUMMARIA.

§. 23. Connexion mit der letztern Abtheilung. §.24. Schreiben des Hertzogs von Savoyen nach seiner Ruptur mit Franckreich, an die benachbarte uñ andere Potentzen, als an die Schweitzer, Engelland, Holland, an den König Carolum III. uñ an Venedig. §. 25. Der Hertzog schlägt dem Canton Zürch vor, das Hertzogthum Savoyen mit der Eydgenoßschafft zu vereinigen. §.26. Der Frantzösische Gesandte, Herr von Puysieux, wiedersetzt sich diesem Ansuchen; auf dessen Memorial der Savoyische Gesandte, Herr von Mellarede antwortet. §. 27. Die Schweitzer proponiren hierauf Franckreich die Neutralität von Savoyen. §. 28. Des Herrn von Puysieux Bemühung, solches zu hintertrieben. Des Herrn von Mellarede Gegen-Bemühung. Beyderseytige deswegen gewechselte Schrifften. §.29. Die Schweitzer dringen fest auf die Neutralität von Savoyen. Franckreich will Chablais und Faussigny den Schweitzern zu verwahren geben. Deswegen gehaltene Reden des Frantzösischen und Savoyischen Gesandten. Die Schweitzer bleiben fest auf ihrem Entschluß. §. 30. Projecte eines Neutralität-Tractats. §. 31. Franckreich weigert sich absolute, darein zu willigen. Wordurch die gantze Sache auf einmahl liegen bleibt. §. 32. Savoyen hält hierauf um Anwerbung 4000. Mann bey den Reformirten Cantons an. Der Frantzösische Gesandte legt sich darwieder, und hintertreibt es auch.

(o)

Dieses ist die letzte Schrifft, so ich von dieser Sache finden können, und weil weder Franckreich in die Neutralität von Savoyen willigen, noch eine fernere Werbung zum Faveur dieses Landes verstatten wolte, die Schweitzer aber grosse Blödigkeit und Irresolution blicken liessen; Folglich also Savoyen wohl sahe, daß alle fernere Bemühung vergebens seyn würde, so blieb die gantze Negociation hiermit liegen, ohne daß Savoyen grossen Vortheil darvon erhalten.

SUMMARIA.

§. 23. Connexion mit der letztern Abtheilung. §.24. Schreiben des Hertzogs von Savoyen nach seiner Ruptur mit Franckreich, an die benachbarte uñ andere Potentzen, als an die Schweitzer, Engelland, Holland, an den König Carolum III. uñ an Venedig. §. 25. Der Hertzog schlägt dem Canton Zürch vor, das Hertzogthum Savoyen mit der Eydgenoßschafft zu vereinigen. §.26. Der Frantzösische Gesandte, Herr von Puysieux, wiedersetzt sich diesem Ansuchen; auf dessen Memorial der Savoyische Gesandte, Herr von Mellarede antwortet. §. 27. Die Schweitzer proponiren hierauf Franckreich die Neutralität von Savoyen. §. 28. Des Herrn von Puysieux Bemühung, solches zu hintertrieben. Des Herrn von Mellarede Gegen-Bemühung. Beyderseytige deswegen gewechselte Schrifften. §.29. Die Schweitzer dringen fest auf die Neutralität von Savoyen. Franckreich will Chablais und Faussigny den Schweitzern zu verwahren geben. Deswegen gehaltene Reden des Frantzösischen und Savoyischen Gesandten. Die Schweitzer bleiben fest auf ihrem Entschluß. §. 30. Projecte eines Neutralität-Tractats. §. 31. Franckreich weigert sich absolute, darein zu willigen. Wordurch die gantze Sache auf einmahl liegen bleibt. §. 32. Savoyen hält hierauf um Anwerbung 4000. Mann bey den Reformirten Cantons an. Der Frantzösische Gesandte legt sich darwieder, und hintertreibt es auch.

(o)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmauß, Johann Jacob, 1690-1757

Curieuses Bücher-Cabinet Oder Nachricht von Historischen, Staats- und galanten Sachen

Bd.: 43

Cölln ; Franckfurt am Mayn 1717

Res/Eur. 124-39/44
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10916445-6
VD18 8031290X-001